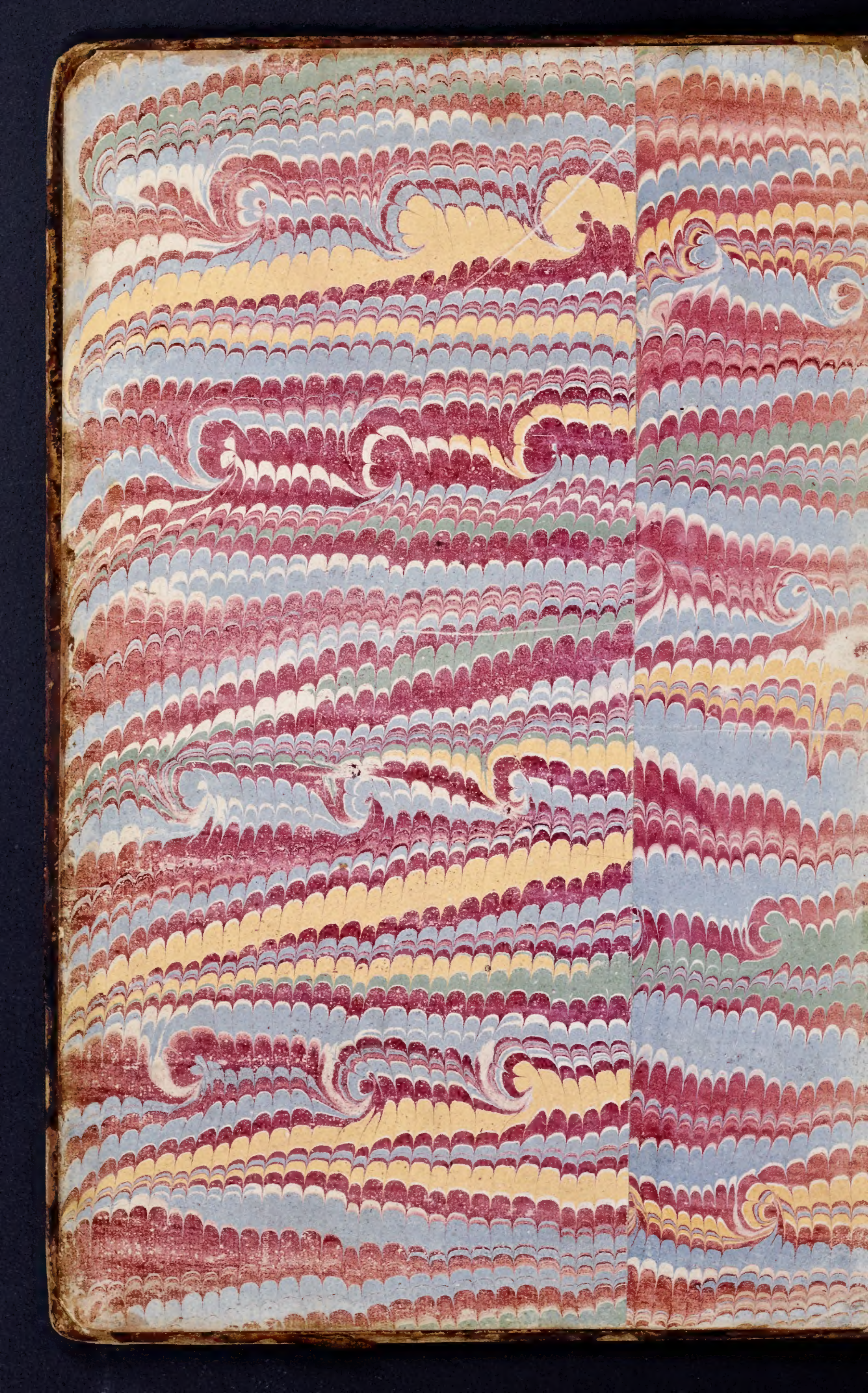
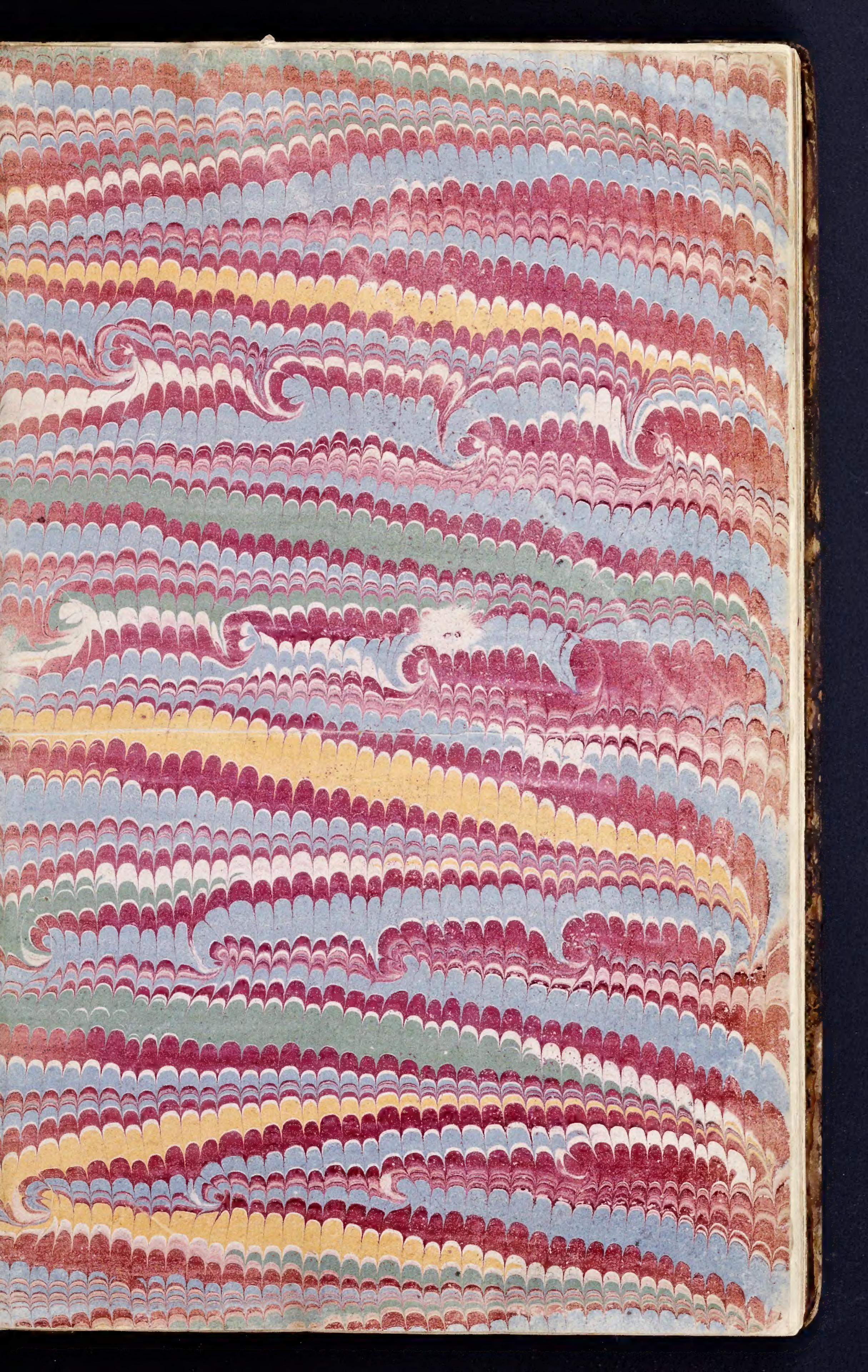
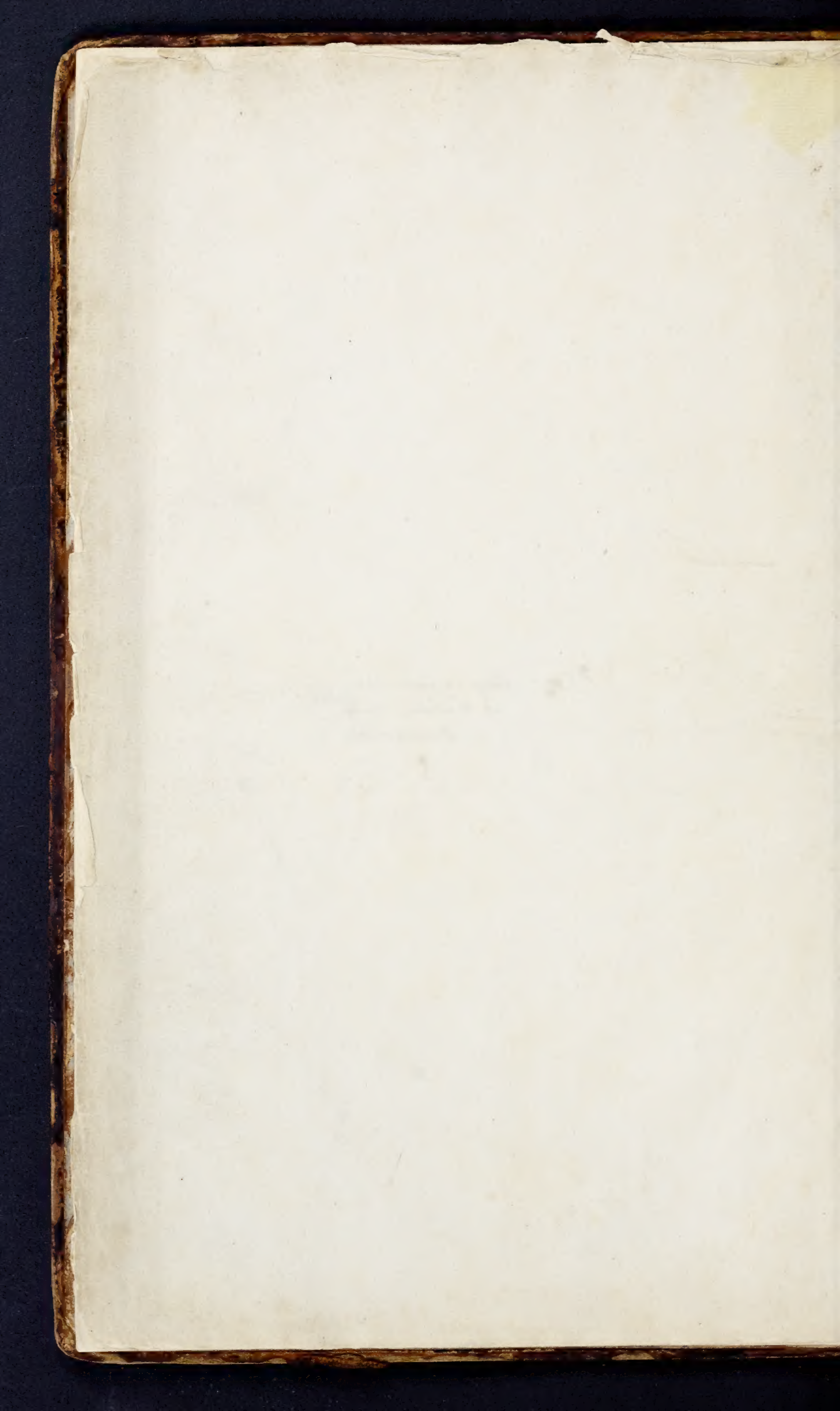






George: Augustus: Sala.
46. Mecklenburgh Square W.C.
Christmas 1880

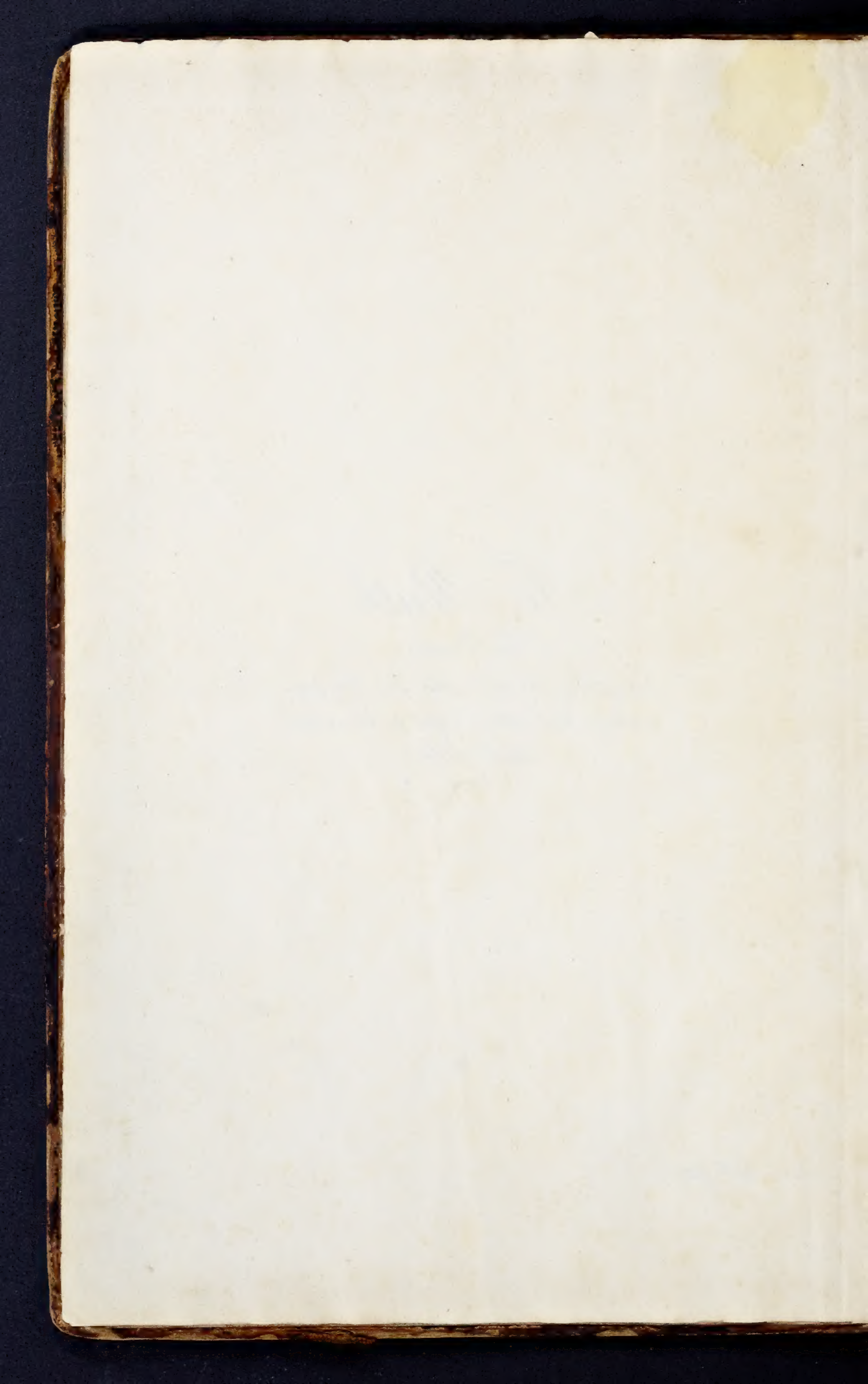


To Ruth

(The Gleaner)

hoping that she will gather from these pages knowledge that will be useful to her in her artistic Studies.

June 26th 1905.







Die durch

THEORIE

erfundene

PRACTIC,

Oder

Gründlich-verfasste

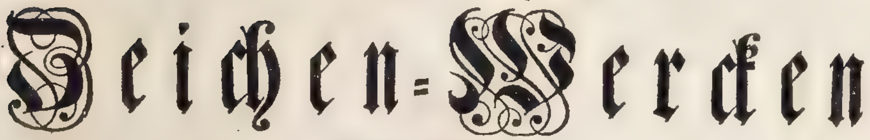
Reguln

derer man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere



bestens bedienen kan.



Heraus gegeben

von

Johann Daniel Preißler,

der allhiesigen Kunst-Mahler-Academie Director,

und bey dessen Erben zu finden, in Nürnberg.



Anno MDCCLXII.

Vorrede.

In der Natur werden alle Dinge des grossen Schöpfers bewundert, welche uns klärlich seine unendliche Allmacht vor Augen leget. Und aus dieser haben so viel berühmte Künstlere, so wohl vor, als auch zu unserer Zeit, in derselben Nachahmung so schöne Wercke zu wege gebracht, welche ihnen durch göttlichen Seegen mitgetheilet worden. Man sagt demnach billich, die Zeichen-Kunst wäre die Mutter aller andern, aus ihr entspringenden Wissenschafften. Dann sie stellet uns vor, aller Dinge Proportion, Zierlichkeiten, die Bewegungen des Gemüths, schöne Geberden des Leibes, herrliche Inventionen, Unterschied der Kleider, Sitten und Gebräuche, auch was dergleichen mehr ist; daß wohl keine Profeßion, so gering sie auch scheinet, solcher entbehren kan. Sie ist in der That eine Handleiterin allerhand geschickliche Wercke hervor zu bringen. Weilen aber aus sich selbsten solches zu erlernen sehr schwer fallen würde, und man unumgänglich sich einiger Information untergeben muß; als habe mich entschlossen, durch die Gnade GOttes, das mir anvertraute Pfund der Lehrbegierigen Jugend vorzulegen; unter der guten Absicht, sowohl der Ehre GOttes, als auch meinem Nächsten zu dienen. Insonderheit da ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath unserer Stadt, die hohe Gnade und vätterliche Vorsorge gegen hiesige Burgers-Söhne getragen, zu ihrer zeitlichen Wohlfahrt eine Kunst-Zeichen-Schul aufzurichten, damit sie sich in Erlernung ihrer künfftigen Profeßionen solcher bedienen können: auch mich (wiewohl unwürdig) zu ihrem Informatore gnädig erkannt; So habe also nicht ermangeln wollen, zu besserer Beyhülffe dieser meiner Untergebenen, als auch andern, diesen Ersten Theil meiner Grund-Reguln zu der edlen Zeichen-Kunst, in Druck, und so GOtt Leben und Gesundheit giebt, die noch nachkommende in das künfftige heraus zu geben. Dieser erste enthält in sich, wie man durch gewisse Reguln so wohl in Entwürffen, als auch zierlichen Umrissen, durch fleißige und öfftere Wiederhohlung sich verhalten soll. Wobey ich mir aber der Ehre keineswegs anmasse, als ob ich ihnen die Kunst durch dieses mein Vornehmen allein beybringen wollte; Nein, das wäre andern berühmten Künstlern, dero vortreffliche Zeichen-Bücher ohne dem bekannt, viel zu nahe gehandelt; sondern wie schon allbereits erwehnt, daß ich ihnen vorstelle, wie man durch gewisse Reguln und Entwürffe, ihre Zeichen-Bücher desto leichter könne verstehen lernen; dann ich mich nicht erinnere, daß dergleichen Lehr-Art der Zeit zum Vorschein gekommen. Zweifle auch nicht, sie werden daraus guten Vortheil schöpffen, nicht aber mir den Ruhm, sondern GOtt allein die Ehre zuschreiben.

Nöthiger

Vorbericht an die Lehr-begierige Jugend,

Das erste Blat betreffend.



Der Anfang dieses Wercks scheinet sehr gering und einfältig zu seyn: Jedoch ist er von grosser Wichtigkeit, und fast das Fundament des gantzen Wercks. Dann betrachtet Fig. 1. daselbst zeiget sich die Perpendicular, oder gerade Linie A. dann die Parallel oder quer Linie B. und folglich die Diagonal oder schrege Linie C. ferner gebogene Linien D. D. wie auch geschwungene Linie E. diese 3. letzten C. D. E. können sich auf vielerley Arten verä dern.

In der andern Figur wird gezeiget, die Zusammensetzung der obgedachten Linien: Daraus entspringen alle Geometrische Figuren, wie an den wenigen zu sehen, in G. H. I. K. L. M. Die allergröste Schwürigkeit findet sich in der schregen Linie, welche da eine ist von den oberwähnten veränderlichen Linien, dieweil die Flächen K. L. M. meistentheils schrege Linien auf unterschiedliche Arten vorstellen, welche nicht anders zu vergleichen, als einem Ziefer-Blat einer Uhr, da sich der Zeiger alle Minuten verändert, und überaus viel schrege Linien zeiget, gleichwie in F. eine Vörstellung. Unter allen diesen sind nur perpendicular und parallel unveränderlich. Derowegen muß sich das Aug an eine genaue Uebereinstimmung jeglicher Schrege gewöhnen, gleichwie N. 1. in K gleich ist dem Fig. 1. im Circkelrund, also auch folglich alle Numern der Geometrischen Flächen, gegen dem Circkelrund F. mit ihren Zahlen.

Nun zeiget die dritte Figur die Distanz und Masen aller Höhen und Breiten an, die man von sich selbsten erwählen kan, wie an den Gefäsen N. O. P. Q. R. zu ersehen. Da neulich N. seiner Höhe 4. Theil hat, der erste Theil formiret den Aufsatz, von $\frac{[illegible]}{3}$, der andere den Hals $1\frac{1}{3}$ Theil; der dritte macht das Corpus, und der vierdte den Fuß; dessen kleinere Eintheilungen man leichtlich finden wird. Was die Breite betrifft, so ist der Fuß 2. Theil; das Corpus 3. Theil; der Hals $1\frac{1}{2}$ Theil. Auf solche Weise verhält sichs auch mit den übrigen O. P. Q. R. deren Höhe und Breite auf eben diese Art eingetheilet sind.

Damit ihr aber sehet, daß diese oberzehlten drey Figuren durch dieses gantze Werck erkläret werden, als habe solches bey der 4ten Figur euch zeigen wollen, auf daß ihr solche gegen den obigen dreyen wol betrachten könnet, und zwar nach der ersten Figur, da ihr dann den Nutzen der Linien bald finden werdet. Die gerade Linie A. nutzet so viel, daß ich sehe, wie weit eines von dem andern stehet: als zum Exempel, wie weit der Kopff von der Achsel ist; Item von den Hals-Grüblein durch den Ellenbogen und Rist des Fusses, auch ferner vom Hintertheil hinauf gerechnet; Da zu sehen, wie weit der Rucken sich hinüber bieget. Die Parallel B. zeiget eben dieses, welches durch beyde Einbüche der Arme über den Nabel durch die Hüft gehet. Diese beede Linien können hie und da an andern Orten gebraucht werden, welches eben keinem vorzuschreiben. Was die Diagonal C. in dieser Figur betrifft, so ist solche zu gebrauchen, um zu wissen in den vornehmsten Theilen, wie schreg ein jeder Theil sey, wie die mit Puncten bemerckte Linien anzeigen. Als da sind, von der Achsel bis zu dem Ellenbogen, von dar bis zu dem Hand-Gelenck, auch von der Hüft bis zu dem Knie und ferners bis zu dem Knöchel des Fusses.

Von den Bögen D. D. und geschwungenen Linien E. etwas zu melden, so sind diese eben so nöthig als die Linien zu entwerffen, wie ebenfalls die vierdte Figur ausweiset, da der Kopff so wohl als der Rucken und andere Theile, aus dergleichen Bögen bestehen, welche Linien und Bögen zusammen gehänget, solche Geometrische Flächen (wie Fig. 2. in sich enthält) vorstellen.

Aus dieser, wegen ihrer vielen Schregen, und ungleichen Weiten sehr nöthigen Flächen, (so man sie anders in ihrer Ungleichheit wohl weiß nach zu machen,) entstehet der Nutzen, welchen die vierte Figur zeiget, da so wohl der Arm, Schenckel, Händ und Füsse, wie auch andere Theile aus lauter ungleichen Flächen bestehen, auch bald eine Linie länger als die andere; bald eine Distanz weiter dann die andere ist, wie an den Flächen G. K. L. M. in der andern Figur zu ersehen.

Woraus dann die dritte Figur entspringt, wie man allen diesen Flächen seine Distanz geben kan. Zum Exempel man könnte überhaupt die 4te Figur in zwey Theil eintheilen: da man findet, daß bis an den Zeiger-Finger just die Helffte ist. Eine jede solche Helffte könnte wiederum in zwey Theil getheilet werden, da der oberste bis an die Achsel, der dritte bis an das Schienbein gehet: Welches aber nicht genug ist; sondern man muß auf alle Distanz wohl Achtung geben, wie groß eine Schrege gegen der andern ist; dieses ist zu verstehen, wo zwey Linien zusammen stossen, welches der Ansatz genennet wird. Und diese Beobachtung betrifft nicht nur die Linien nach ihrer Länge; sondern auch die Breite gegen einander, wie schon gemeldet, und auch an den Gefässen dritter Figur zu ersehen, da man vielerley Distanzen wahrnimmt, welche zwar durch regulare Eintheilung gemacht, indeme solche unbewegliche Corpora seyn, jedoch bey einer Figur kommt es mehr auf ein gutes Augen-Maaß an: Dann sich die verkürtzten Theile, in keine solche gewisse Maaß zwingen lassen. Dieses wäre nun mit wenigen gesagt, von dem Nutzen der dreyen Figuren, welche sich an der 4ten zeigen: wann nemlich die 5te Figur wäre vorgegeben, um selbe nachzuzeichnen, wie man sich im Entwerffen zu verhalten. Und diese Art zu entwerffen soll durch alle Zergliederungen gebraucht werden.

Wann ihr dann nun anfangen wollt, euch in den ersten drey Figuren zu üben, welches ihr mit vielfältigem Lesen euch wohl bekannt machen könnt, so werdet ihr finden, daß diese Betrachtung meines ersten Vortrags, euch grossen Nutzen schaffen wird: welches ohne grosse Mühe alle Wochen einmal geschehen

hen könnte, und das wäre mein erster Rath vor euch. Ferner, so fanget jederzeit und so offt ihr zeichnet, mit besonderm Fleiß an, daß ihr allezeit sehr gelinde zeichnet: Es seye mit was Materi es wolle, Rothstein oder schwartze Kreide; und zwar deswegen, wann ein Strich falsch wäre, welches sehr gemein ist, ihr denselben durch einen etwas stärckern verdunckeln könnt. Die Linien im Entwerffen müssen nicht buckligt, sondern regulair seyn, und ebenfalls die punctirten Linien, welche zwar niemalen mitgezeichnet werden, jedoch bey Verfertigung eines theils, dem Sinne nach zu examiniren, ob selbiges mit dem vorgemachten übereinstimme: Welche Linien durch diß gantze Werck punctirt worden, um es euch nur vorstellig zu machen. Warum man aber mit Linien zeichnen soll, geschiehet deswegen, dieweil ein Fehler mit Linien ehender corrigiret werden kan, als eine mit vieler Mühe ausgemachte Sache, die nachmals falsch und ausser Proportion ist. Was die Geometrischen Figuren im Entwerffen angehet, kommet es hauptsächlich darauf an, daß ihr eine Sache, die ihr nachzeichnen wollt, unter einer gewiesen Form anschauet, und, zum Exempel einen Arm, der viel geschwungene Linien hat, in Entwerffung, mit einfachen Strichen zeichnet, welche eben solche Geometrische Figuren verursachen. Ferner muß man auf die Eintheilungen wohl Achtung geben: Dann wann solche aus der gehörigen Proportion sind, wird solches niemalen correct werden; auch muß eine Distanz zu erwählen, solche mit einem Punct angemerckt werden, welche man von allen Seiten betrachten muß. Noch ist zu mercken übrig, daß man allezeit von der lincken zur rechten Hand zeichne, damit man alles zugleich übersehe und niemalen, wie gemeiniglich geschicht, auf einer Seite allein, sondern auf beeden Seiten, zugleich zeichne. Wann nun der Entwurff auf das fleissigste, lind, und correct verfertiget ist, alsdann sucht man den Umriß, welcher ebenfalls lind nachgemacht wird: Der alsdann an seinen gehörigen Orten hier und da, im Drucken an statt des Schattens verfertiget wird.

Schlüßlichen solt ihr niemal ein Blat umwenden es sey dann daß ihr das vorige gehöriger Massen verstehet. Dieser Fehler findet sich bey den meisten, die da nur immer etwas neues anzufangen begierig sind, und doch zuletzt aus keinem keinen Nutzen schöpffen werden. So ihr aber meinet, daß ihr dieses erste Blat wegen aller dieser schon oberzehlten Dinge wohl begriffen: so gehet dann weiter auf das andere Blat, auf welchen euch anfangs, wie auch bey allen nachkommenden Blättern, jede Vorstellung, aus der Theorie, und dann auch aus der Practic nach meiner Methode gezeiget wird. Die Theorie aber müsst ihr jederzeit wohl verstehen lernen, alsdenn ist das andere desto leichter zu begreiffen.

Kurtze Erklärung über ein jedes folgendes Blat.

I.

Von den Augen.

pag. 2.

Das Aug zu entwerffen, welches nach der Seite siehet, kan mit lauter Linien geschehen: die punctirten Linien a. b. c. zeigen, ob das Aug recht entworffen. In Umreissung desselben, bleiben die Ansätze, die man mit Sternlein bezeichnet; und die schregen Linien werden mit theils unter, theils ober sich gebogen und geschwungenen Linien verfertigt. Den Aug-Apffel belangend, bleibt solcher der Höhe nach unveränderlich, seine Breite aber wird um so viel schmähler, um so viel mehr er sich nach der Seite wendet.

Das vorwärtige Aug samt deren übrigen, wird mit Bögen-Linien entworffen. Dieses ist zu erinnern, daß bey den vorwärtigen der Aug-Apffel, durch Hülffe der Linien A. B. seine gehörige Weite bekommt, auf welche man mit vier Puncten, die Weite des Aug-Apffels bemercket, damit solcher einem Circulrund gleich komme, da ferner der halbe Aug-Apffel das Weisse im Auge gibt. Die Höhe aber des gantzen Aug-Apffels gibt die Höhe zur Augbraun, wie bey den * zu ersehen. Die übrigen von unterschiedlichen Affecten, sind um sich in denselben zu üben, beygesetzet worden.

II.

Von den Ohren.

pag. 3.

Bey Entwerffung des Ohrs ist die Helffte der Höhe die Breite zum Oval, wie im a. Die 2. Viertel A. und B. des Ovals b. halbiret, und das Viertel C. in 3. Theil getheilet, geben die äusserliche Form des Ohrs. Das Inwendige kan genommen werden aus der Eintheilung in b. dann daselbst ist die halbe Mittel-Linie in 4. Theil getheilet, da von dem ersten eine Linie hinüber gezogen ist, von da bis auf den Mittel-Punct des Ohrs a. 2. Theil gemacht werden, welche Helfte die Weite des innersten Kreisses gibt. Auf eben diese Art ist auch das hinterwärtige Ohr eingetheilet, nur, daß hier der 5te Theil der Höhe die Breite des Ovals gibt. Die übrigen welche zur Practic mit gesetzet worden, können von sich selbsten nach Belieben eingetheilet werden.

III.

Vom Untertheil des Gesichts.

pag. 4.

Der untere Theil des Gesichts bestehet aus einer regulairen Eintheilung, und wird dabey gantz mit Linien entworffen; zuvorderst ist die in etwas schreg punctirte Gesichts-Linie in acht zu neh-

men.

men. Darum wird die Höhe von der Nase biß zum Kien, welches ein dritter Theil des Gesichts ist, in 3. gleiche Theil getheilet. Von diesen 3. wird der obere Theil in 3. kleinere getheilet, da dann ein solches Drittel die Höhe der Ober-Lefzen ausmacht. Der andere in 2. da die Helfte die Unter-Lefzen gibt, vom Kien biß an den Hals sind 2. Theil. Die Breite des Munds ist ein Theil. Das nachfolgende wird auf die lind gezeichnete Linien mit gebogenen und geschwungenen Umrissen verfertigt, und letzlich ausgedruckt.

Das vor sich sehende ist auf eben solche Weise eingetheilet. Wann der Mund, welcher 2. Theil breit, entworffen, so zeiget die Linie A. wie weit die Nase davor steht. Diese Breite der Nasen (von welcher wir in folgenden sagen werden, daß sie ⅕ Theil der Gesichts-Breite sey,) wird in 6. Theil getheilet; ⅔ auf jeder Seite ist das Nasen-Läplein. Das Auszeichnen ist wie im obigen.

Die beeden übrigen, so wohl ober als unter sich sehende, werden in ungleiche Theile eingetheilt. Bey den ober sich sehenden sind die obern Theile kürtzer; bey den unter sich sehenden aber die obern Theile langer.

Zu mercken ist, daß solche mit lauter Bogen-Linien zu entwerffen, alldieweil sich das Gesicht auf die Seite wendet, und so dann zierlich umrissen und ausgedruckt werden müssen.

IV.

Von seitwärtigen Köpffen.

pag. 5.

Die nach der Seite anzusehene Köpffe bestehen in richtiger Eintheilung, dann wann ich mir erwehle die Höhe des Gesichts A. von der Haar-Wachs bis zu dem Ende des Kiens, so wird diese Höhe in drey gleiche Theil getheilt. Der erste enthält in sich die Stirn: der andere die Augen, Ohren und Nase: der dritte den Mund samt den Kien. Dieser letztere wird auch in 3. Theil getheilt, das obere ⅓ zum Mund, die andern beeden ⅔ auf die Höhe des Gesichts zum Scheitel, wie in B. zu sehen. Diß ist nun die Höhe des gantzen Kopffs. Vom Kien bis zum Hals-Grüblein wird 1½ Theil gerechnet. Diese vorgedachte Höhe des Kopffs wird zu einem Quadrat, wie in D. gemacht, worinnen der gantze Kopff von der Spitze der Nase bis in das Genick zu stehen kommt. In dieser Zubereitung nun wird dann der Kopff formirt, wobey der Gesichts-Bogen, welcher die Mittel-Linie des Gesichts ist, gantz lieblich und in etwas von dem Quadrat hinweg stehen muß. Zur Breite des Hals werden 2. Theil erfordert. Das Ohr darein ist leicht zu finden: man darf nur von dem Punct, allwo die Linie zur Augbraun den Gesichts-Bogen durchschneidet, oder mit einem Wort zu sagen, von dem andern Theil, die Länge bis an des Kiens Ende nehmen, und gleichsam einen Triangel in den Kopff hinein setzen, wo sich die beeden Linien durchschneiden, daselbst ist das Ohr-Loch, wie in Figur E. zu sehen. Nun aber den Aug-Winckel, und Höhe des Nasen-Läpleins zu bekommen, so kan der mittlere Gesichts-Theil in 4. Theil getheilet werden. Der erste gibt mir den Aug-Winckel, welches Weite von dem Gesicht-Bogen nemlich zum Aug-Winckel, zu bekommen, ich erstlich den untern Theil des Gesichts, wie pag. 4. gelehrt worden, mache, der mir zeigen wird, daß das Nasen-Läplein in einer geraden Linie etwas von dem Mund hinein stehe: von diesen Nasen-Läplein nun, führe ich eine gerade Linie hinauf, welche mir die Parallel des 1. Theils von dem 4tem durchschneidet, und daselbst ist der Aug-Winckel. Nun ist nichts mehr übrig, als daß man Augen, Nase und Mund nach Anweisung voriger Blätter, gantz lind hinein zeichne, wie Figur F. weiset; ferner im G. mit mehrern Kleinigkeiten. Da es dann, wie in H. völlig ausgedruckt wird. Die übrigen Köpffe sind beygesetzt, damit man sich nach obiger Regul und Art im entwerffen selbst exerciren könne.

V.

Von vor sich sehenden Köpffen.

pag. 6.

Der Kopff, so fern er gerad vor unserm Gesicht stehet, hat der Höhe nach eben diese Abtheilung, als der seitwärtige in vorhergehendem Blat. Es bestehet nemlich das Gesicht, vom Haarwachs bis an des Kiens Ende aus 3. Theilen, der untere wieder aus dreyen, ⅔ zum Haaren, 1½ ins Hals-Grüblein. Was seine Breite betrifft; so ist solche nicht bey einem wie dem andern, massen etliche breiter, etliche schmähler von Gesicht sind; doch ist die schönste Proportion diese, wann ich die Länge des gantzen Kopffs in 4. Theil theile, davon drey die Breite des Gesichts ausmachen, wobey aber zu mercken, daß der Oval im Entwurff einem wohlgestalten Ey gleich kommen müsse, an welchem der Hals zwey Gesichts-Theile breit ist. Diß wäre also die äusserliche Gestalt des Kopffs. Das innerliche an sein gehöriges Ort zu setzen, wird der andere Gesichts-Theil, wie im vorhergehenden in vier Theile getheilet, deren erster die Linie mitten durch die Augen giebt, der unterste die Höhe der Nasen-Läplein. Diese vorgedachte Augen-Linien theilt man in 5. Theile, von welchen der andere und vierdte die Breite der Augen; der dritte, die Breite der Nasen. Der letzte Gesichts-Theil wird wie pag. 4. gewiesen, eingetheilet. Dieses alles ist deutlich in der Figur A. zu sehen. Wann nun die Eintheilung accurat geschehen, so kan es wie in Figur B. mit mehrern gelind nachgezeichnet, und endlich wie in C. ausgedruckt werden. Bey dem hinterwärtigen ist nichts zu erinnern, dieweil er die Breite und Höhe hat, wie der obige.

So bald aber der Kopff nach der Seite siehet, so bleiben wol alle Theile der Höhe, aber der Breite nach nicht; dieweil solches hinum laufft, welches derjenige, so sich in der Perspectiv üben wird, am besten kan verstehen lernen; wovon hier zu reden für unschicklich achte. Inzwischen ist die Gesichts-Linie, welche in dem obern gerad, in diesem nach dem Oval gebogen: und hat man die Gesichts-Linie zu bekommen, nur auf die Haarwachs, das Mittel zwischen beeden Augbraunen, und den Mund acht zu geben. In der Auszeichnung verfährt man, wie oben gedacht.

VI.

Von des Kopfs Bewegung.

pag. 7.

Des Kopfs Bewegung ist vielfältig; dann er siehet so wohl unter als ober sich, und kan sich auch auf die recht und lincke Seite biegen, und zugleich beede Bewegungen, als ober sich rechts oder lincks, wie auch unter sich haben. Alle diese Bewegungen nun sind von ungleicher Eintheilung, so daß bey einem Kopf, der nach der Höhe siehet, sich die obere Theile zurück werffen, und verkürtzen: hingegen aber bey einem, welcher unter sich siehet, die obern Theile länger, und die untern kürtzer werden. Die Ursach dessen findet sich in Beysetzung des seitwärtigen Kopfs A. der in seiner völligen Eintheilung nach der Höhe siehet, welches in etwas des Albrecht Dürers Meinung beykommt; jedoch hier auf eine gantz andere Art vorgestellet wird, indem ich daraus die verkürtzten drey Gesichts-Theile, samt den untern drey kleinern ebenfalls sich verkürtzten Theilen, wie in nebenstehendem C. zeige, inglei chen auch wie die Gesichts-Bögen zu finden, indem man von der Höle des Ohrs Linien an den verkürtzten Oval ziehet, da der mittlere Theil der Nasen mit dem Ohr in einem Bogen stehen. Die Breite darzu könnte von der vorwärtigen, wie im D. genommen werden, woraus endlich der Kopff B. entspringt.

Auf solche Weise verhält sichs auch mit den unter sich sehenden E. F. Vornemlich ist zu mercken, daß je mehr der Kopff in die Höhe siehet, je mehr verkleinern sich die obern Theile, und bey den unter sich sehenden die untern, so, daß allezeit ein Theil grösser ist dann der andere. Jedoch ist meine Methode, solche verkürtzte Köpffe zu zeichnen, so, daß man allezeit auf den Circkel des Kopffs wohl Achtung gebe, und ferners auf den Gesichts-Bogen, welches die Mittel-Linie des Gesichts ist. In solche werden die ungleichen Theile, als nemlich von der Haarwachs bis zur Augbraun, von dannen bis zu den Nasen-Läplein, und endlich zum Kien angemerckt. Da man dann in Betrachtung des Ohrs die Bögen leicht finden kan, wie solches die Figur G. und H. vorstellet. Nach welcher Entwerffungs-Art das nachfolgende 8. Blat durchgehends muß exerciret werden: und wiewohl solches eines der schwersten, welches wohl vor das letzte Blat gelten könnte, ist solches doch der Ordnung gemäß geschehen, indem niemanden verwehrt ist, allezeit wieder zuruck zu blättern, und bey den Köpffen sich zu erholen.

VII.

Von den Händen.

pag. 9.

Die Hand anlangend in ihrer theoretischen Eintheilung, so ist selbe von dem Mittel-Finger bis zu dem Hand-Gelenck eine Gesichts-Länge, und zugleich der 10te Theil des gantzen Menschen. Diese Linie A. in zwey Theil getheilet, gibt die Zerspaltung der Finger gleichwie in B. Ingleichen ist die Fläche der Hand C. ein halbes Angesicht breit. Ferner wann die Länge der halben Hand E. in sechs Theil ausgetheilet wird, so gibt ein solcher Theil den Mittel-Punct der Knörpel D. von welchem Punct ein schräger Bogen, gleichwie der obere, durch Zerspaltung der Finger gemacht wird. Die Finger sind von ungleicher Länge, wie auch die Glieder derselben: die untersten sind die längsten; die andern kürtzer; die dritten noch kürtzer. Welche letztern in die Helffte getheilet, mit dem Creutz der Nägel zu sehen. Dieses wäre geredt von einer gantz geraden Hand, ohne Bewegung. Weilen aber die Hände so variabel als die Köpffe, da alle Regularität weichen muß, als hat man durch Hülffe eines guten Augen-Masses bey den nachfolgenden in acht zu nehmen, die Fläche der Hand, an welche der Bogen zu der Zerspaltung der Finger gemacht wird. Dieser kan eingetheilet werden, nachdem die Dicke der Finger ist, woraus dann die Finger nach obiger Art entworffen, und nach eigenem Gutdüncken mit Examinirungs-Linien hier und dar; um der Uebereinstimmung willen, probiret werden können: nach welcher linden Entwerffung, die Zierlichkeit der Finger nebst der Ausdruckung verfertiget wird, wozu auch pag. 11. noch mehrere Anleitung zu exerciren gibt.

VIII.

Von den Füssen.

pag. 10.

Den Füssen seine gehörige Maß und Proportion zu geben, hat Albrecht Dürer überaus herrlich vorgestellt, bey welchen Umrissen wir auch bleiben, weil solche am füglichsten auszumessen: jedoch in andere Proportion nur was am vornehmsten dabey zu wissen, setzen wollen. Der Fuß nach der Seite A. von der Ferse bis zur grossen Zehe (welcher ein 6ter Theil der gantzen Länge des Menschen ist) wird in 3. Theil getheilet: der erste, von der Ferse bis zum Bug des Fusses, wovon der andere bis zur kleinen Zehe gehet, und der dritte den Kreiß der Zehen in sich begreifft. Wann ich nun den ersten in vier Theile theile, so geben 3. davon die Höhe bis auf den Rist des Fusses. Die Höhe theil ich wieder in drey Theil, davon der unterste die Höhen der Zehen gibt: man könnte auch diesen untersten Theil in 4. kleinere theilen, wann man die Verjüngerung bis zur kleinen Zehe haben wolte. Der untere Fuß B. ist $1\frac{1}{4}$ Theil breit, und wann dessen Höhe in 7. Theil getheilet wird, sind 4. davon die Breite der Fersen. Aus dieser A. B. entspringen die andern zwey C. D. derer Höhe nach dem obern Fuß A. die Breite nach dem untern B. genommen sind.

Was die untern anbelangt, so müssen solche wegen ihrer vielfältigen Veränderung nach Art der Hände entworffen werden, da man zuvörderst auf die schreg punctirten Theil-Linien Achtung geben muß, ferners auf die Bögen, worein die Zehen kommen. Die Zehen aber selbst sind vorn breiter als hinten. Wann dieses so mit Linien entworffen, so ist der Umriß durch fleissige Nachahmung wohl zu finden, da so wohl diese, als auch pag. 11. genugsam Anleitung geben wird.

IX. Von

IX. Von den Armen.

pag. 12.

Von dem Arm eine gewiese Austheilung zu machen, kan auf zweyerley Weise geschehen: wann ich nemlich von der Hand, welche wie pag. 9. erwähnt eine Gesichts-Länge ist, anfange zu messen, so sind bis unter die Achsel 4. Gesichts-Länge: oder, welches fast besser, wann ich von der Achsel anfange, so sind bis zum Elenbogen 2. Gesichts-Länge, von dar bis zu der Zerspaltung der Finger, wieder 2. Die Länge der Finger ist ein halb Angesichl. Die andern Arme geben zu erkennen, daß man sich in den Distanzen wohl üben soll, um zu sehen, wo der Arm am dicksten, nemlich zu oberst, da er dann bis an das Hand-Gelenck sich nach und nach verschmählert. Uebrigens seyn die Hände auf eben die Art, wie pag. 9. gelehrt, zu entwerffen, auf welche Entwürffe die Umrisse zierlich ausgezeichnet werden, worzu auch pag. 13. genugsam Anleitung giebt.

X. Von den Schenckeln.

pag. 14.

Der Schenckel hat auch seine gehörige Proportion. Vom Unter-Leib, bis ober das Knie 2. Gesicht: das Spatium des Knies, ist ½ eines Gesichts, von dar bis auf den Rist des Fusses, auch 2. Gesicht: vom Rist bis zur Fersen ½ Gesicht. Daß also alles zusamm gerechnet, die Länge des gantzen Schenckels 5. Gesichte lang ist, wie solches Figura A. B. zeiget. Uebrigens ist bey Entwerffung der Schenckel auch das zu observiren, wie bey den Armen, daß man die Kleinigkeiten der Umrisse in grosse Linien oder Bögen verwandele, und also die Proportion, wo solche am breitesten und schmälsten, auf solche leichte Art bekomme, (worzu die Anleitung der Füsse auch vieles beyträgt,) damit man dieses pag. 14. auch pag. 15. sich wohl und leicht bekannt mache, auf welche Entwürffe man gantz leicht, jedoch mit sonderm Fleiß die Umrisse bekommen kan.

XI. Von den Leibern.

pag. 16.

Wann der Leib gantz gerad ohne Bewegung, so bestehet seine Proportion dem Gesicht nach in folgenden: Nemlich vom Hals-Grüblein bis ins Hertz-Grüblein 1. Gesicht, von dar bis zum Nabel wieder eins und ⅓, ferner bis zur Scham auch ein Gesicht. Die Breite ist vom Hals-Grüblein auf jede Achsel 1. Gesicht. So breit ist auch der Leib unter den Achseln, und zugleich die Breite der Schenckel, das Engste aber des Leibs oder der Hüffte, ist bey nahe ein ⅓ schmähler. Der Rucken behält eben auch solche Proportion, und ist die Helffte des Menschen mit einem Stern bezeichnet, welche Länge vom Hals-Grüblein gerechnet, drey Gesicht und ein Drittel, das übrige gar hinunter ist noch 2. Drittel. Daß also die gantze Länge 4. Gesicht hält. Die Länge jedweden Schulter-Blats ist eine Kopff-Länge gerechnet. Ubrigens hat man bey den Leibern, wegen ihrer vielfältigen Bewegung hauptsächlich auf die Zierlichkeit acht zu geben: Nemlich auf die Mittel-Linie des Leibs, wie sich solche schwingt: ferners auf dem Bogen von einer Achsel zur andern, oder unter den Brüsten, welche mit punctirten Linien angezeigt, damit man dardurch das Breiteste und auch das Schmälste des Leibs bekommen möge, welches alles durch grosse Bögen leichtlich kan gefunden werden; wie solches an dem untersten Leib dieses Blats zu ersehen, und dann ferner auf den nachkommenden 2. Blättern pag. 17. und 18. mit mehrern gewiesen wird. Wann man auf solche Art im Entwerffen verfähret, und zugleich solche sowohl mit der Perpendicular als Parallel examinirt, so ist gewiß der Umriß um so viel besser zu bekommen; auf dessen Veränderung zwar auch wegen des unterschiedlichen Geschlechts wohl acht zu geben ist, die Weibs-Leiber haben die allerwenigsten Aussprünge: die Manns-Leiber aber sind unterschiedlich, wie pag. 18. zeiget. Da bald einige mehr, bald weniger ausgesprungen sind. Ich zweiffle nicht, daß, so meine Methode dieses ersten Theils durch fleißiges exerciren wird begriffen seyn; man die nachkommende Theile mit desto bessern Verstand werde betrachten können.

* * *

Schlüßlich macht mir meine Intention, jedermann offenhertzig zu dienen, die gäntzliche Zuversicht, es wird diese meine geringe Arbeit wohl aufgenommen werden, der daraus entspringende Vortheil aber den Profeßionen ins künfftige ersprießlich seyn, welches GOtt in Gnaden geben wolle.

Verzeichnus

Aller von Johann Daniel Preißler zum Nutzen der sich im Zeichnen übenden Jugend herausgegebene Wercke.

1) L'anatomia del Sigre Carlo Cesio, d. i. deutliche Anweisung zur Anatomie, so viel einem Anfänger zu wissen nöthig.
2) Anleitung, welcher man sich im Nachzeichnen schöner Landschaften oder Prospecten bedienen kan.
3) Gründliche Anweisung zum richtigen Entwerffen und Auszeichnen der Blumen nach dem Leben.
4) Anleitung zu Laub und Grotesquen Blumen-Rissen.
5) Fernere Fortsetzung, bestehend in verschiedenen Schilden, Grotesquen und Zier-Leisten.
6) Joan Kupesky, Imagines & Picturæ, in schwartzer Kunst, bestehend in 6. Theilen, oder 73. Blat, nebst Titul und Indice.

So sind auch bey Georg Martin Preißler zu finden.

7) Statuae insigniores a. I. I. Preislero in Italico itinere delineatae. Groß Folio.
8) Statuae Antiquae, Klein Folio.
9) Die vortreflichen Mahlereyen P. P. Rubens und Ant. von Dyk, so mit der Jesuiter-Kirche zu Antwerpen abgebrannt.
10) Ornamenti d'architettura oder architectonische Auszierungen.
11) Die vier Elementen emblematisch als einzele zierliche Figuren fürgestellet.

Zu welchen noch nachfolgen werden.

12) Die vier Theil der Welt.
13) Die vier Haupt-Gegenden
14) Die Haupt-Winde.
15) Die vier Jahrs-Zeiten.
16) Die Solstitia des Sommers und Winters wie auch aequinoctia des Frühlings und Herbstes.
17) Die guldene und silberne Zeit.
18) Die zwölf Monathe als Genii in runden Format.

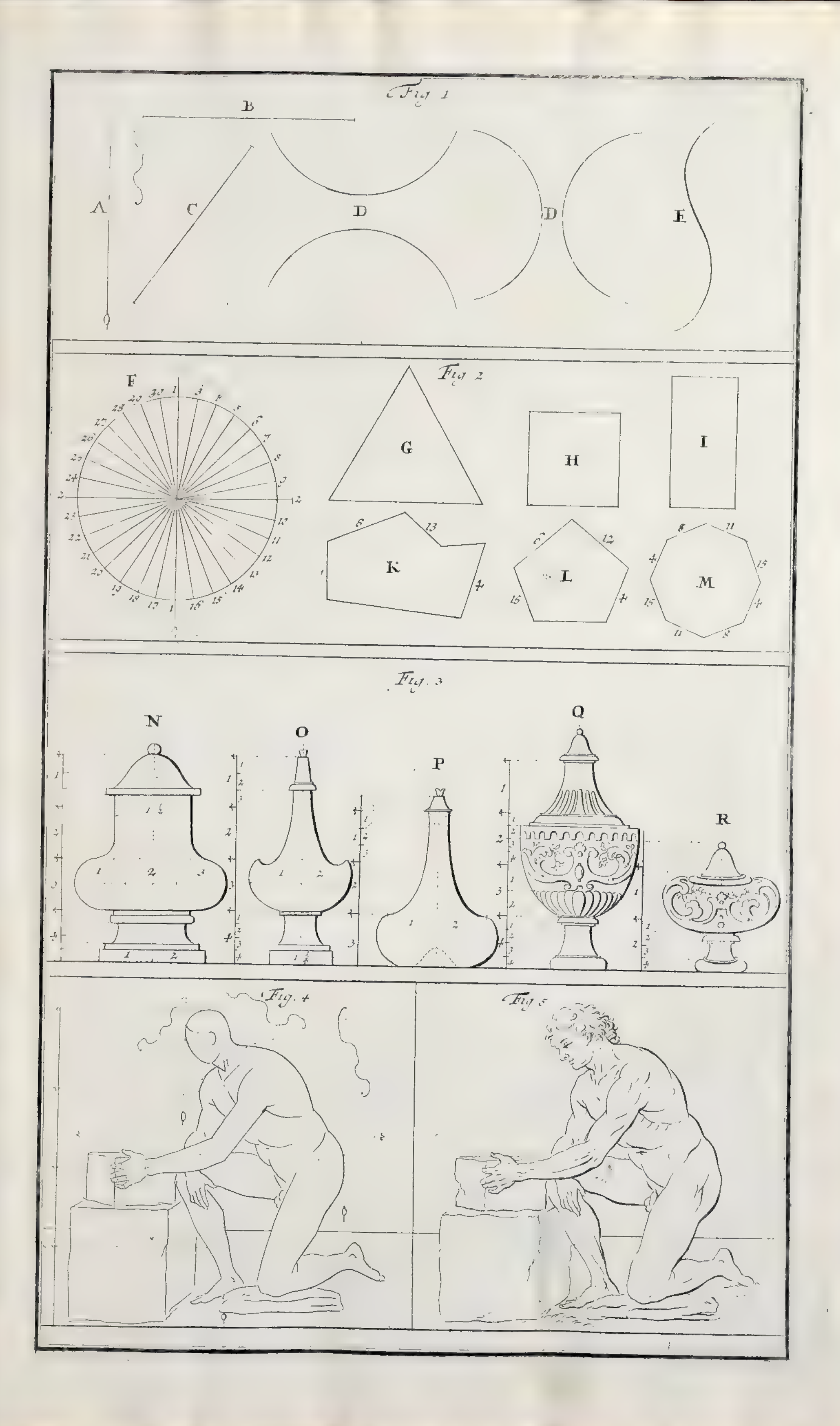
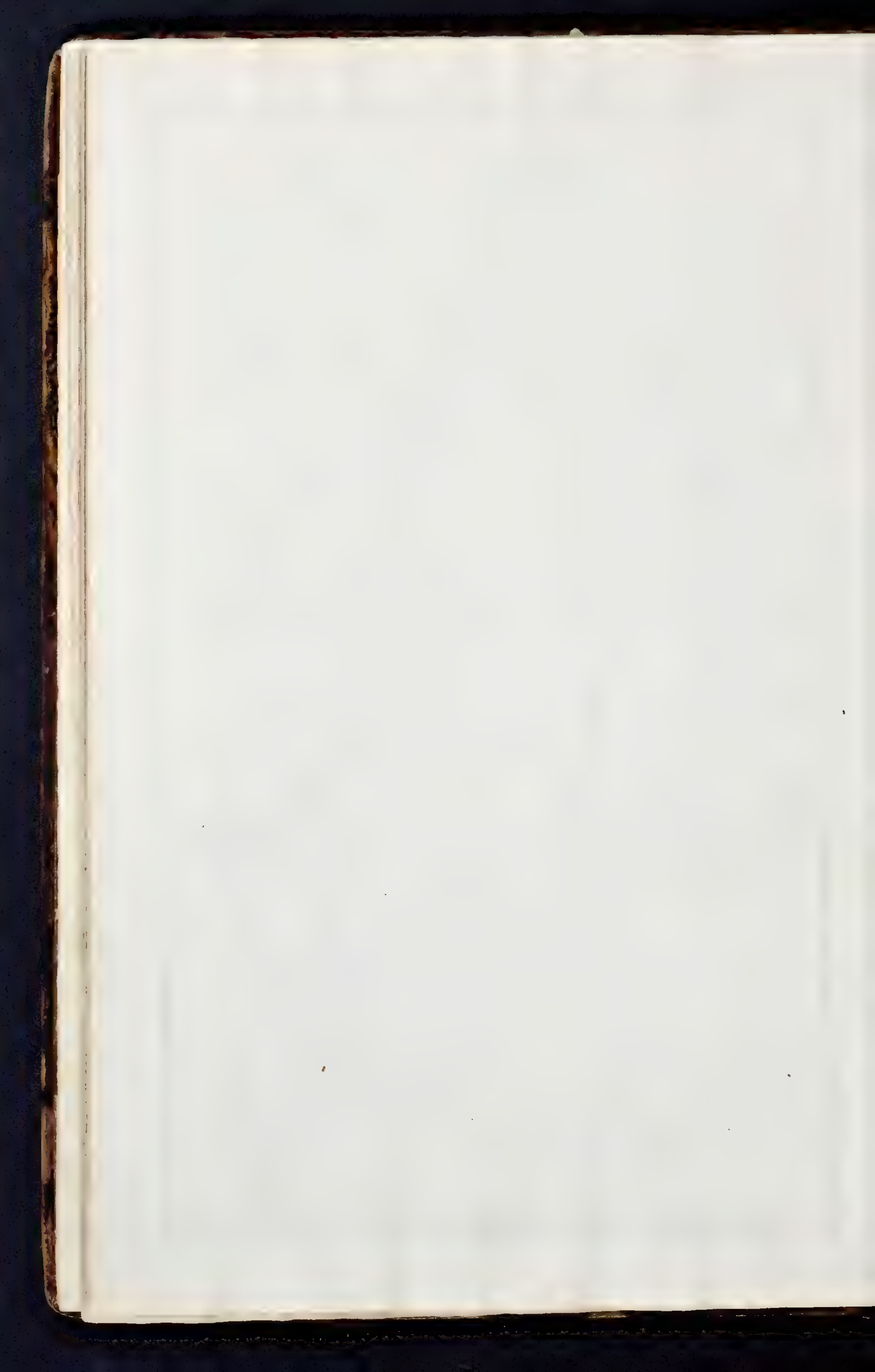
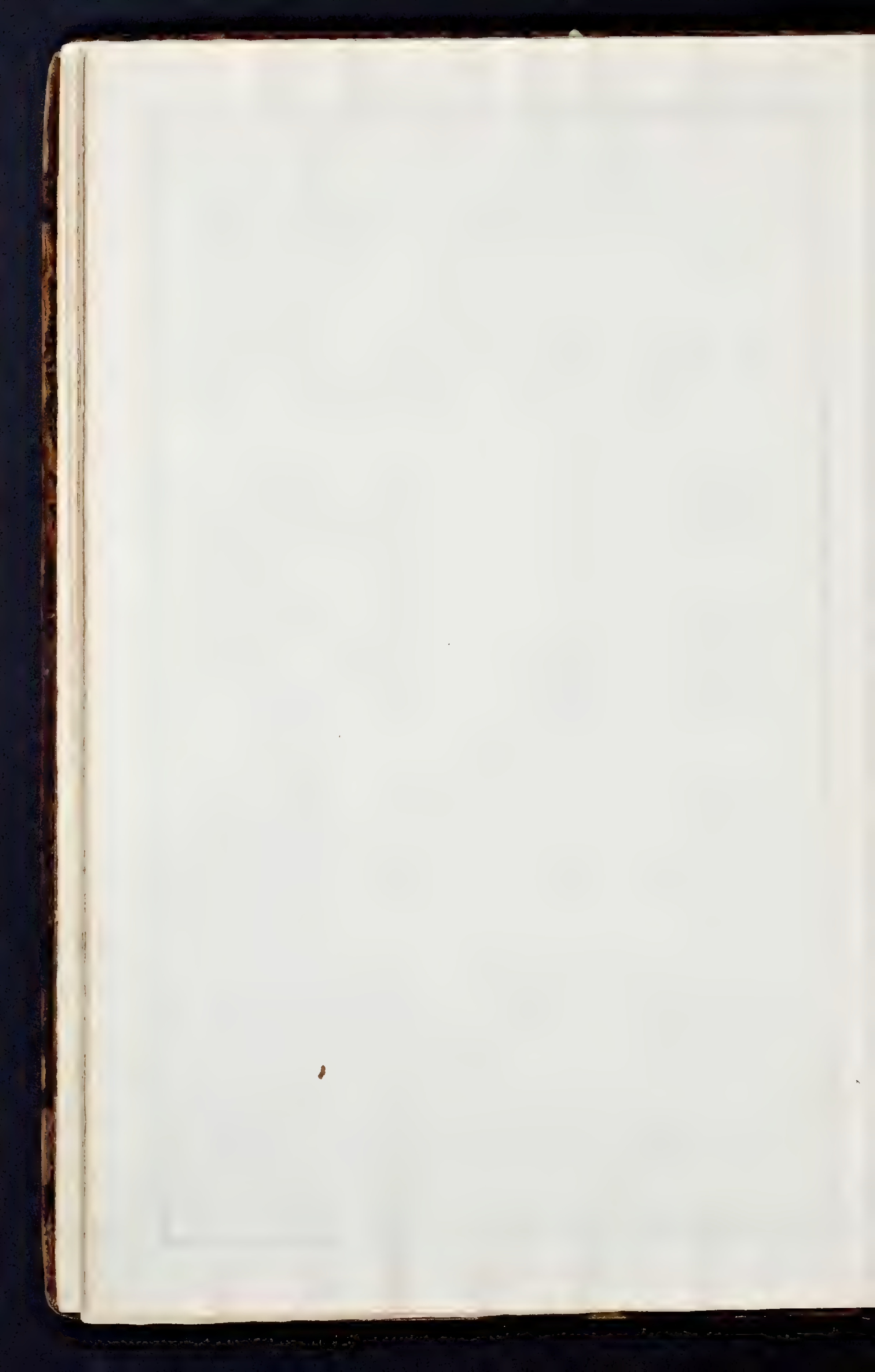
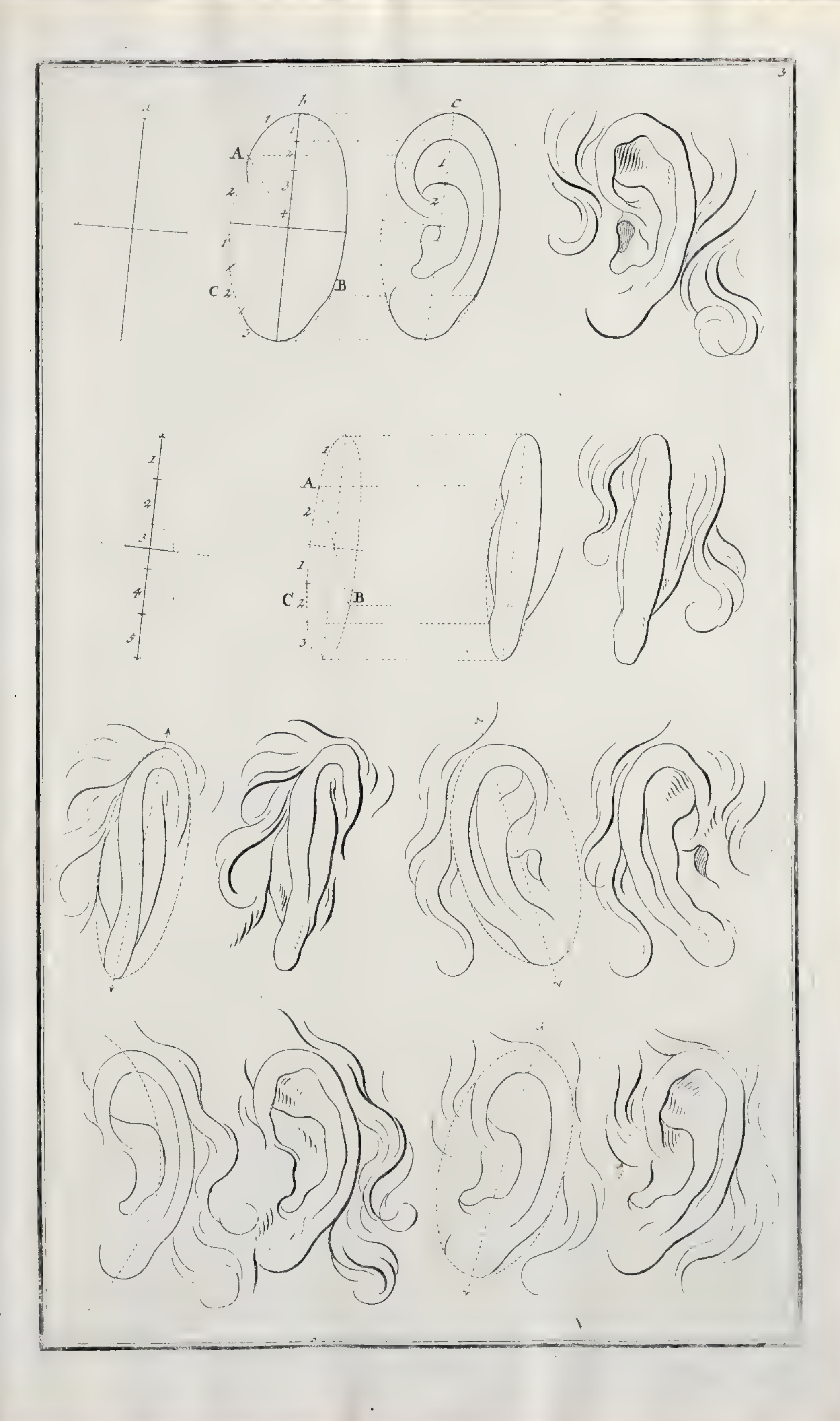


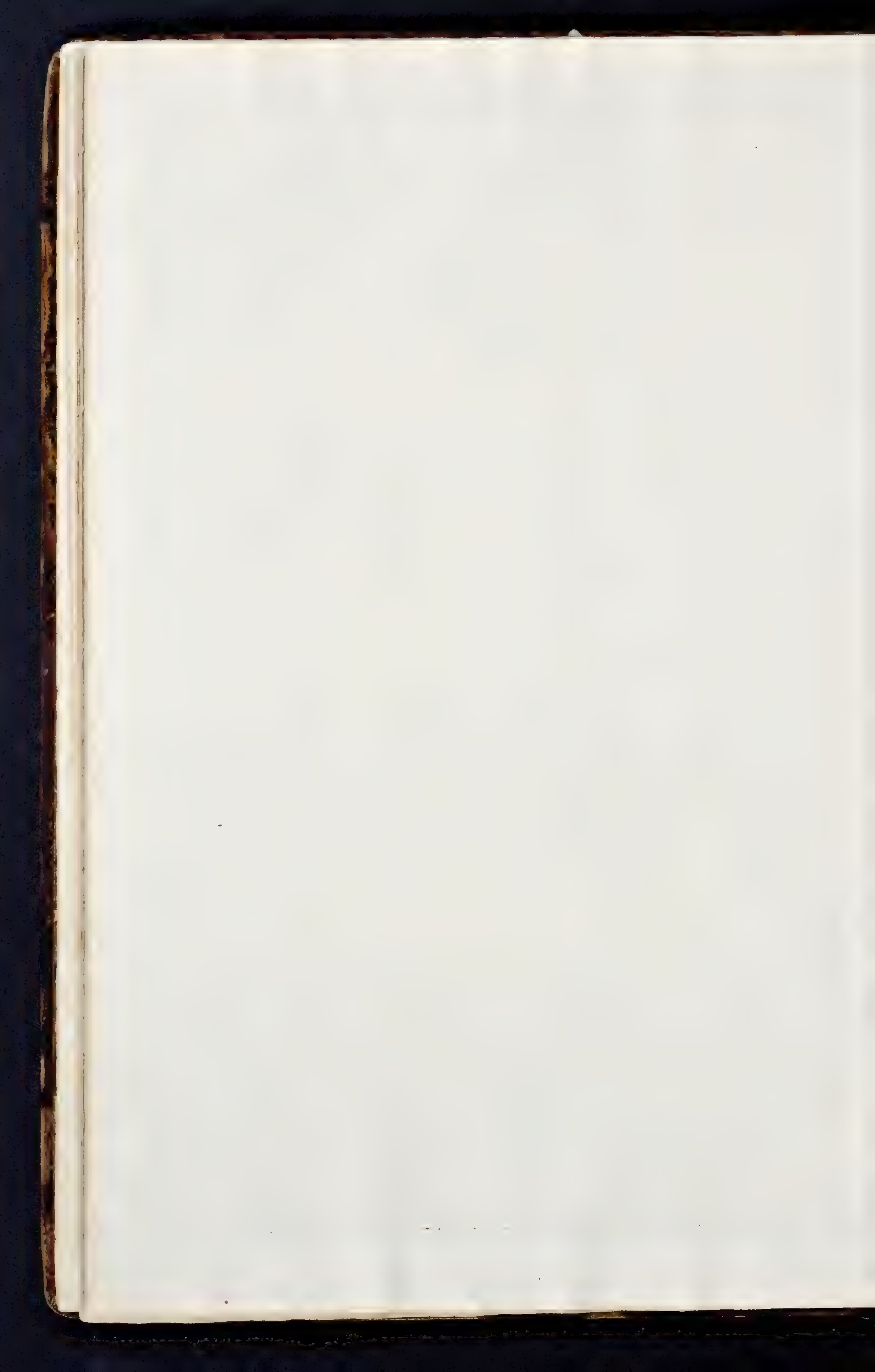
Fig 1
B
A
C
D
D
E
Fig 2
F
G
H
I
K
L
M
Fig. 3
N
O
P
Q
R
Fig. 4
Fig 5

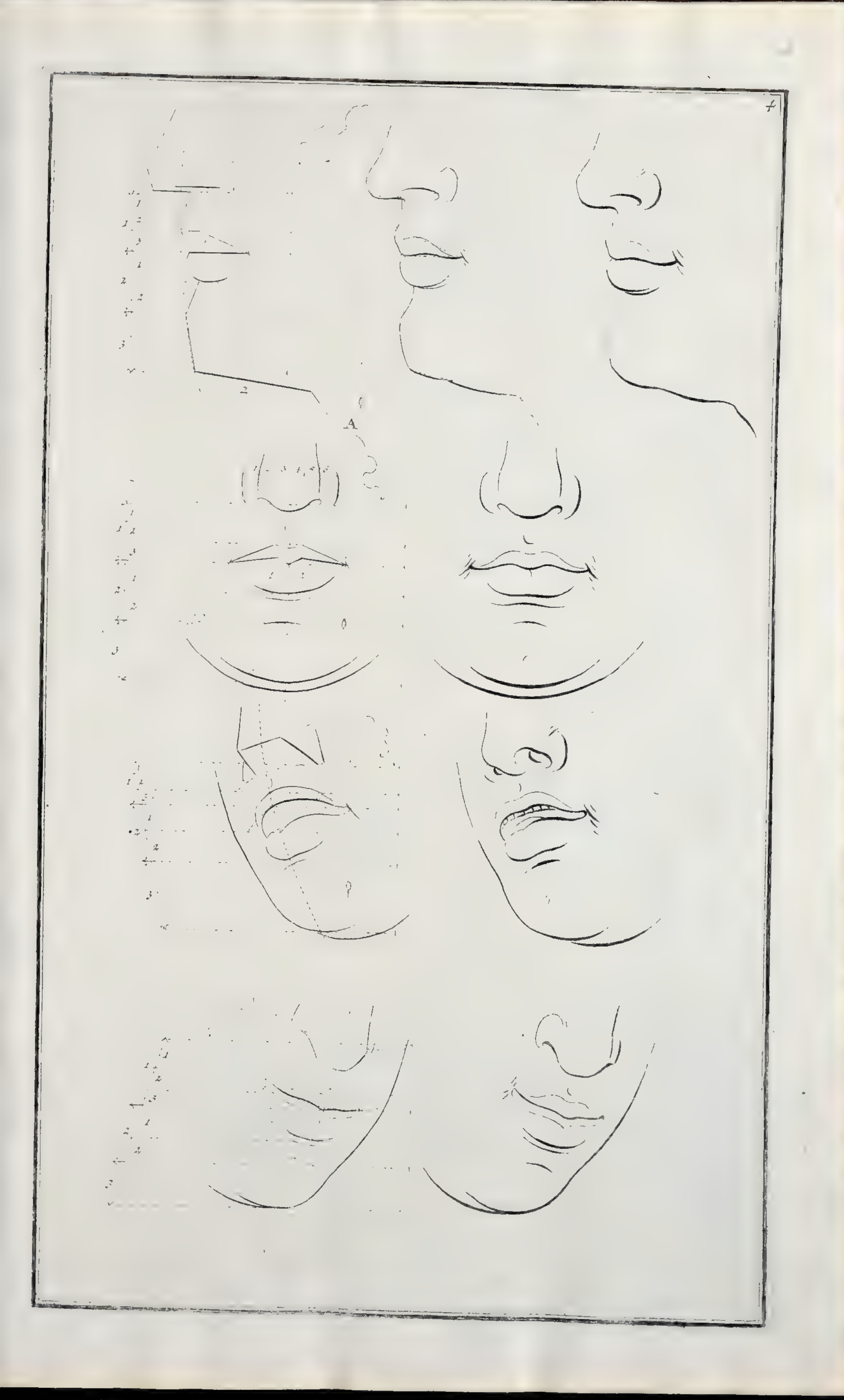


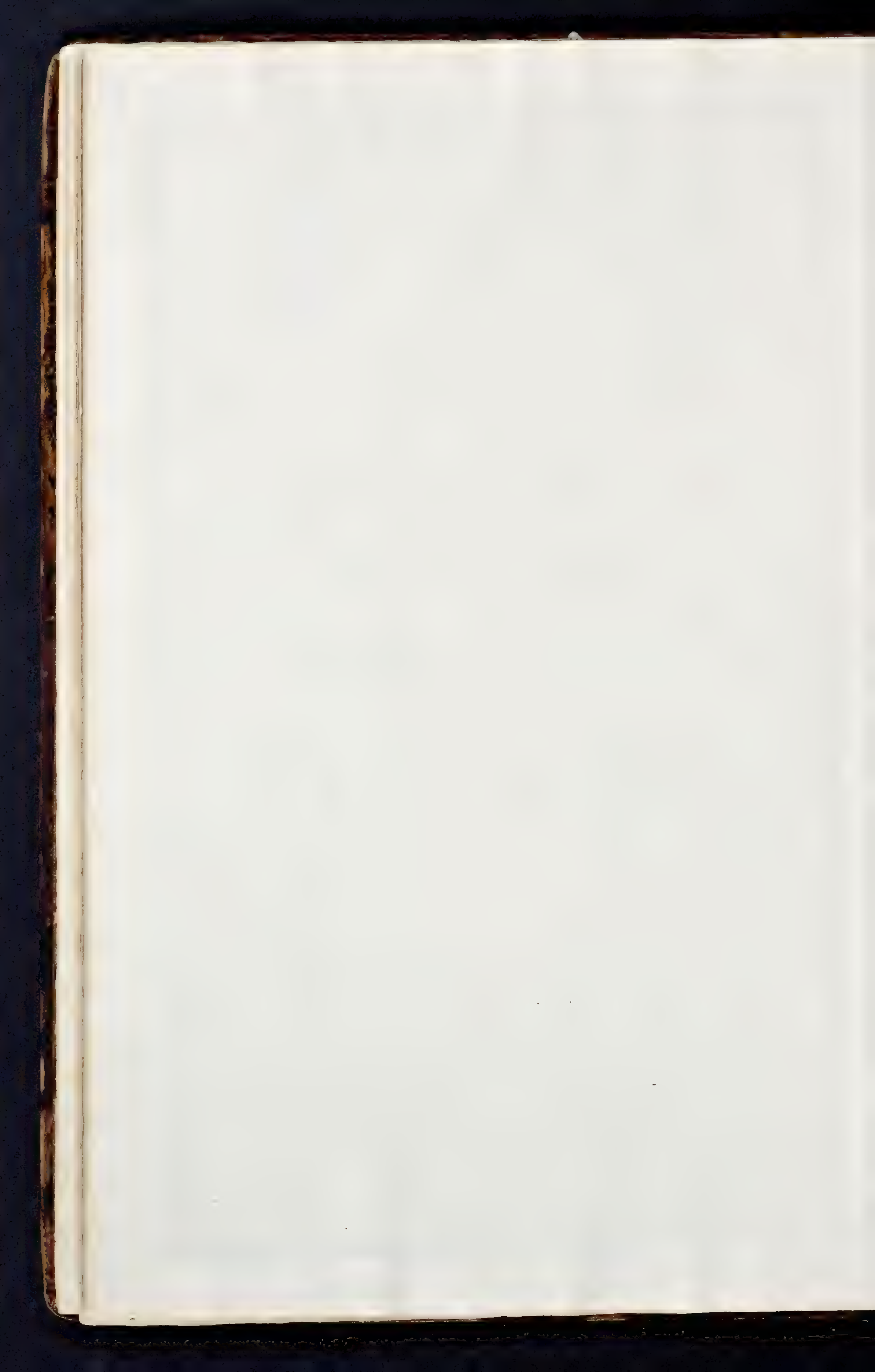

A
B

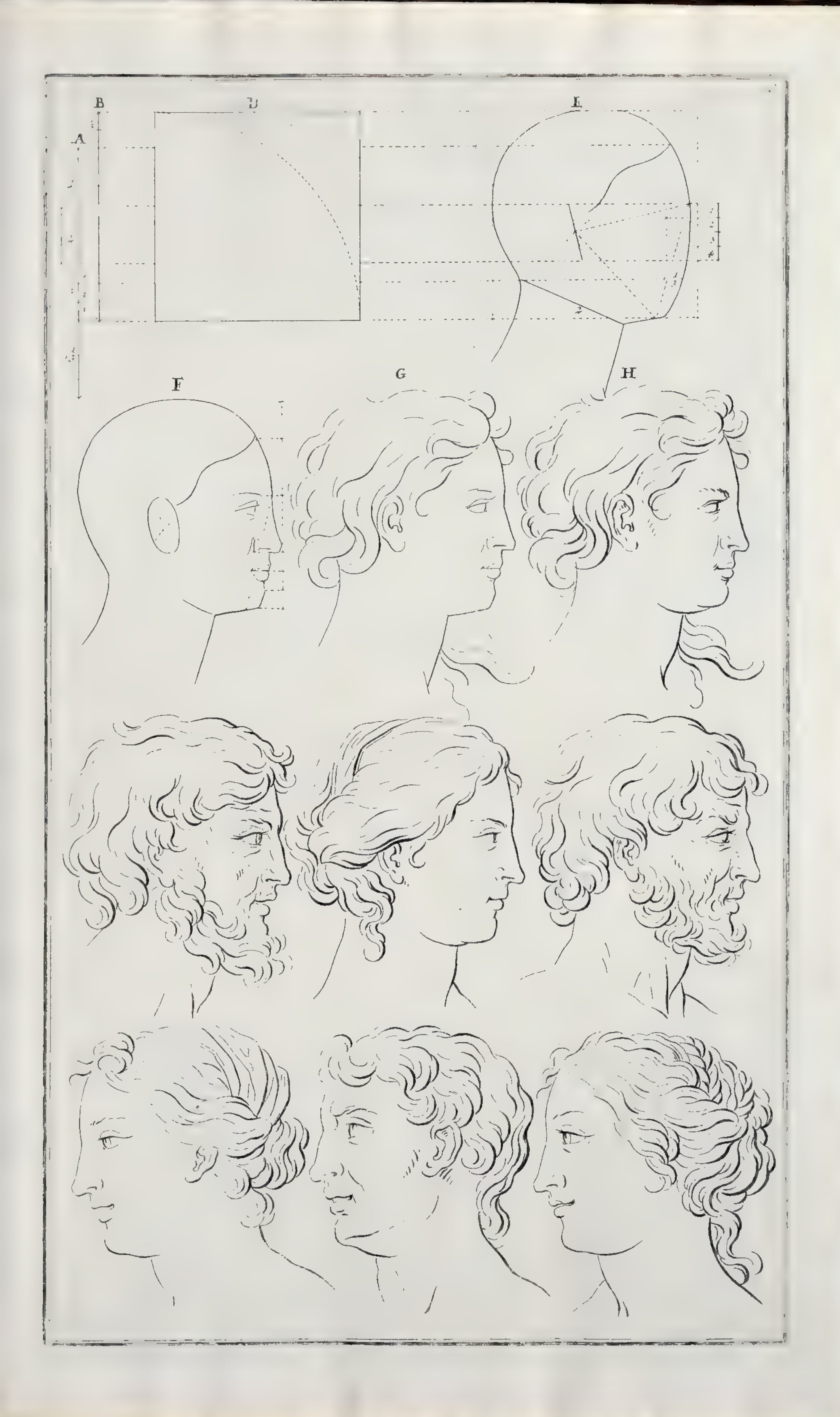



A.
C
B
A.
C
B

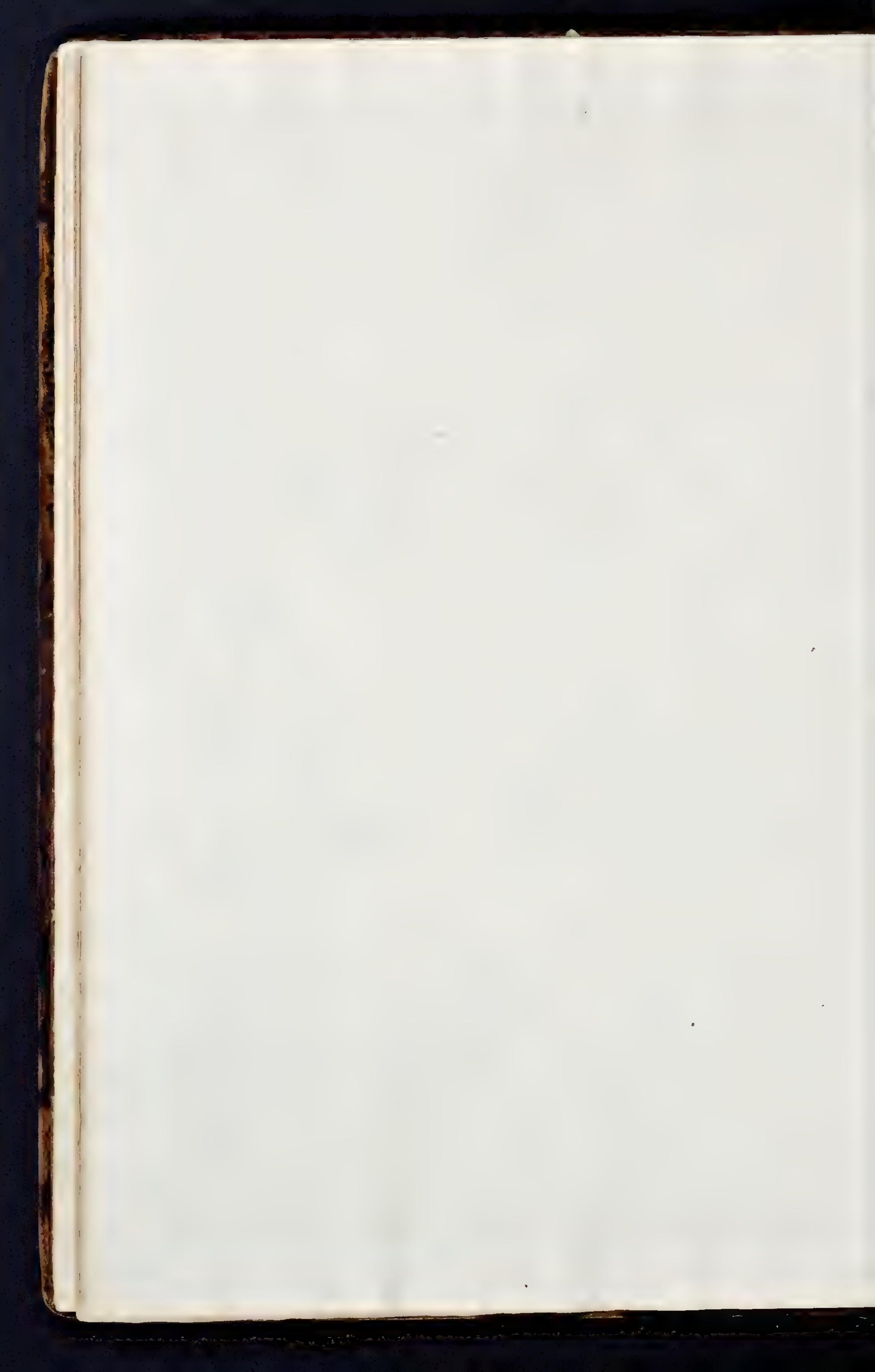


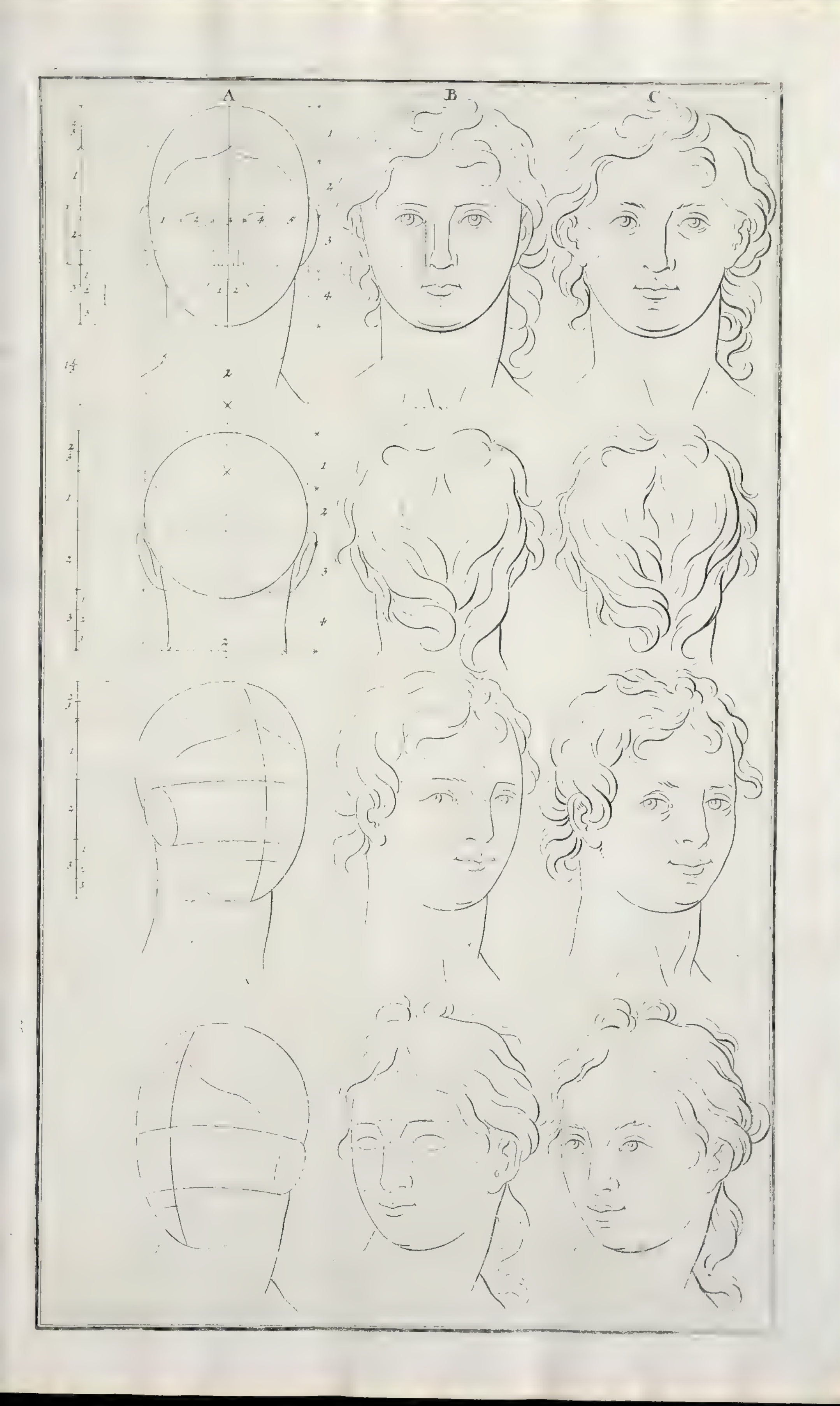

4
A



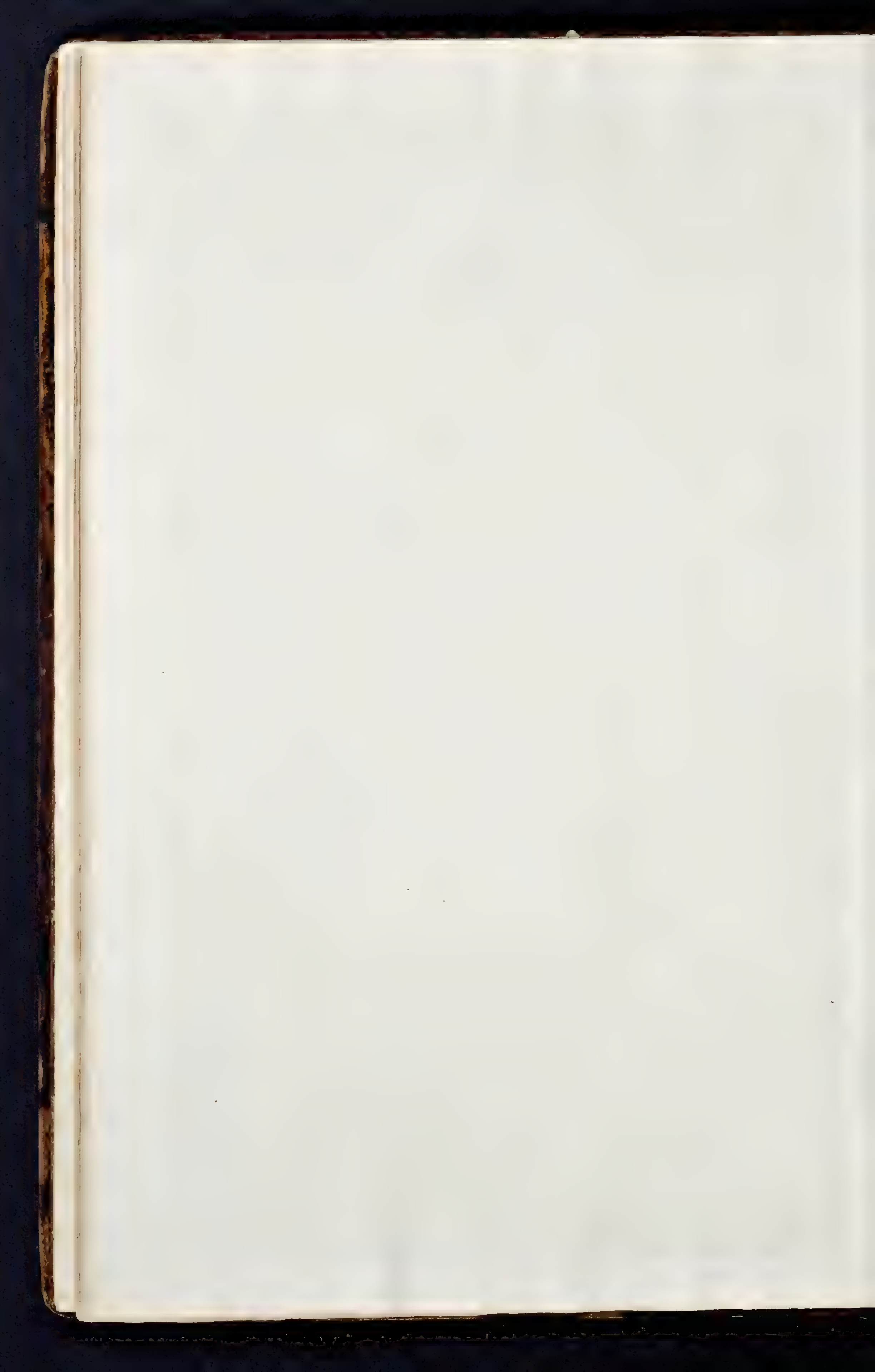


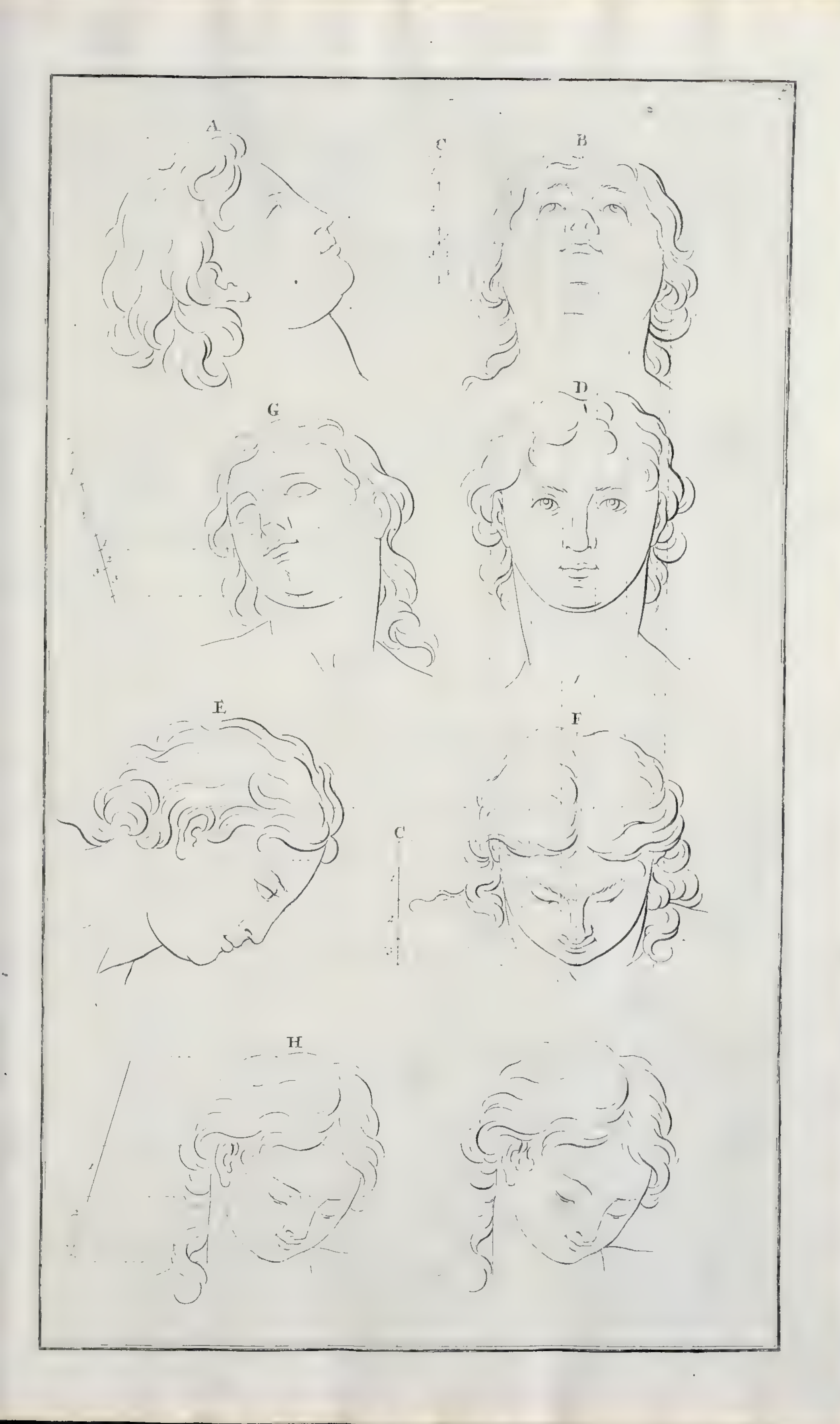
B
D
E
A
F
G
H



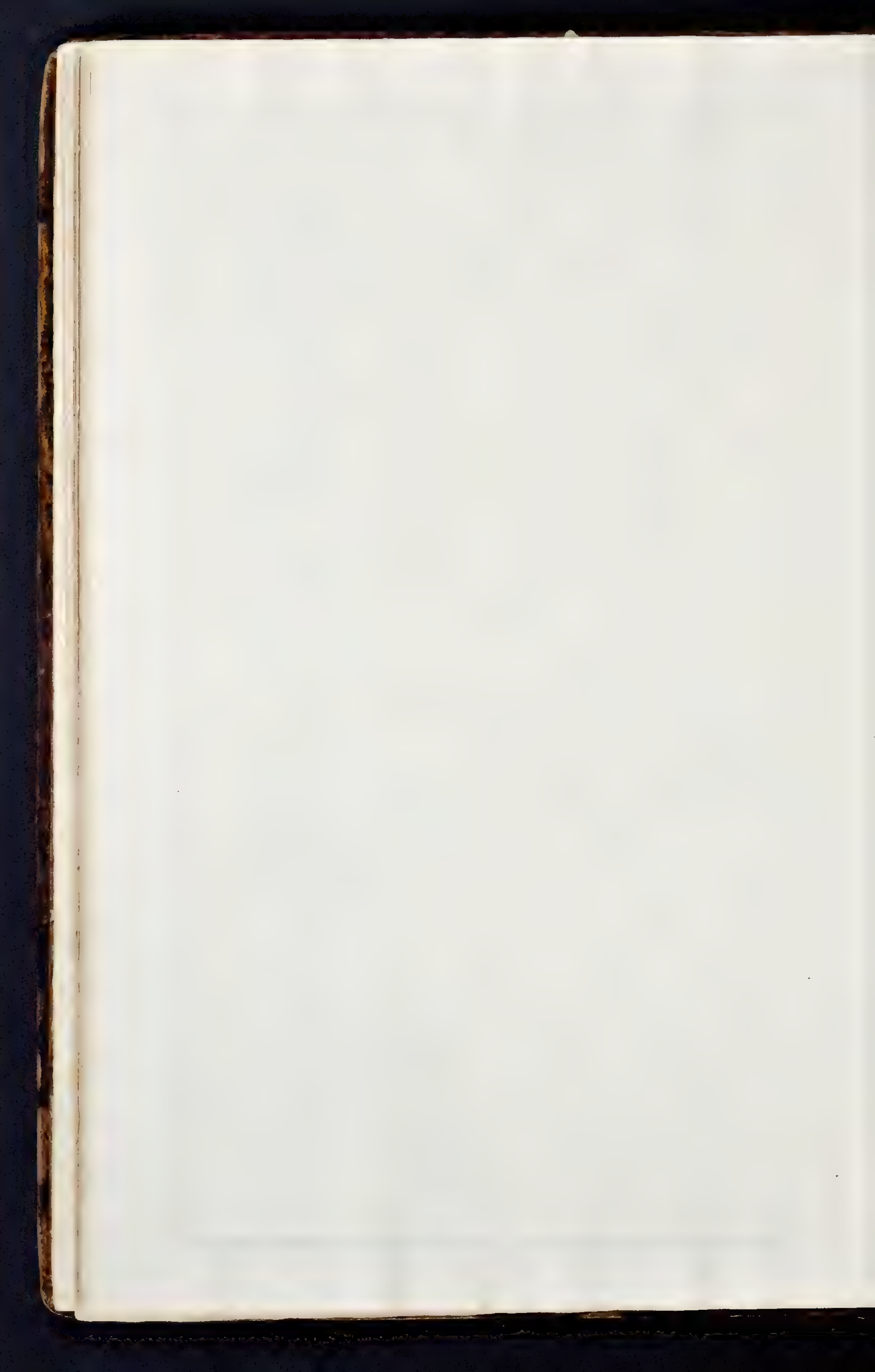


A
B
C

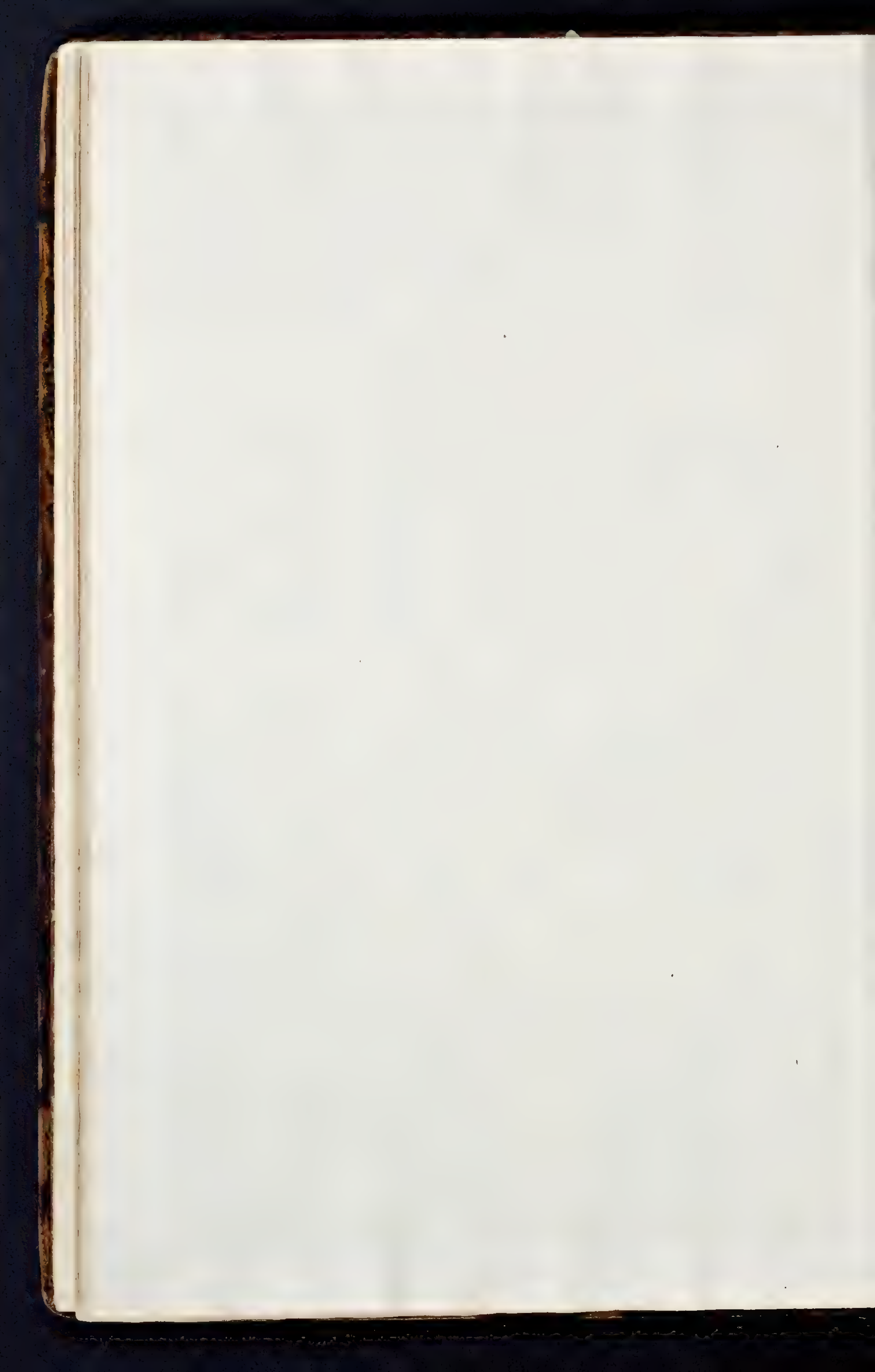


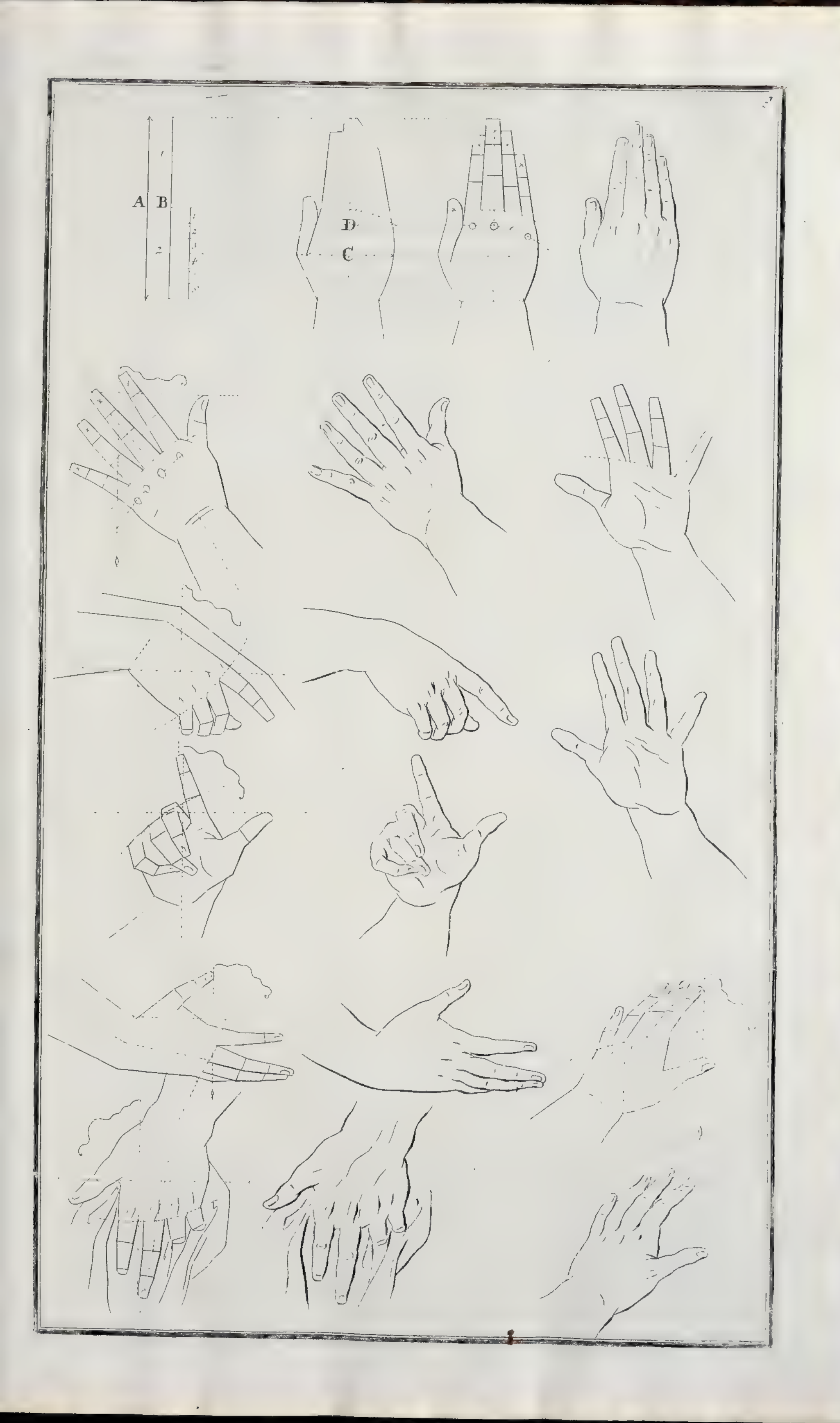


A
C
B
G
D
E
F
C
H



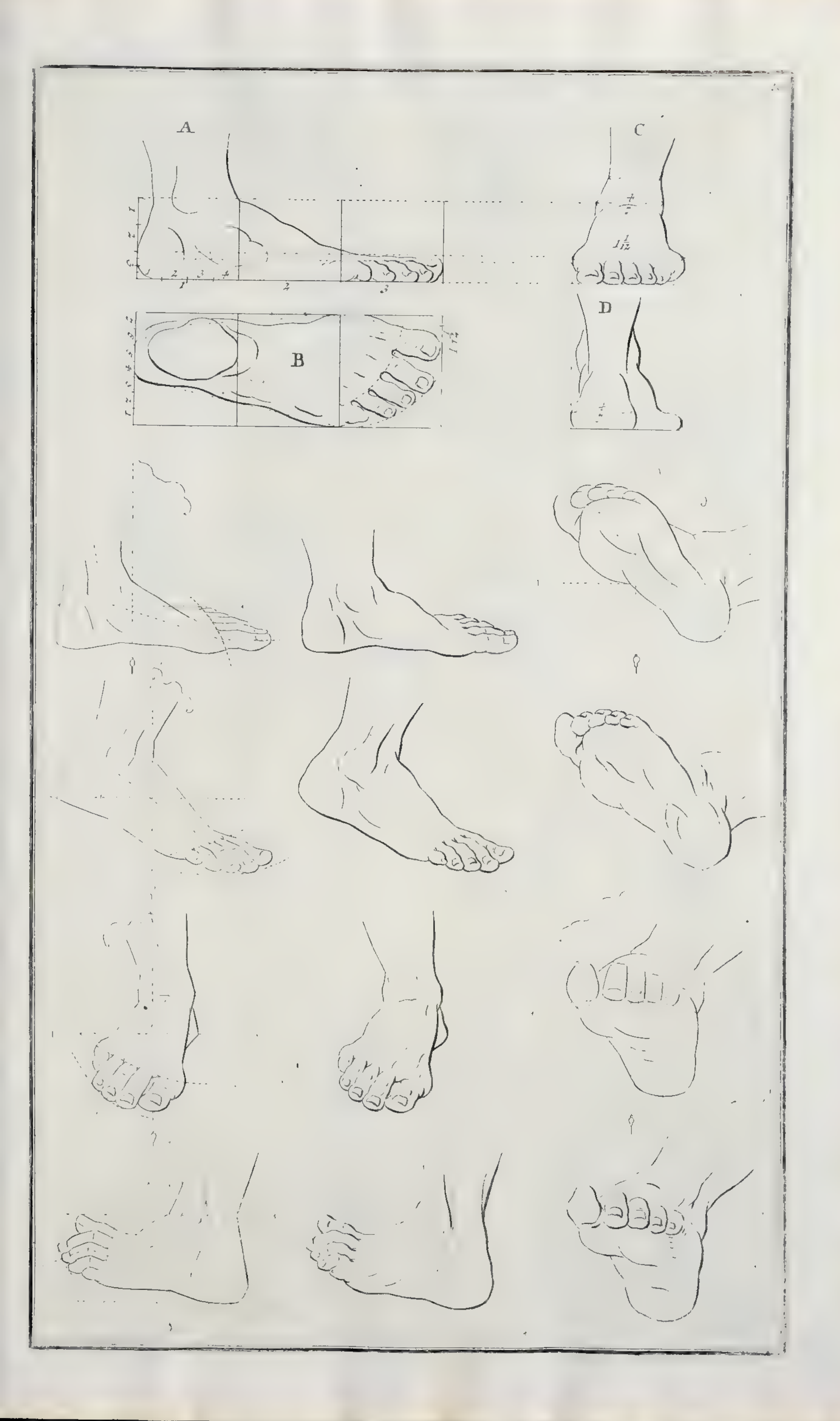


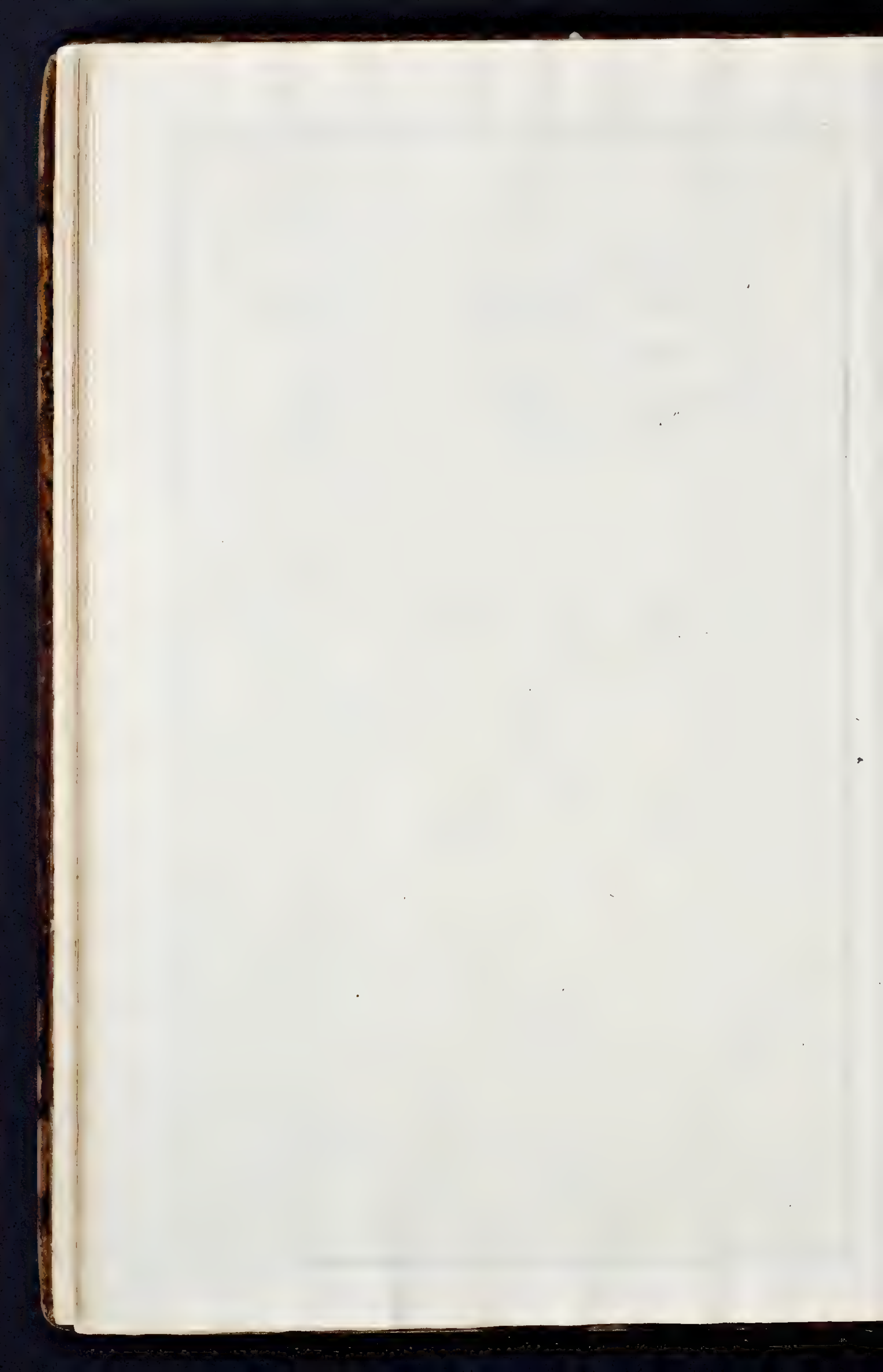


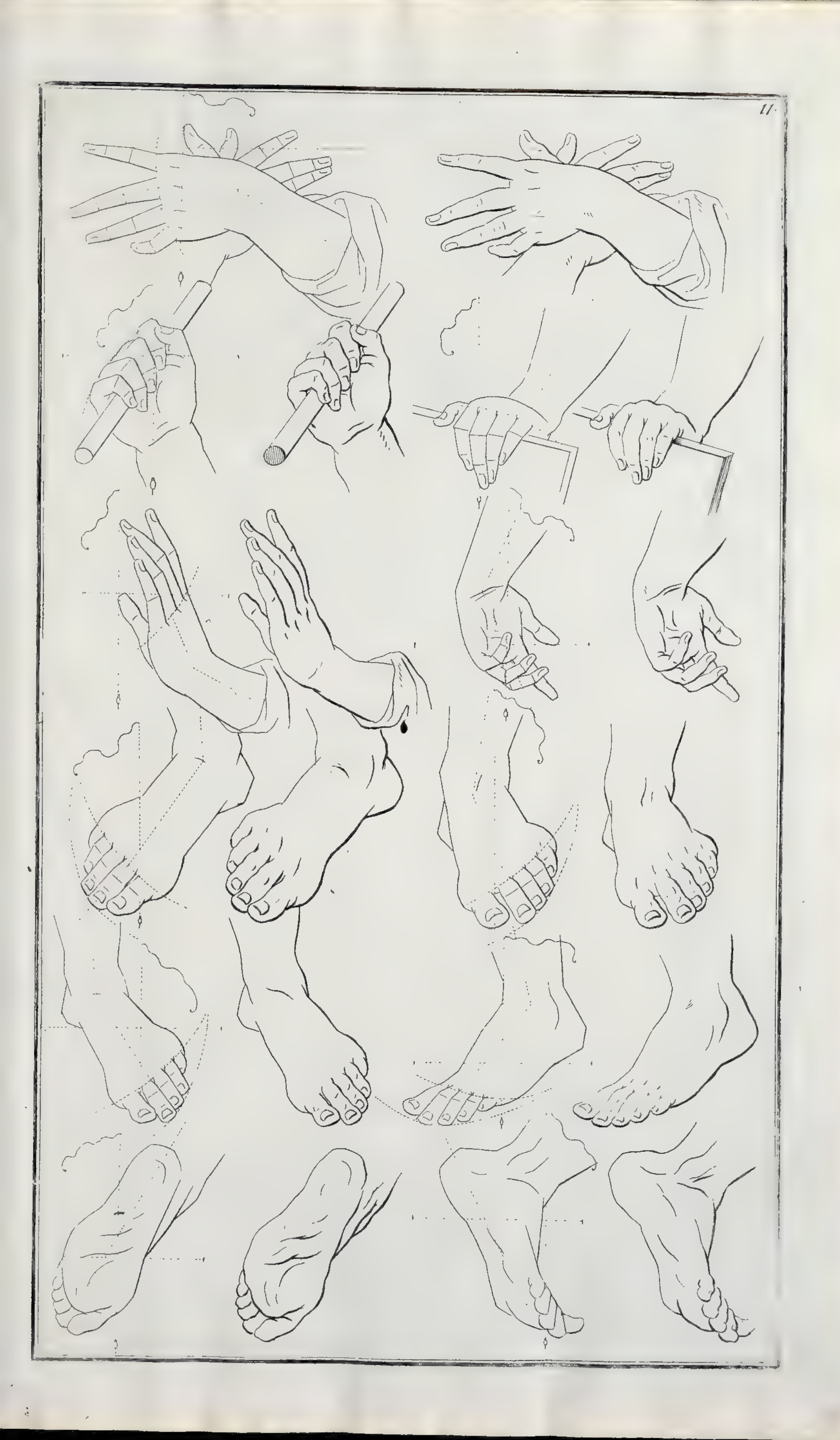


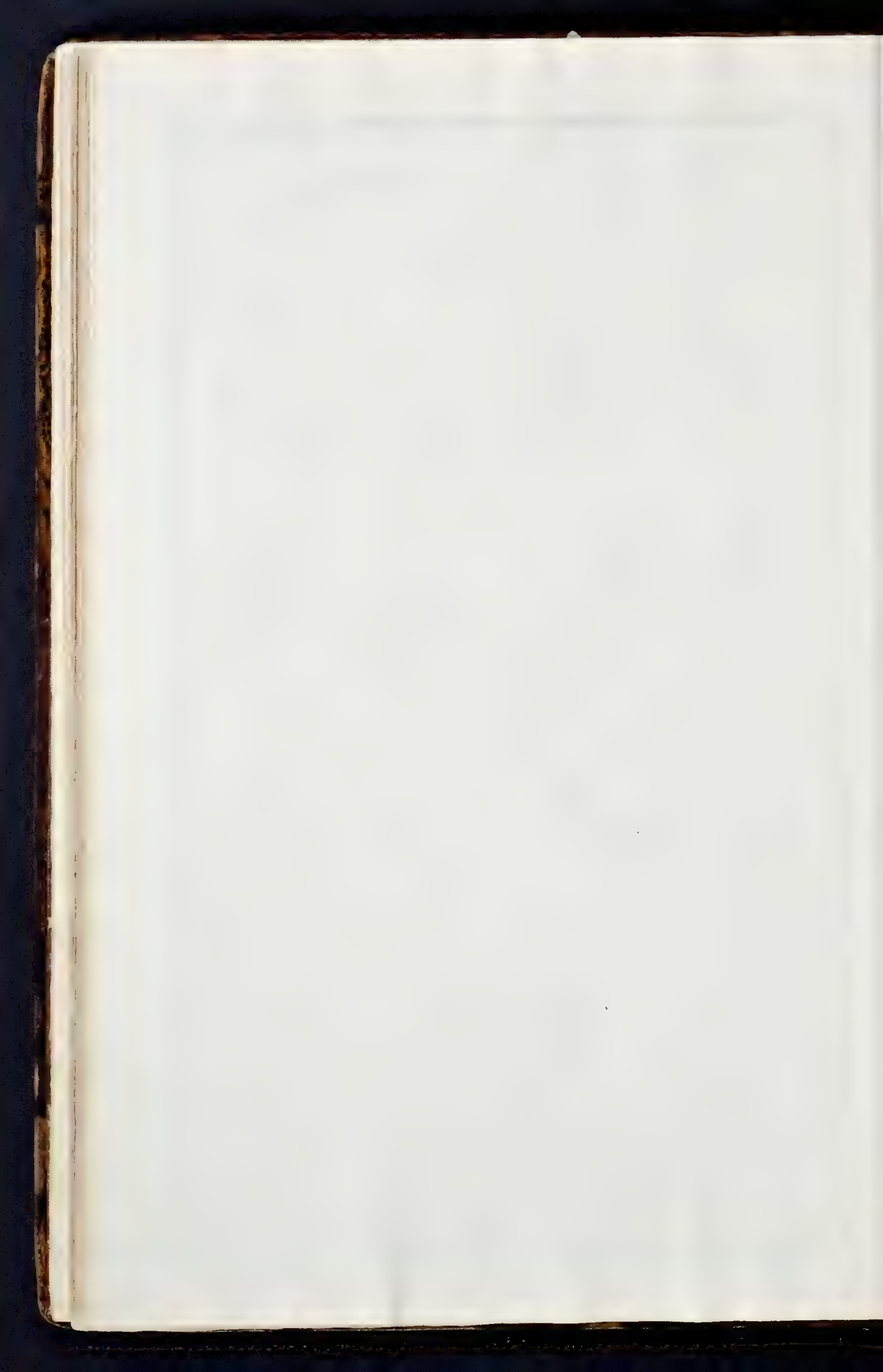
A
B
D
C

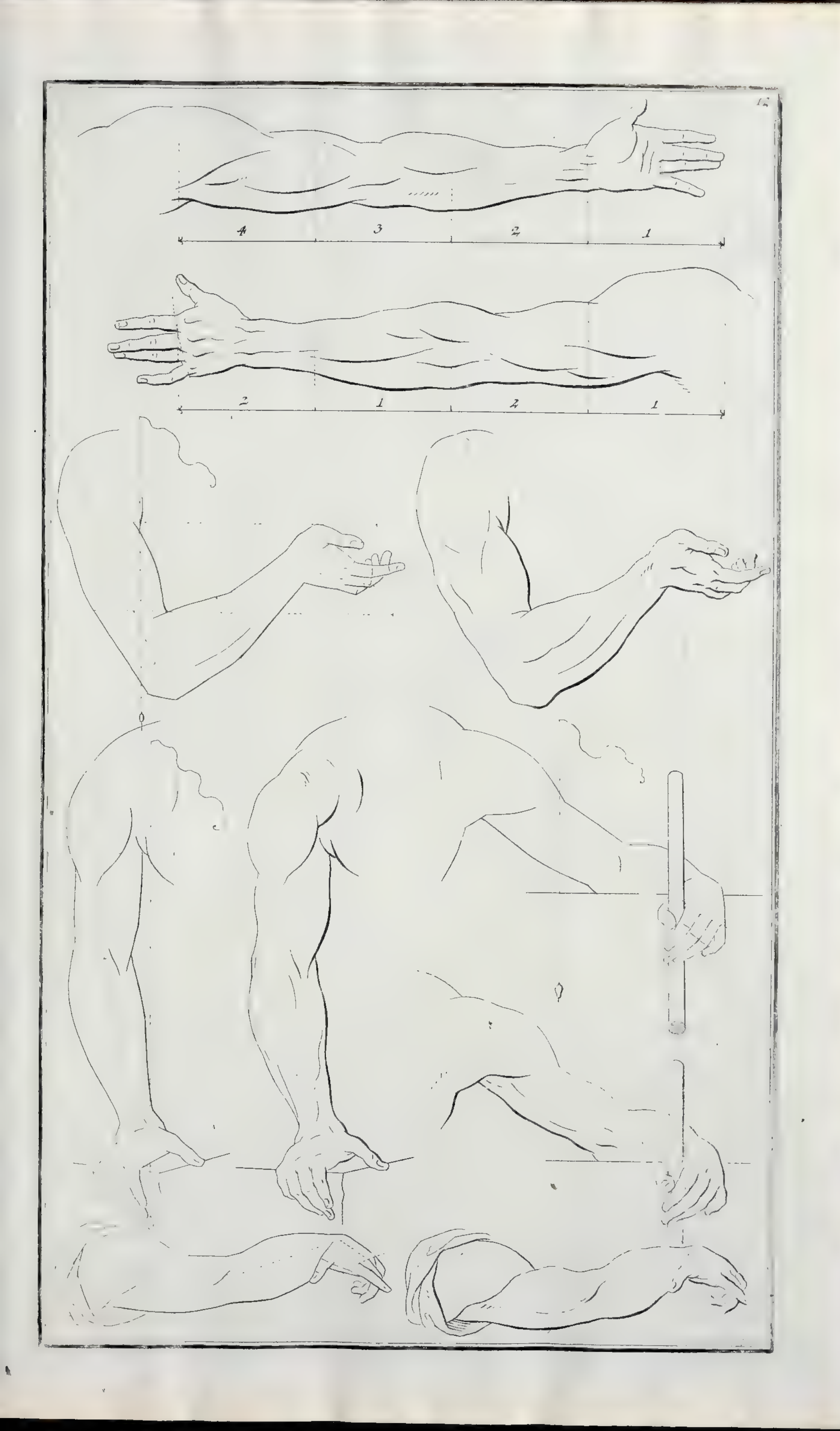



A
C
B
D

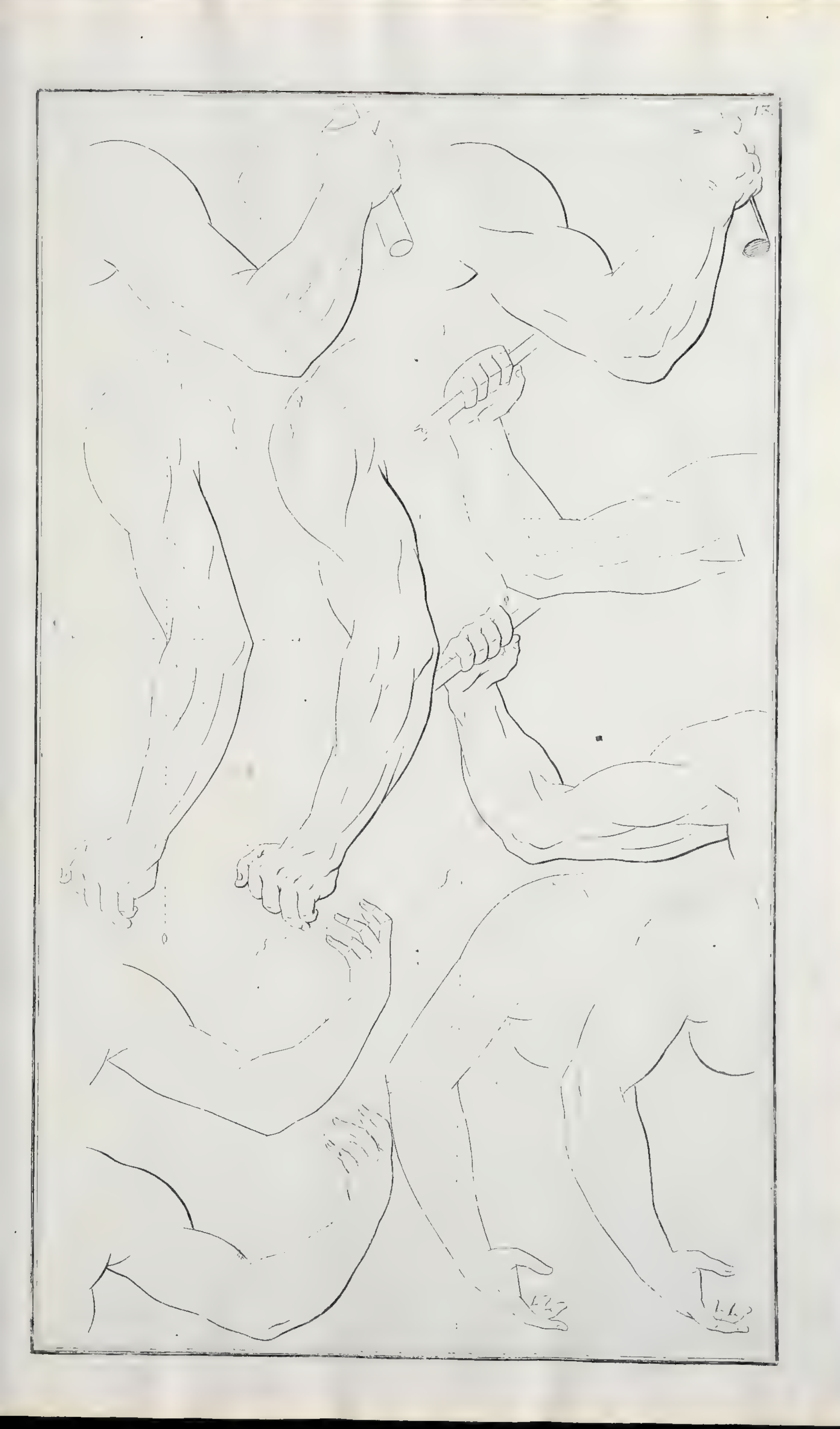


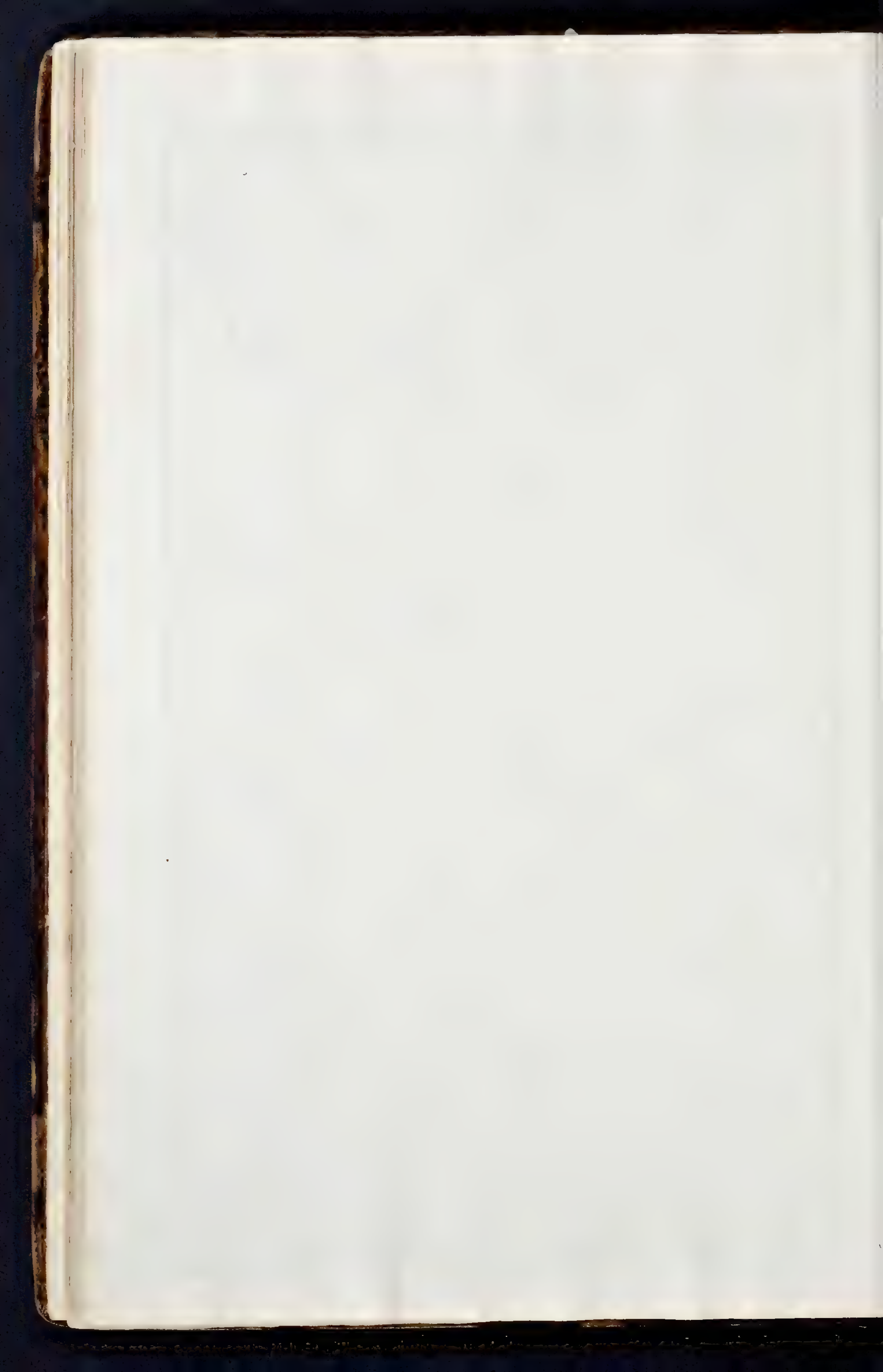


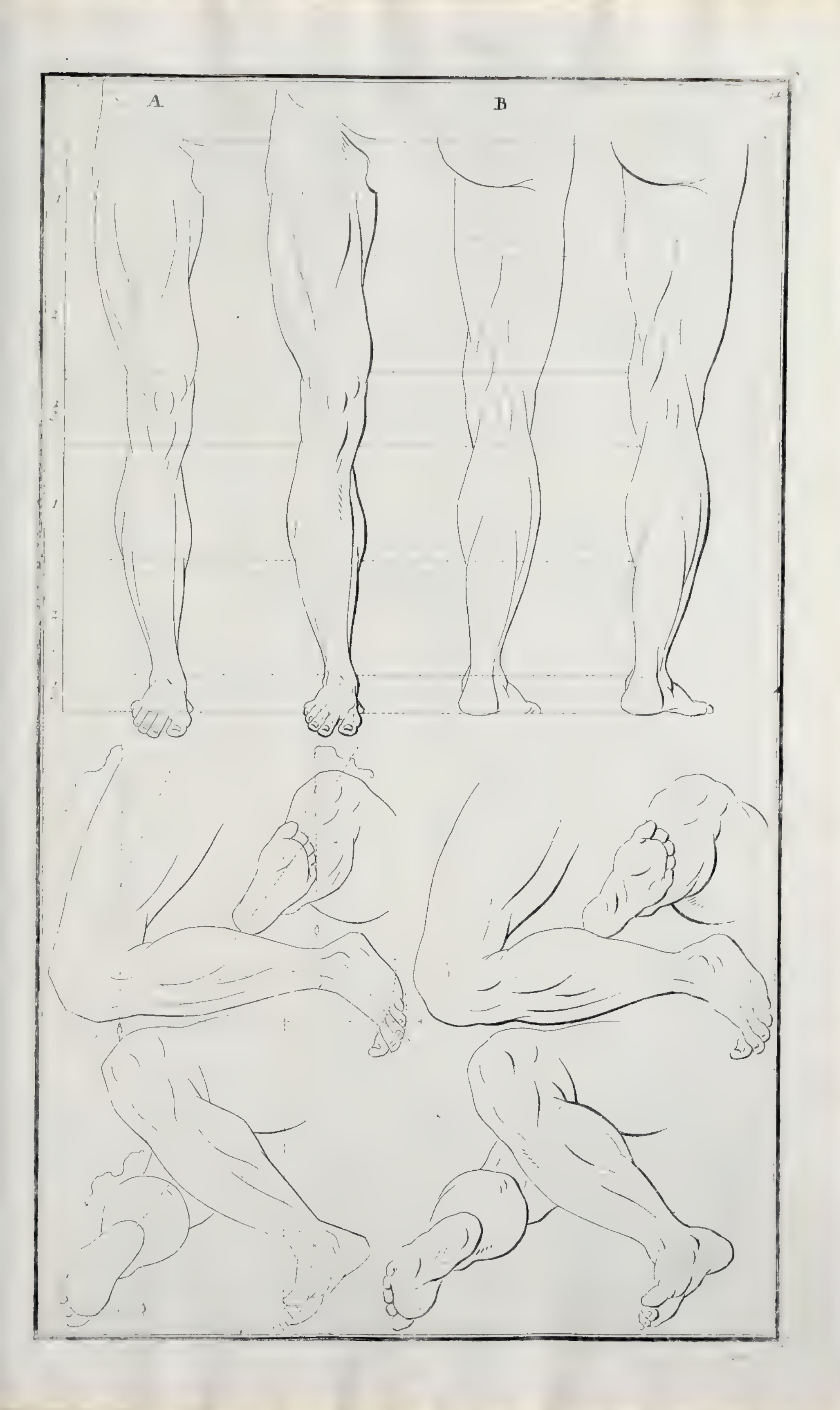



12
4
3
2
1
2
1
2
1

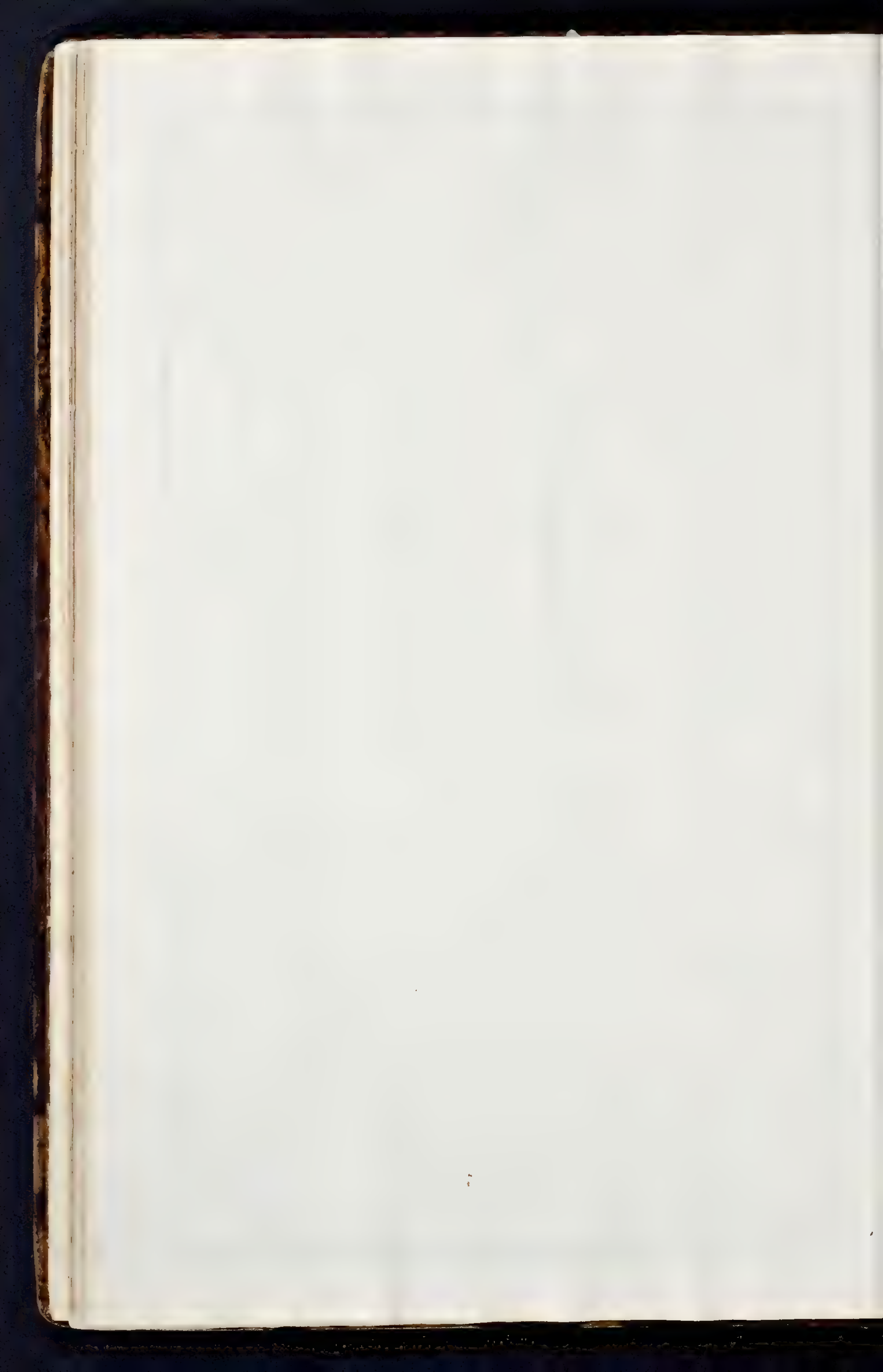


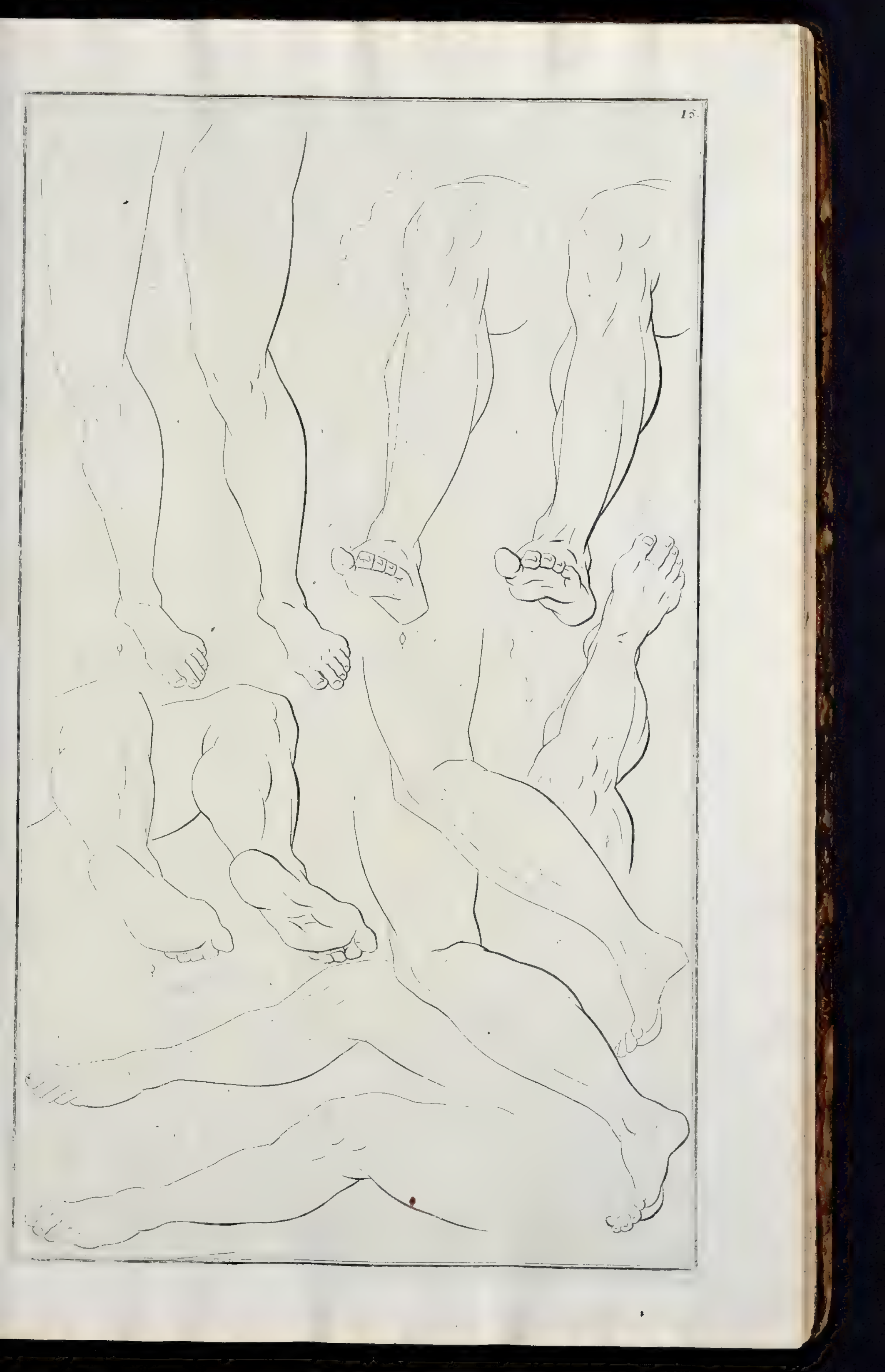


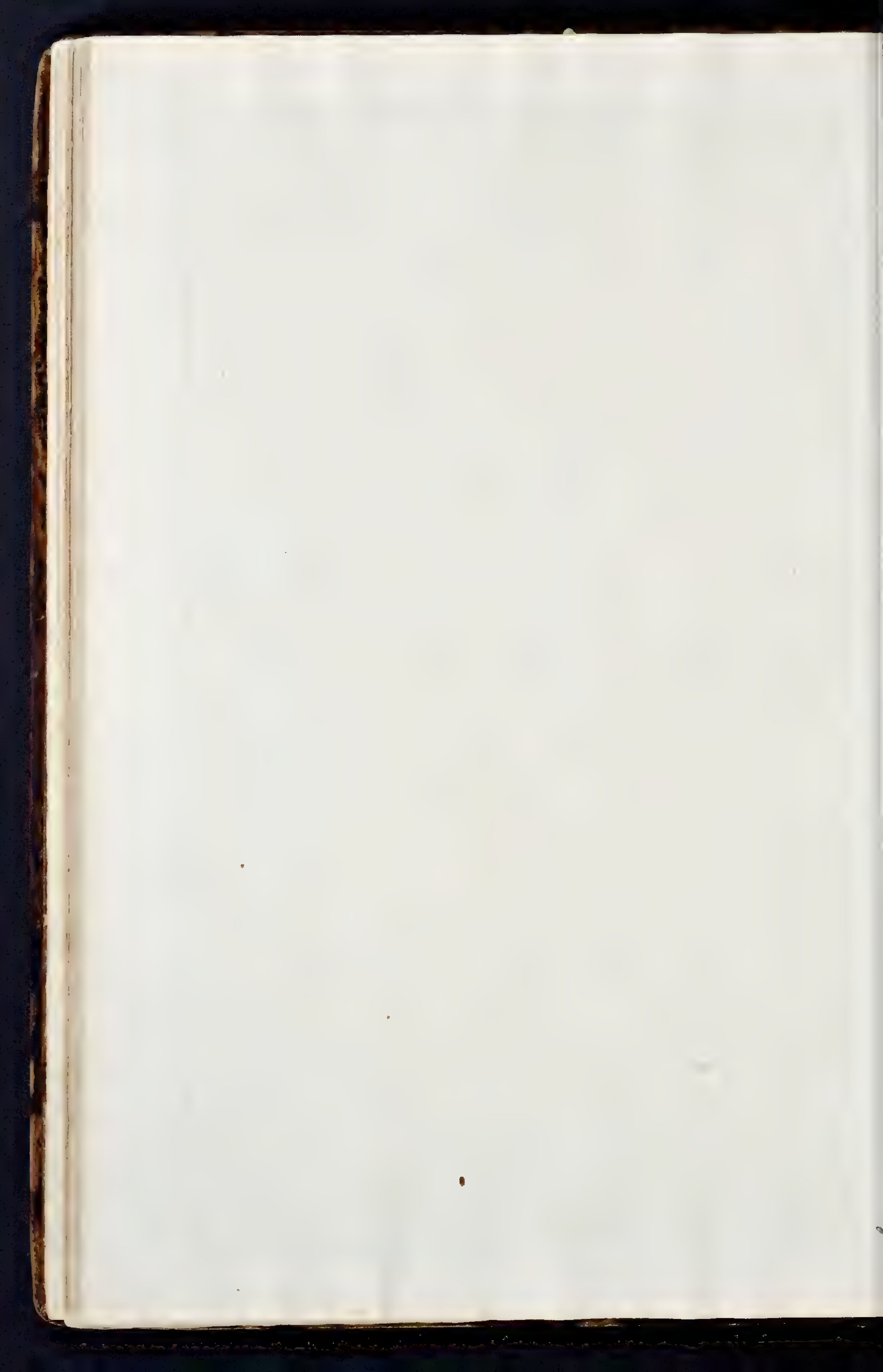


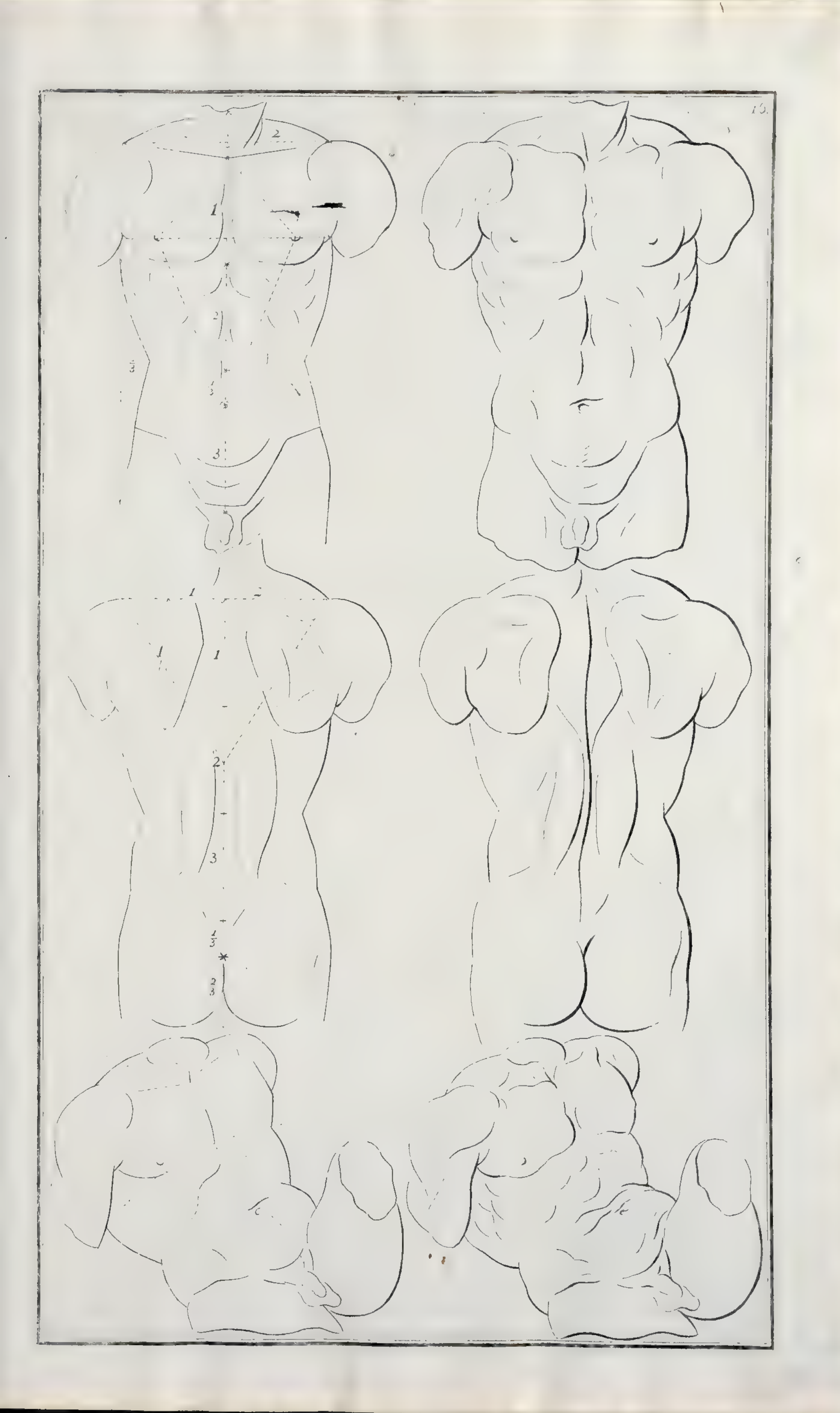


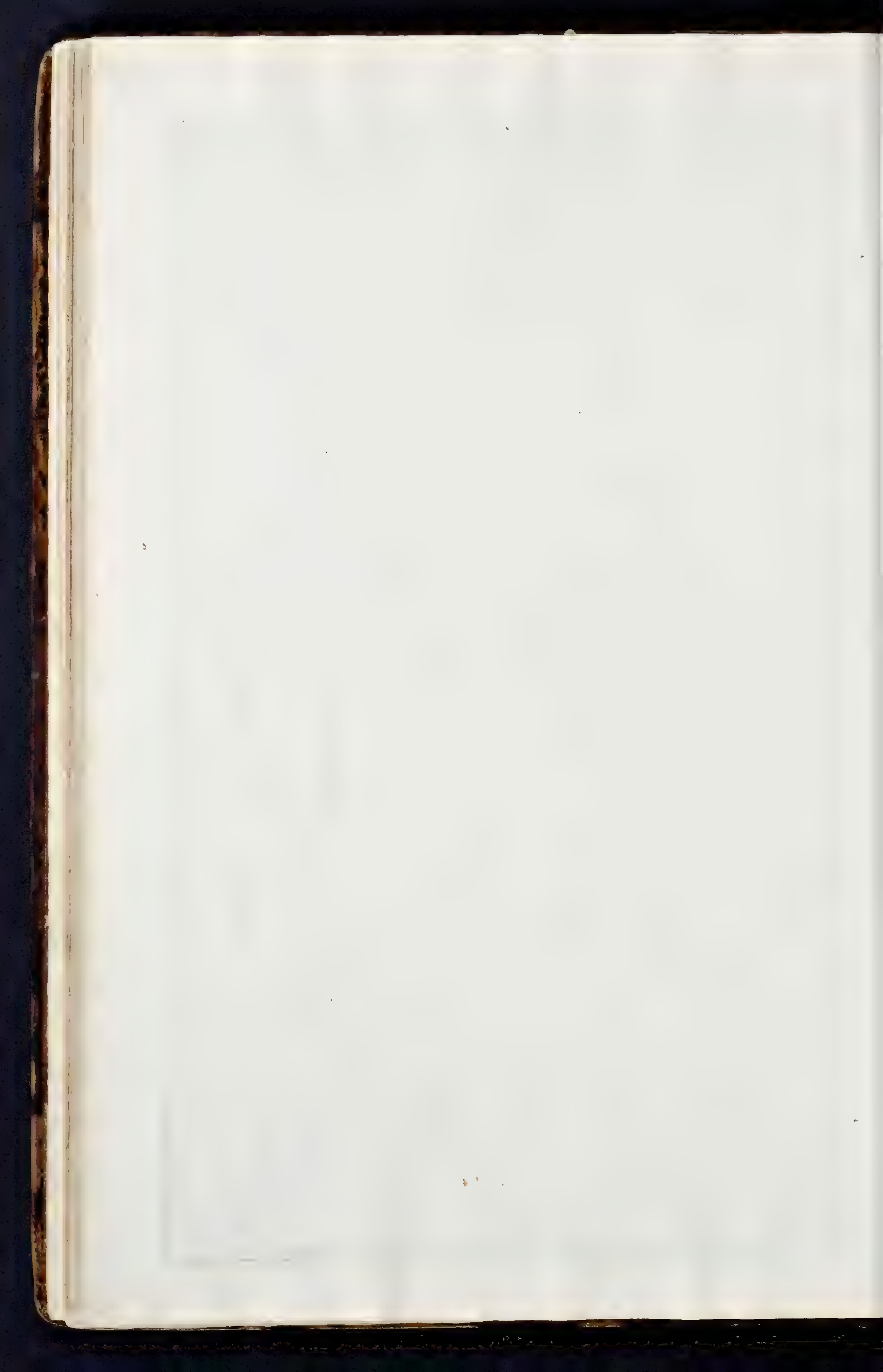
A.
B

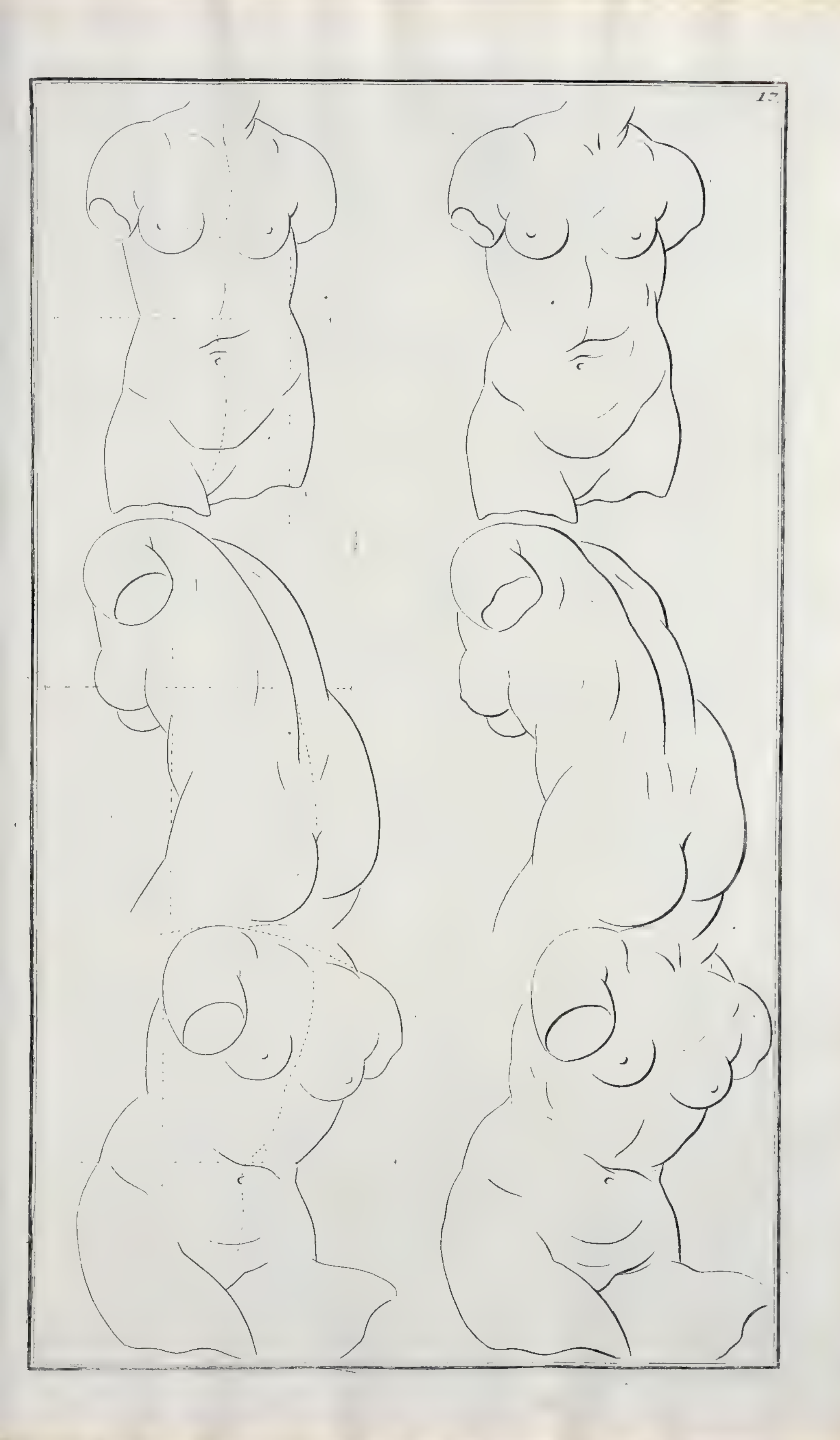




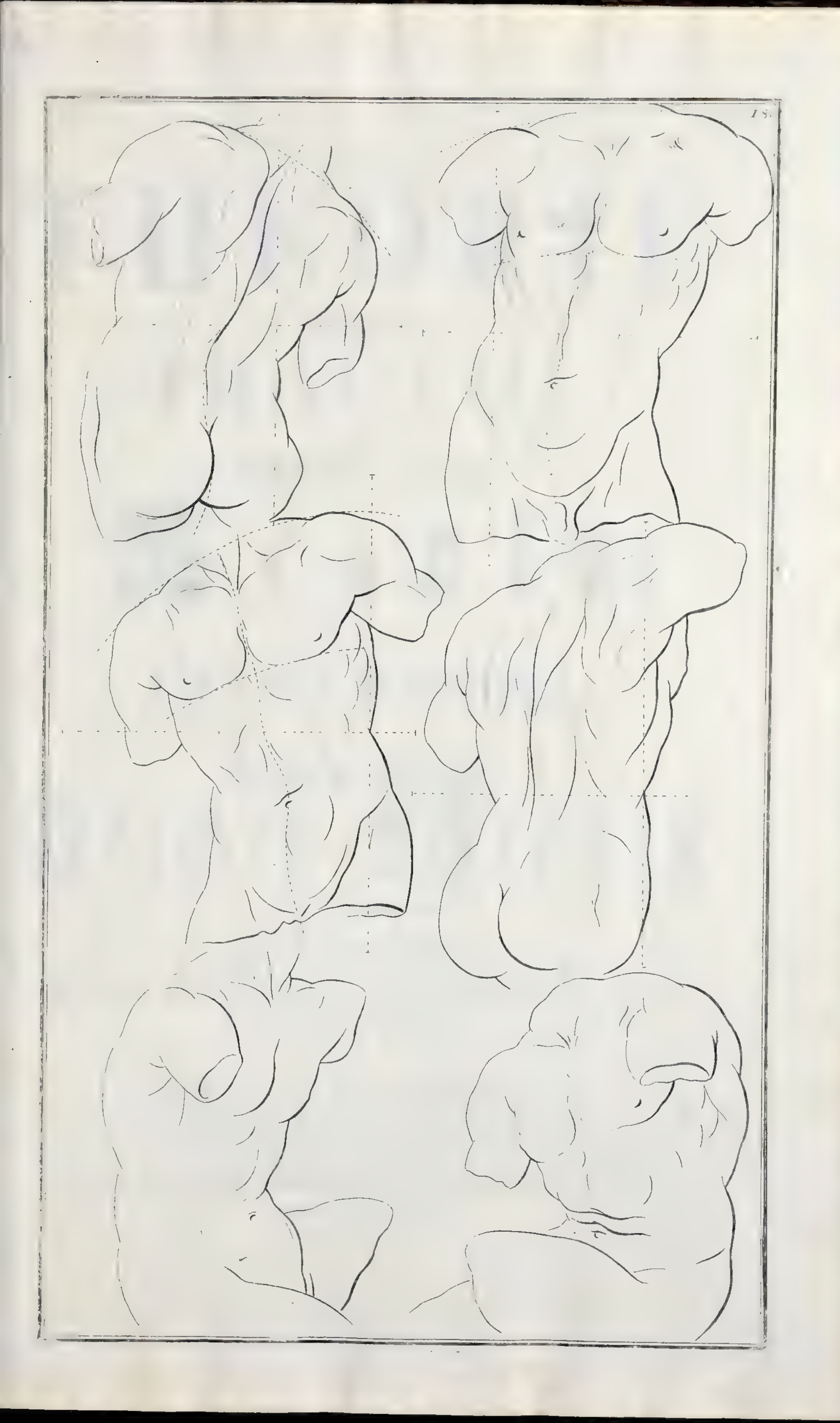




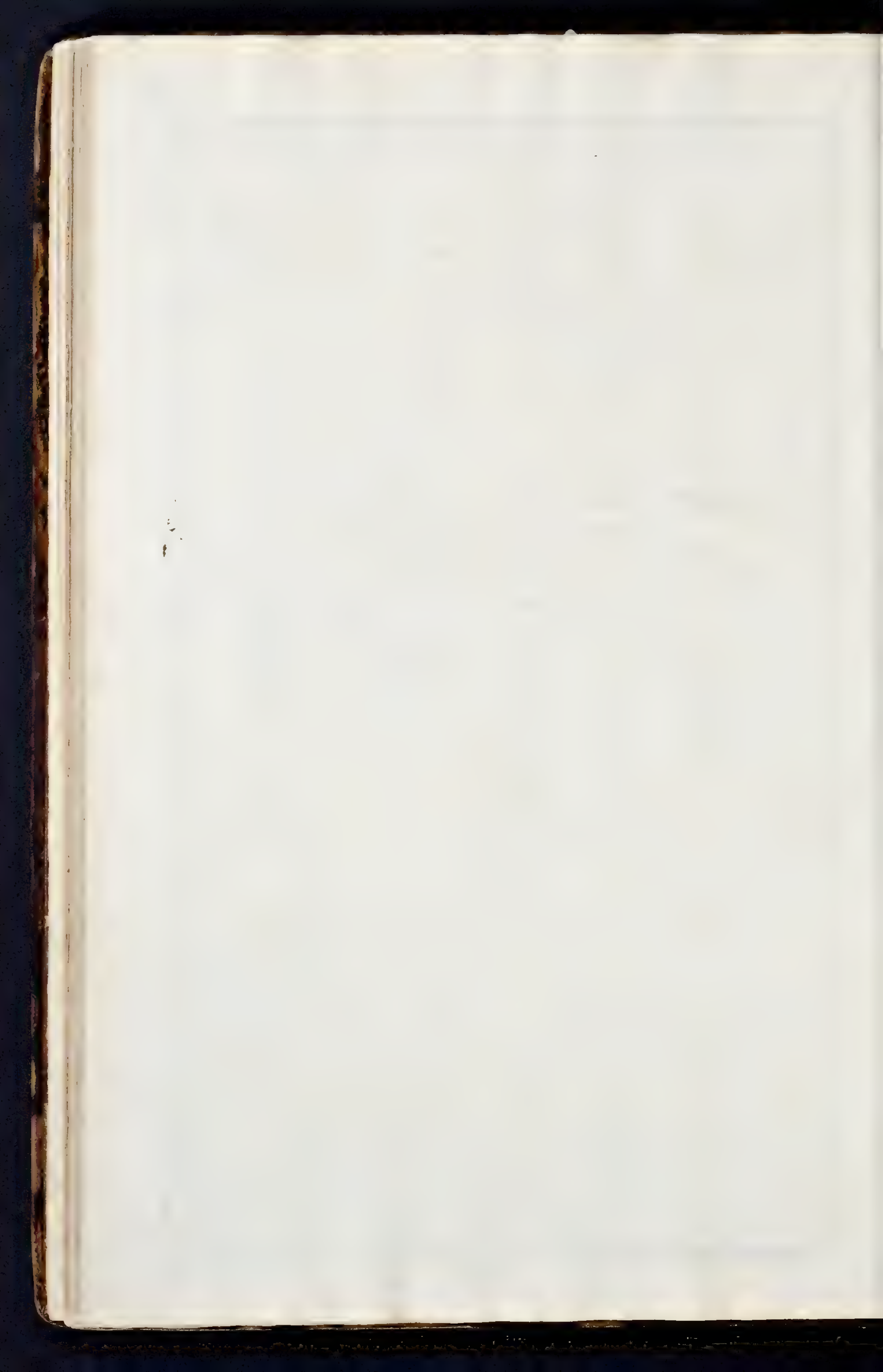








18.



Die durch

THEORIE

erfundene

PRACTIC,

Oder

Gründlich=verfasste



derer man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

Zeichen=Wercken

bestens bedienen kan.

Anderer Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. Maj. allergnädigstem Privilegio,

Zum achtenmahl aufgelegt,

und heraus gegeben

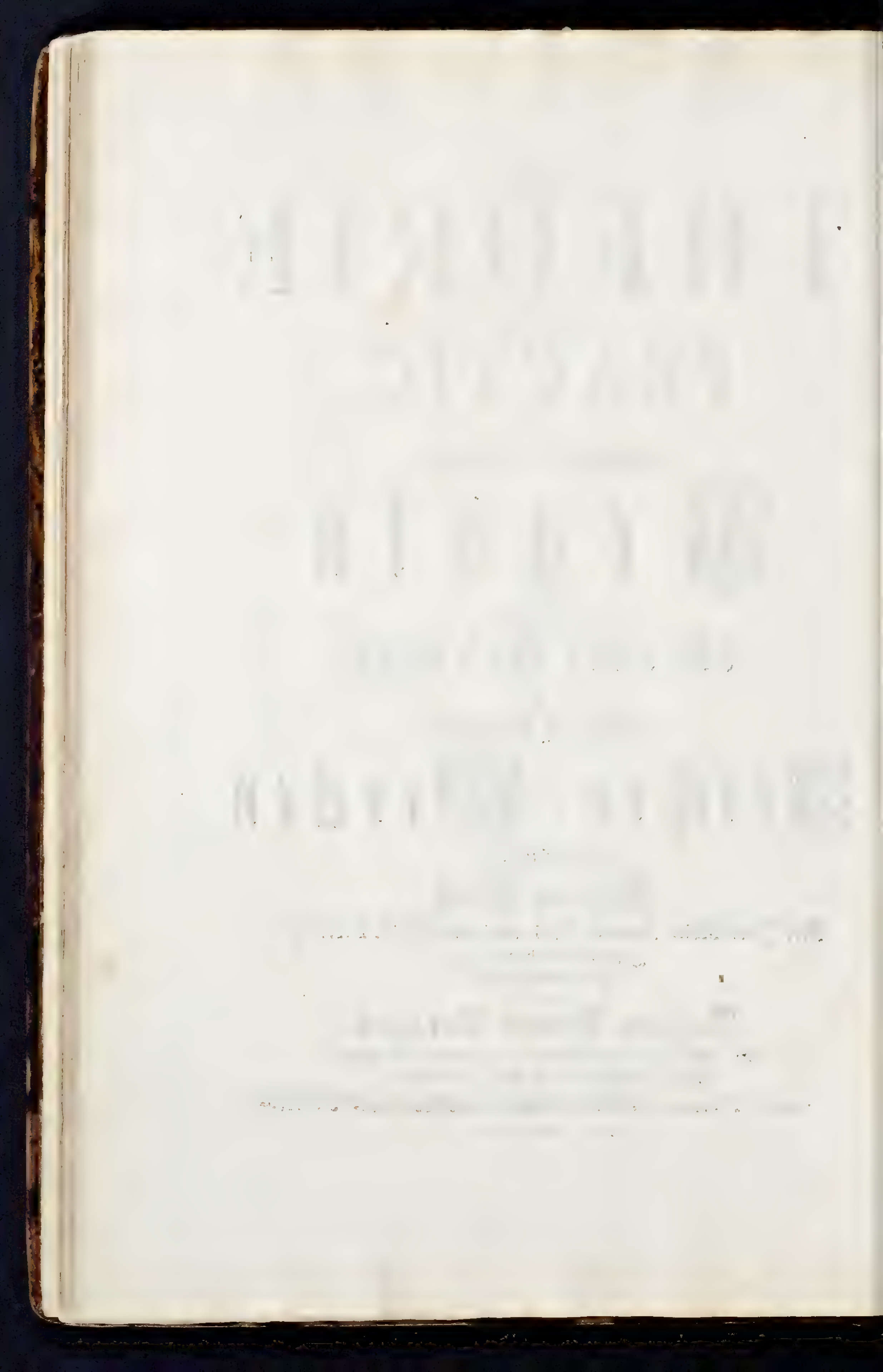
von

Johann Daniel Preißler,

der allhiesigen Kunstmahler=Academie Director;

und bey dessen Erben zu finden, in Nürnberg.

ANNO MDCCLIX.



Nöthiger
Bericht und Lehre
von
denen hierinn befindlichen Figuren.

Nachdem in dem ersten Theil meiner Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken versprochen, es nicht bey dem allein bewenden zu lassen: so kommt diesemnach hiemit der andere Theil der durch Theorie erfundenen Practic, zu der so nöthig als nützlichen Zeichen-Kunst, zum Vorschein. Gleichwie nun der erste die zergliederten Theile des Menschen vorstellig gemacht: also wird in diesem andern gezeiget werden, wie sich sowohl im Entwerffen, als zierlichen Umrissen zu verhalten seye, wenn man solche in einer richtigen Proportion will zusammen setzen. Daraus aber wird leichtlich jedermann schliessen können, was dieser andere Theil demjenigen nutzen werde, welcher den ersten noch nicht begriffen. Ich will so viel sagen, er muß den ersten vorhero recht verstehen, ehe er den andern zur Hand zu nehmen gesonnen ist. Denn wie will derjenige die ganze Gestalt des Menschen herstellen, der dessen einzele Theile nicht zu verfertigen weiß? Ein solcher kommt mir eben für, als einer, der den Gipffel eines hohen Berges erreichen will, ohne von unten anzufangen. Er will gerne was grosses verrichten, begehret sich aber vorhero nicht im kleinen umzusehen. Kommt er nun darzu, so siehet er von selbsten, daß er keinen Anfang zu dem schwehren machen kan, ehe er das leichte begriffen. Und also kan er andern aus seinem eigenem Exempel die Regul geben: Wer das kleine nicht achtet, kommt nicht zu dem grossen. Es ist dieser andere Theil, in Betrachtung des ersten, nicht anders anzusehen, als ein Gebäu, das auf dem ersten, als seinem Grund, soll aufgeführet werden. Nachdem nun der Grund beschaffen ist, nach dem wird auch das Gebäu seyn. Ich will mich aber ohne mehrers von der nothwendigen Verständniß des ersten Theils zu melden, zur Abhandlung dieses andern wenden, und weisen, wie man sich sowohl theoretice als practice zu verhalten habe.

Meine Methode des ersten Theils war, bekannter massen, Theorie und Practic, und diß, meinem Gutdüncken nach, nicht sonder Nutzen. Dann in der Theorie hab ich nicht allein gesucht, sich nach und nach die Proportion des menschlichen Leibs bekannt zu machen, ob schon solcher zergliedert war, sondern meine Absicht gieng auch dahin, daß sich das Aug dadurch an gewisse Maaße sowohl groß als kleine, nach der Höhe und Breite, in guter Regularität möge gewöhnen lernen, um dadurch zum Verständniß derer Distancen zu kommen, weil es doch nach dem bekannten Sprichwort heist; Daß der Zeichner den Circul im Aug haben müsse, wie der Bildhauer in der Hand. In der Practic aber suchte ich ebenfalls zweyerley. Denn weil dieselbige in dem rechten Gebrauch der Linien beruhet, so war der erste Nutz, daß der Anfänger geschwind und fertig werden möge, wenn er mit Linien zu entwerffen angewiesen wird. Der andere, daß er sehen könnte, ob das nachgezeichnete mit dem Original überein komme oder nicht, wenn er solches mit den Regul-Linien, das ist, der Perpendicular und Parallel examiniret. Ausser diesem aber wuste ich, daß mit der Theorie allein ein Zeichen-Werck mehr verdrießlich als angenehm seyn würde, derowegen suchte ich beederley Arten zugleich zu tractiren. Nicht uneingedenck dessen, daß eine veränderliche Abwechselung jedwede Sache nur desto angenehmer und lustiger mache. In dieser Abwechselung nun zu verbleiben, will ich eben diese Methode behalten, und wie gewöhnlich von der Theorie den Anfang machen.

Von der Proportion.

Pagina 1. und 2. stelle ich nur eine einige Proportion für. Denn mein Vorhaben ist nicht von allen und jeden Proportionen der so mannigfaltigen Gestalten des Menschen zu schreiben, weil es theils allhier zu weitläufftig und fast den meisten verdrießlich fallen würde; theils aber auch schon in vielen trefflichen Büchern zu finden ist, am vollkommensten aber in dem herrlichen Proportions-Werck, des berühmten Albrecht Dürrers, welches überaus grossen Fleis derjenige, so darinnen studiert, wird zu rühmen wissen. Deßwegen kan man sich an dieser einzigen genügen, welche, meiner Meynung nach, bey so vielfältigen und unterschiedlichen Proportionen, die füglichste ist, und auch in den meisten sich ereigneten Fällen am besten wird können gebrauchet werden. Und diese bestehet aus 8. Köpffen, oder 10. Gesichtern, wie die beeden Linien AB weisen. Die Austheilung am Menschen, geschiehet nach der Maaß des Gesichts, nemlich von der Haarwachs an biß zu End des Kiens, welches ein zehender Theil der Linie B oder der ganzen Länge des Menschen ist. Ich setze aber zum Voraus, daß alle Theile, die da sollen gemessen werden, ganz gerad, und fast ohne Bewegung für meinem Auge stehen müssen, und daß man die Oerter wohl mercke, wohin die Maaßen gesetzt werden. Der Kopff bleibt in seiner Austheilung, wie im ersten Theil gelehret worden, da man sich gleich anfangs die Höhe des Gesichts erwehlet, uod die drey gleiche Theile hinein sezt, aus welchen ich die ganze Kopfs-Höhe bekomme. Das Gesicht mit seinen drey Theilen wird nun folgends die Proportion zu dem übrigen Menschen geben, als z. E. die Weite vom Kien biß in das Hals-Grüblein ist $1\frac{1}{3}$ Theil des Gesichts, von dar biß auf den Mittel-Punct des Achsel-Beins oder biß in das Herz-Grüblein ebenfalls eine Gesichts-Länge, ferner auf den Nabel $1\frac{1}{3}$ Gesicht, und gar biß zur Helffte des Menschen ein Gesicht. Den Arm anlangend: so hält solcher von dem Punct des Kopffs des Achsel-Beins biß zu den Einbug beym Elnbogen, zwey Gesichter, von dar sind biß zur Zerspaltung der Finger ebenfalls zwey Gesichter, und endlich gar biß zu End des Mittel Fingers; Angesicht, dann die ganze Hand vom Gelenck an nemlich biß zum End gedachten Fingers, bestehet ordentlicher Weiß aus einer Gesichts-Länge. Der Schenckel hält von der Helffte des Menschen biß ober das Knie zwey Gesicht, das Spatium des Knies $\frac{1}{3}$, von dar biß auf den Rieß des Fußes sind wieder zwey Gesicht, das übrige biß zu End der Ferse ist $\frac{1}{3}$. Wenn man nun diese erst erzehlte Theile von der Länge des Menschen heraus setzt, und zusammen rechnet, so wird man finden, daß die zehen Gesichter, welche ich oben als die rechte Länge des Menschen angesetzt habe, heraus kommen. Von der hinterwärtigen Länge des Menschen ist nicht viel sonderlichs zu melden. Dann wenn ich weiß, daß von einer Achsel zur andern zwey Gesicht, der Arm biß zu End des Mittel-Fingers $4\frac{1}{3}$ Gesicht, von dem Hals-Grüblein gleichsam zuruck gerechnet biß an die Helffte der Figur $3\frac{1}{3}$ Gesicht ist: So ist das eine blosse Wiederholung dessen, was in der vorwärtigen Länge ist gesagt worden. Einig und allein das Schulter-Blat ist eine Kopffs-Länge. Der Schenckel aber ist nicht anders, als der vorwärtige, und also überflüßig davon zu schreiben.

Nachdem wir nun die Länge des Menschen in ihrer richtigen Proportion beschrieben haben: so solten wir auch die Breite desselbigen mit ihren Maaßen eigentlich abhandeln. Allein solches will sich nicht thun lassen, indem die Länge wohl in ihrer Proportion bleiben kan, die Breite aber sich nach Beschaffenheit der Person richten muß. Denn bald muß eine stärcker, bald schwächer vom Fleisch werden, wie an denen hierinnen befindlichen Figuren zu sehen. Jedoch überhaupts davon zu reden, so ist die ganze Figur des Manns oben bey den Achseln am breitesten, und gehet biß an die Hüffte immerzu schmähler. So ist auch der Arm um die Achsel am fleischichsten, und gehet gleichfalls biß an das Hand-Gelenck schmä-

ler

ler zu, eben solche Bewandnüß hat es auch mit dem Schenckel biß zu dem Fuß. Nur ist dieses dabey zu mercken, daß die Arm und Schenckel, in ihren Gewerben, als Eln-bogen, und Kniebug wieder enger werden, so daß man mehr von den Gebeinern siehet, von dar aber gehen sie etwas fleischiger fort, biß zu dem Gewerb der Hand und des Fusses, woselbst sie wiederum enger werden müssen. Noch ein einiger mercklicher Unterschied ist übrig, nemlich dieser, daß an einer weiblichen Figur, der Breite nach, die Achseln ganz schmahl, hingegen die Hüffte breiter seyn müssen, welches sowohl an den stärckesten als schwächsten Figuren zu observiren. Und so viel ists, was von der Breite einer Figur hat können überhaupts gesagt werden. Wer dieses in Entwerffung der Figuren beobachten und im Gedächtnüß behalten wird, hat diesen Nutzen zu gewarten, daß er solche Ungereimtheiten, als zum Exempel, den Unter-Arm oder Schenckel stärcker zu machen als die Ober-Theile, item den Mann von Hüfften breiter, als von Achseln, oder im Gegentheil das Weib von Achseln breiter, als von Hüfften, unterläst und vermeidet. Dieses wäre also genug von der Proportion, welche nothwendig zu wissen, und so offt nach zu machen, biß man sie völlig verstehet. Es ist dieses um so viel leichter, weil der erste Theil in seinen Zergliederungen eben so eingerichtet, und demjenigen, der in etwas anstehet, und daselbst sich erholet, genugsamen Bericht wird schaffen können.

Solte aber jemand zweifflen an den Nutzen der Proportion in den verkürzten Figuren, inmassen man in solchen auf keine Maaß sehen kan, wie in allen nachkommenden Figuren zu sehen, dem dienet zur Antwort, daß es eben nicht alle Theile seyn, zuweilen kommt doch ein und der andere gerade Theil vor, den ich nachgehends nach seinem vorwärtigen Gesicht einrichten muß. Und über das so lehret mich diese Proportion so viel in denen Verkürzungen, daß sie niemahlen ihre gehörige Grösse, sondern allezeit nach Beschaffenheit mehr oder weniger kürzer werden müssen. In Summa, es wird doch das Aug dadurch rechtschaffen versichert, wie lang jedweder Theil seyn muß, und daß verkürzte Theil niemahlen in solcher Länge seyn können.

Biß hieher von der Theorie, nun folget die Practic.

Vom Entwurff.

Daß man beym Nachzeichnen so viele findet, welche sich einbilden, man könne selbige gleich auf solche Art nachzeichnen, wie man sie mit allen ihren Kleinigkeiten, und vielen ausgesprungenen Umrissen vor sich siehet, ist kein Wunder. Denn sie haben entweder noch niemahlen gehört oder gesehen, was Entwerffen sey, oder sie bilden sich ein, es sey eine gedoppelte Mühe, Dinge hinzumachen, die man doch nicht vor sich hat. Allein diß ist ein beschwehrlich- mühsam- verdrießlich- und unzeitiger Fleiß. Wenn man einen, der da weiß, wie man mit Linien entwerffen soll, und hingegen einen andern, der seinen Entwurff mit allen Kleinig- und Zierlichkeiten zu Papier bringt, wenn man diese, sage ich, zu gleicher Zeit eine vorgelegte Figur solte entwerffen sehen, so würde man erst des rechten Unterschieds gewahr werden. Jener wird in seinem Entwurff was gewiesses, herzhafftes und festes weisen; Dieser hingegen ein ungewiß, verzagtes, und kritzlendes Wesen: Jener wird gleich überhaupts sehen können, ob alles und jedes an seinem gehörigen Ort stehe, oder nicht, ob etwas zu hoch oder zu nieder, und wo er allenfalls gefehlet hätte, würde er seinen Fehler ändern können; dieser hingegen kan nicht sogleich seine Nachzeichnung mit dem Original examiniren, und wenn er gefehlt, kan er es auf keine andere Weiß ändern, er lösche dann den mit grosser Müh ausgearbeiteten Entwurff aus, und fange ihn wiederum von neuen an. Jener wird endlich in einer Viertel Stund seinen Entwurff herstellen, da dieser solches kaum in zwey Stunden hat können zuwege bringen.

Weil aber auch jenes Art im Entwerffen nicht so leicht gethan ist, so hab ich auf alle ersinnliche Weiße getrachtet, wie ich dieser Schwürigkeit des Entwerffens durch allerhand leichte Mittel zu Hülff kommen möge, um dadurch die Art desselben recht bekannt zu machen.

Erklärung der folgenden 8. Figuren.

Derowegen stelle ich pag. 3. nichts anders vor, als die blossen Theil-Linien derer nachfolgenden 8. Figuren, welche, wann sie wohl in acht genommen werden, das meiste zu richtiger Entwerffung einer Figur beytragen. Es sind nemlich die Mittel-Linien jedwedes Theils, es sey Arm, Schenckel oder Leib. Und diese erfordern ein genaues Augenmaß, als welches das meiste hierinn zu thun hat. Weil nun die Diagonal Linien von der Perpendicular und Parallel einige Schwürigkeiten haben; Jene aber am meisten im Entwerffen vorkommen, wie denn, wenn man alle Mittel-Linien dieser 8. Figuren betrachtet, keine einige Perpendicular oder Parallel zu finden ist: will allerdings nöthig seyn, daß man sich in diesen fleißig exercire, um das Aug an eine genaue Ubereinstimmung jeglicher Schrege, zu gewöhnen, und folglich der Schwürigkeit derer Diagonal-Linien, davon schon im ersten Theil vieles gesagt worden, in etwas abzuhelffen. Dazu können doch gewisser massen, auch die Perpendicular oder Parallel gute Dienste leisten. Z. E. mit der Parallel an der ersten Figur kan ich bald sehen, daß die eine Achsel höher als die andere, die Elnbögen einander gleich, das eine Knie viel tieffer, als das andere, so auch die eine Ferse gegen der andern. Mit der Perpendicular wie weit die Achseln für den Elnbogen, das lincke Knie für der Achsel, die Ferse mit der Achsel in einer Linie, die andere Ferse für dessen Knie, und wie weit endlich das rechte Knie für dem lincken stehe. Ich rede allhier nicht mehr mit Anfängern, die nicht wissen solten, wie man sich der Linien zu bedienen; sonst hätte ich hier jedwede Figur mit vielen punctirten Perpendicular- und Parallel-Linien zerschneiden und folglich gantz unkänntlich machen müssen: sondern ich rede mit solchen, denen allbereit mein erster Theil bekannt, darinnen alles auf solche Art tractiret worden. Im übrigen wäre mein Rath, man halte sich eine Zeitlang bey diesem Blat auf, sich selbst zur Prob, ob man alle Ansätze oder wo zwo Linien zusammen stossen, welches mit gantz kleinen Ringlein bezeichnet worden, recht an seinen gehörigen Ort setzen könne. Zwar nicht in eben der Grösse, sondern etwann so, wie sie gezeichnet werden sollen. Und das kan auf einer Schiffer-Tafel gantz bequem geschehen. So gering diese Art nur mit Linien zu entwerffen immer aussiehet, so erfordert sie doch alle Reguln, die zum Entwerffen nöthig sind. Denn ausser dem, daß sie überaus lind wollen gezeichnet werden, muß man sehr behutsam seyn, sie in ihre gehörige Schrege zu setzen, und nicht geringere Sorgfalt erfordert das, daß man sie in ihre rechte Distance bringe, von welcher ich in dem Vorbericht meines ersten Theils zur Genüge gehandelt. Wer diese Linien und Distancen so weiß nachzumachen, dem wird es auch nicht fehlen, kleinere zu treffen.

Zum Uberfluß will ich die folgende untere Figur pag. 4. durchgehen, und weisen, was man bey einem rechten Entwurff zu mercken, um dasjenige noch deutlicher zu machen, was schon allbereit ist gesagt worden. Anfangs wird der Kopff mit seinen Circuln und Bögen in beliebiger Grösse gemacht, alsdenn wird durch die Mitte des Halses nach seiner Schrege eine Linie bis ins Hals-Grüblein gezogen, an welche sich die Bogen-Linie des Leibs hängt, die da fortgehet biß zu dem Ende des Unter-Leibs; von dar kan man gleich eine Linie über quer machen, gleichsam von einem Kopff des Ober-Schenckel-Beins, biß zu dem andern, damit es zusammen hängt; so auch oben von einer Achsel zur andern. An diese beede Quer-Linien werden die übrigen Theile, als Arme und Schenckel angehängt. Diese Linien sind in dem obern Entwurff pag. 4. punctirt, können aber mit dem kleinen Entwurff auf dem vorigen Blat,

num.

num. 1. pag. 3. eigentlicher betrachtet werden. Um diese Mittel-Linien wird das Fleisch zu beyden Seiten ebenfalls durch blosse Linien herum gelegt, dabey man nur wohl Achtung zu geben auf diejenigen Theile, welche am breitesten oder fleischigsten gegen den subtilen, wie schon erwehnet worden. Und also kan eine Figur nur durch simple und einfache Linien oder Bögen entworffen werden; Da man sie dann durch die Examinir-Linien, Perpendicular und Parallel an den merckwürdigsten Theilen, oder, wo man selbst verlanget, probiren kan, ob das nachgemachte mit dem vorgelegten übereinkomme.

Solte aber, wie denn bey den meisten das Augen-Maß etwas stumpff ist, jemand zweiffeln, als wäre seine Figur entweder ober- oder unterhalb des Leibs zu lang, und also ausser Proportion, dem könnte endlich dieses, was allbereit schon im ersten Theil pag. 1. Fig. 4. ist gewiesen worden, zu einem Hülffs-Mittel dienen, daß er nemlich ausser der Figur eine Perpendicular setzte, und solche in der Helffte theile, welche, damit wir bey dieser Figur p. 4. bleiben, an das lincke Knie treffen muß; Die Ober-Helffte wieder in zwey Theile, welcher an die Achsel trifft, die halbirte untere Helffte wird zeigen, daß sie unter dem rechten Knie und über den lincken Fuß ihren Einschnitt habe, und solcher Gestalt könnte man leicht sehen, ob die obern oder untern Theile zu lang oder zu kurz wären. Jedoch ist diese Manier nur für diejenige, mit welchen es im Zeichnen etwas hart und langsam hergehet. Am besten ist es, wenn man dieser Art entbehren und dafür die vorige brauchen kan.

Wie die Figur p. 4. zu tractiren, eben so sind die übrigen 7. Figuren mit ihren Entwürffen zu verstehen; solte man sich in etwas vergessen, so kan man nur die vorhergehenden Entwurffs-Reguln durchsehen, so wird man sich gar bald wieder helffen können.

Von denen übrigen Figuren.

Nach diesen folgen sechs aufrechte Figuren, welcher Entwürffe ich nicht in ihrer Grösse hersetzen wollen, um den Raum dieses Theils dadurch nicht zu verschmählern. Derowegen hab ich lieber nur vier davon auf ein Blat zusammen setzen wollen, nicht, daß man sie in dieser Grösse nachzeichnen soll, sondern in der Grösse, wie sie nachgehends sollen ausgemacht werden. Ich habe sie aber um deswillen entwerffen wollen, damit man sehen möge, daß diese Art zu entwerffen sowohl mit ihren Theil-Linien, als andern Reguln des Entwurffs, auch bey stehenden Figuren statt finde. In diesen Figuren hab ich, nicht ohne Ursach, die Examinir-Linien ausgelassen, weil es theils frey stehet, sie, wohin man will, zu setzen, theils aber schon Zeit seyn möchte, vor sich selbsten so viel zu verstehen, daß man sie an ihren gehörigen Ort setze. So schliesen auch diesen Theil die zwey letzten Figuren gantz ohne Entwurff zu dem Ende, daß man endlich vor sich selbst probire, einen Entwurff zu machen, nachdem so viele in möglichster Deutlichkeit auf so unterschiedliche Arten sind vorgestellet worden.

Ist nun ein Entwurff, nach oberzehlten Reguln eingerichtet worden, das ist, hat man 1 lind gezeichnet, 2. seine Theil-Linien, in Ansehung der Zierlichkeiten, des Leibs Drehung, mit seinen andern schregen Linien wohl gesetzt, 3. mit den Distancen jedem Theil seine rechte Länge und Breite gegeben, 4. die Examinir Linien so gemacht, daß man sie nicht sehen kan, (massen sie nur dem Sinn nach müssen gebraucht werden,) ist der Entwurff, sage ich, so eingerichtet, so kan der Umriß gewiß desto füglicher darinn gefunden werden.

Von des Umrisses Zierlichkeit und Schönheit.

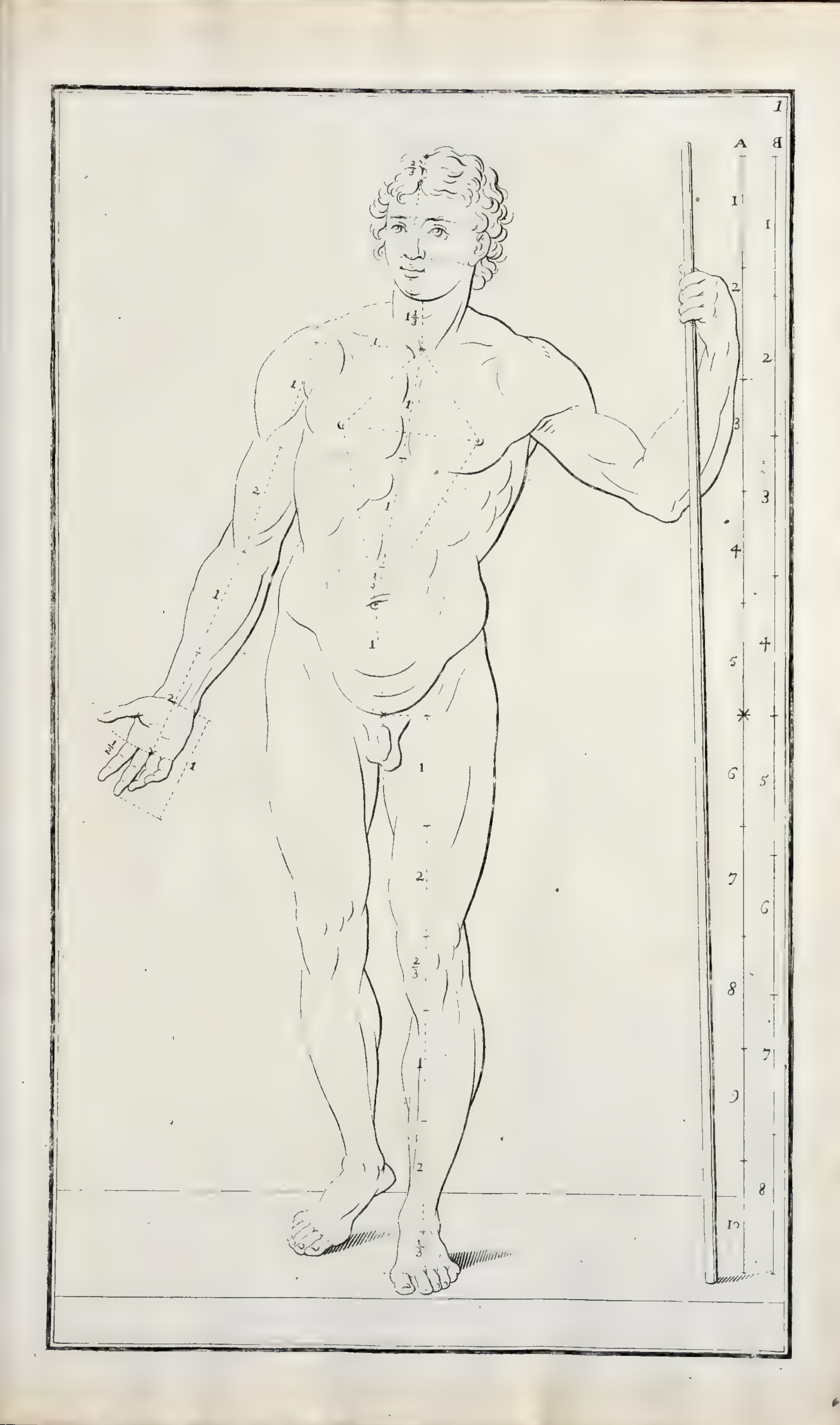
Die gröste Zierlichkeit bestehet, ausser allen Zweiffel, in einem netten und guten Umriß. So bald der Entwurff durch gebogene schrege und gerade Linien verfertigt; so wird alsdann jedwedem Theil seine Schönheit und Zierlichkeit beygefügt, solcher Gestalt, daß, was im Entwurff einem geraden Stück

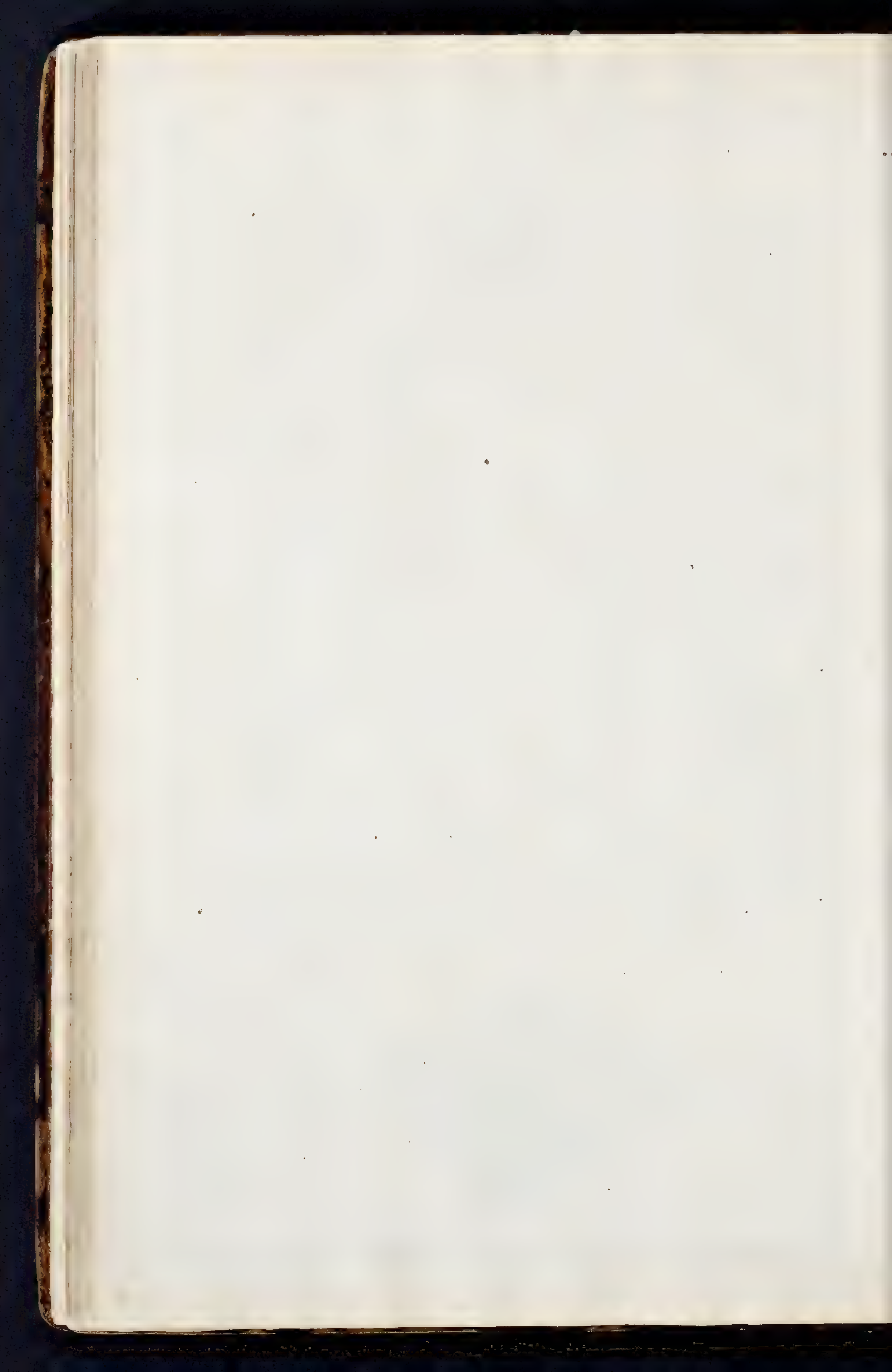
Holz

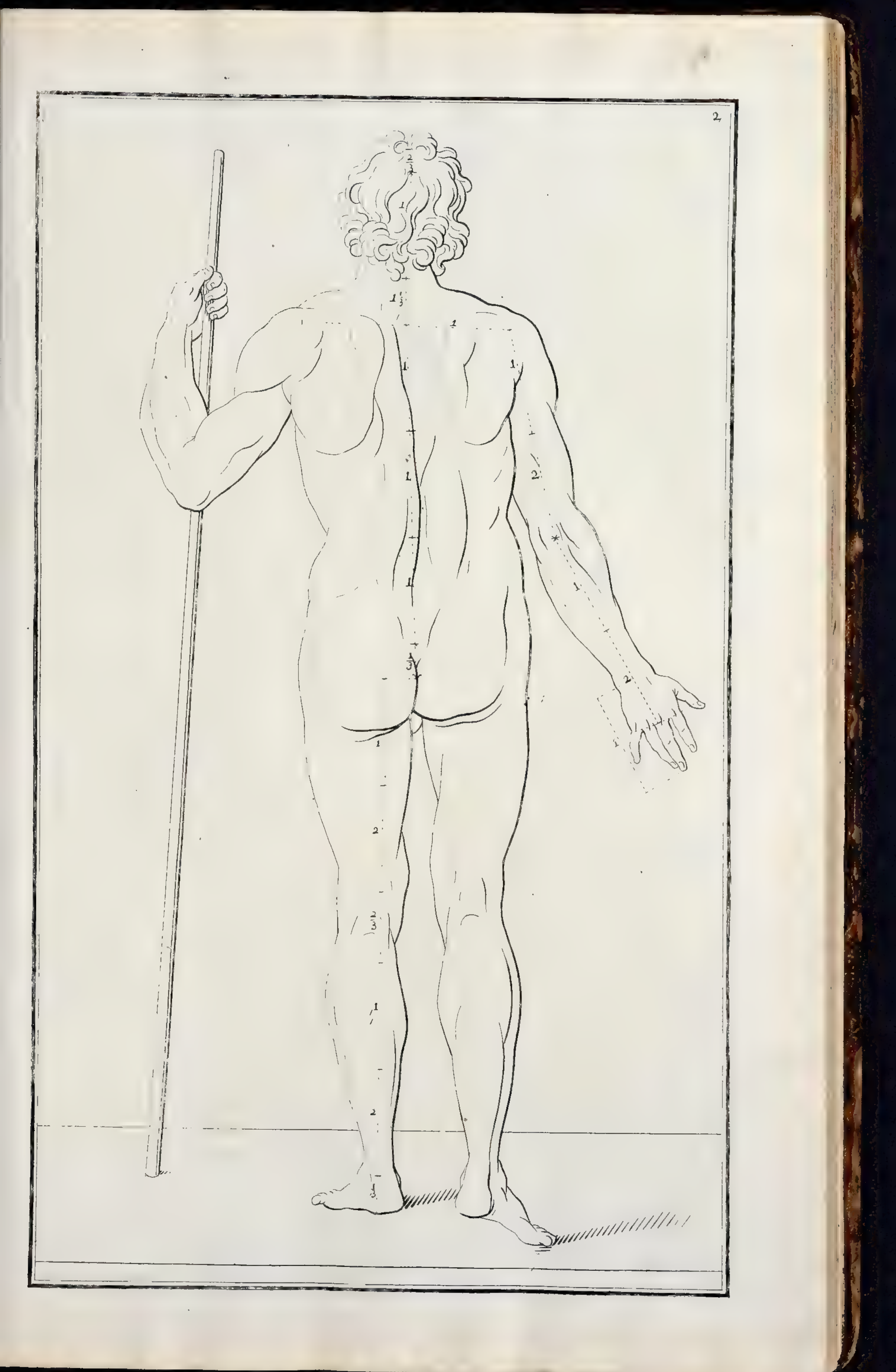
Holz ähnlich, durch groß- und kleine Aussprünge, wodurch man auch das enge von dem breitern unterscheidet, vollkommen gemacht wird, und das heist der Umriß. Dieser wird nun bey allen Entwürffen erstlich ganz lind gesucht, und jedwede Linie des Entwurffs wird in dem Umreissen nach seinen Musculn, die entweder grösser oder kleiner sind, eingetheilet; Doch nicht auf einer Seite allein, sondern wenn von der lincken der Anfang gemacht worden, so wird die rechte sogleich mit gemacht, um dadurch den Fehler zu vermeiden, daß nicht die Absätze der Musculn in einer Linie gegen einander zu stehen kommen. Die inwendigen Musculn müssen mit hinein gezeichnet werden, und zwar allezeit mit linden Ansätzen: Zuweilen sind auch einige, die eben so lind verlauffen müssen, welches alles deutlicher an den Umrissen in den Figuren zu sehen. Die kleinern Theile, als Kopff, Hände und Füsse, sollen mit größtem Fleiß beobachtet werden, denn sie sind die Zierde einer Figur. In dem Kopff müssen Augen, Nase und Mund nicht allzuklein, sondern für grosse Theile angesehen werden. An den Händen und Füssen müssen die Gewerbe quadrat und eckicht seyn: die Nägel nicht allzutieff herunter gesetzet werden, damit das End der Finger und Zehen fleischig sey. Sonsten hat man im Umreissen diesen Unterscheid zu mercken, daß 1. nach dem Alter, 2. nach den Verrichtungen, Amt oder Geschäfften, immer ein Umriß vor den andern mehr ausgesprungen seyn muß. Denn ganz anders wird Apollo, als Mars vorgestellt, noch mehr differirt Hercules vom Mercurio. Vornemlich aber ist dieser Unterschied zu mercken bey Weiblichen Figuren. Dann bey diesen darff man nicht sehen auf das ausgesprungene Wesen derer Musculn, noch weniger auf die Quadraturen derer Gewerbe oder Gebeine, sondern vielmehr, daß die Umrisse ganz lind und zierlich aneinander hangen, so daß man von Musculn wenig oder gar nichts sehe, es seye denn eine schnelle oder gewaltsame Bewegung. Anlangend den Kopff, Hände und Füsse, so müssen diese gantz gratieux und lieblich aussehen, so daß der Kopff eine schöne Idée habe, welches zwar nicht in kleinen Partien besteht: Daß die Hände vornemlich an den Fingern von einem Glied zu dem andern fleischig seyn, die Knöbel aber ganz eng, daß man sie nur etwas wenig sehe. Solcher Gestalt sind auch die Füsse zu tractiren.

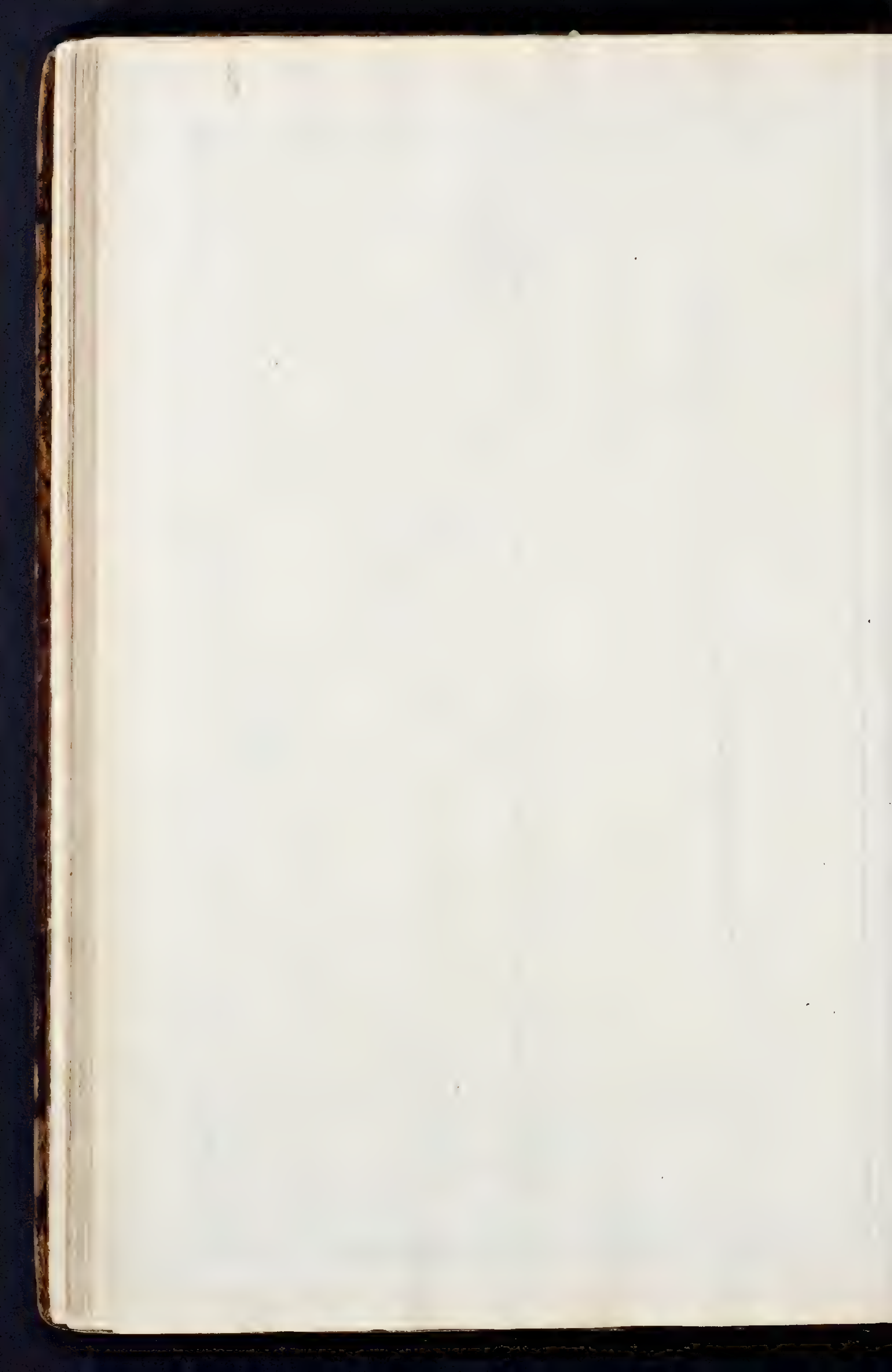
Wann in so weit die Figuren sind hergestellet worden, so wird man, um dem Schatten einig Genüge zu leisten, (ich sage einig, denn von der vollkommenen Ausführung des Schattens und Lichts soll der nachfolgende letzte Theil handeln,) durch Ausdrückung der Schatten-Seite jedwede Figur in etwas angenehmer und lieblicher zu machen haben. Sonderlich darinnen, daß man bey den Starcken an Kopff, Händ und Füssen die Quadraturen in der Schatten-Seite wohl beobachte, denen Musculn jederzeit den meisten Druck und Stärck in der Mitte gebe, jedoch in einer solchen lieblichen Zusammenhängung, daß dadurch die Schatten-Seite von der Lichten wohl unterschieden werde. Die Bey- und Neben-Wercke aber sollen niemahlen in der Stärcke die Figuren übertreffen, es sey dann in einem Vorgrund. Und dieses ist es, was ich von der Theorie und Practic dieses andern Theils für nützlich und nöthig zu erinnern angesehen habe. Es brauche dieses ein jedes Kunst-liebendes Gemüth zu seinem und anderer Nutzen, und sehe diese Grund-Reguln an, als den Weg zu höhern Künsten und Wissenschafften, so wird es dasjenige thun, was ich durch diese über mich genommene Arbeit zu erlangen gewünscht.

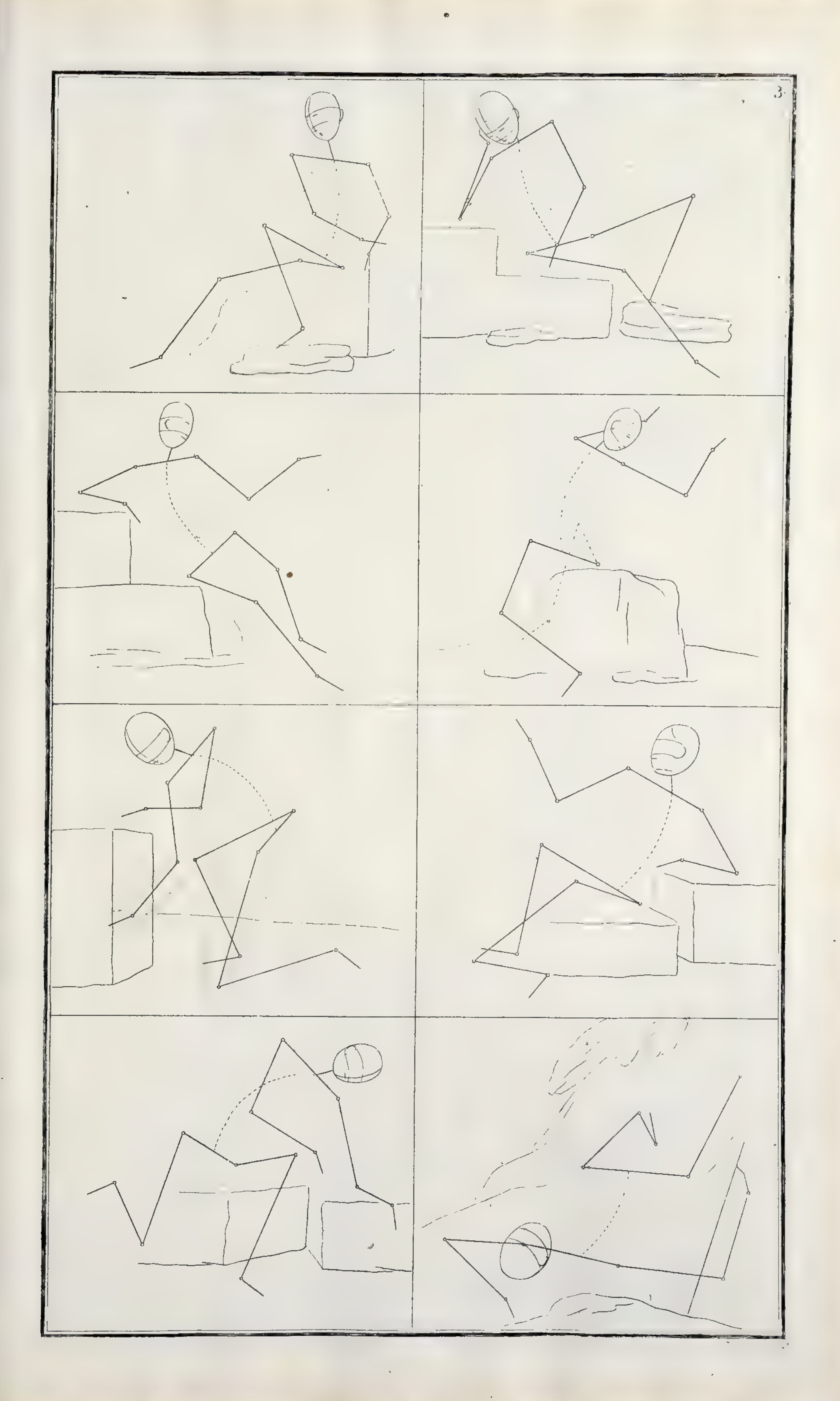


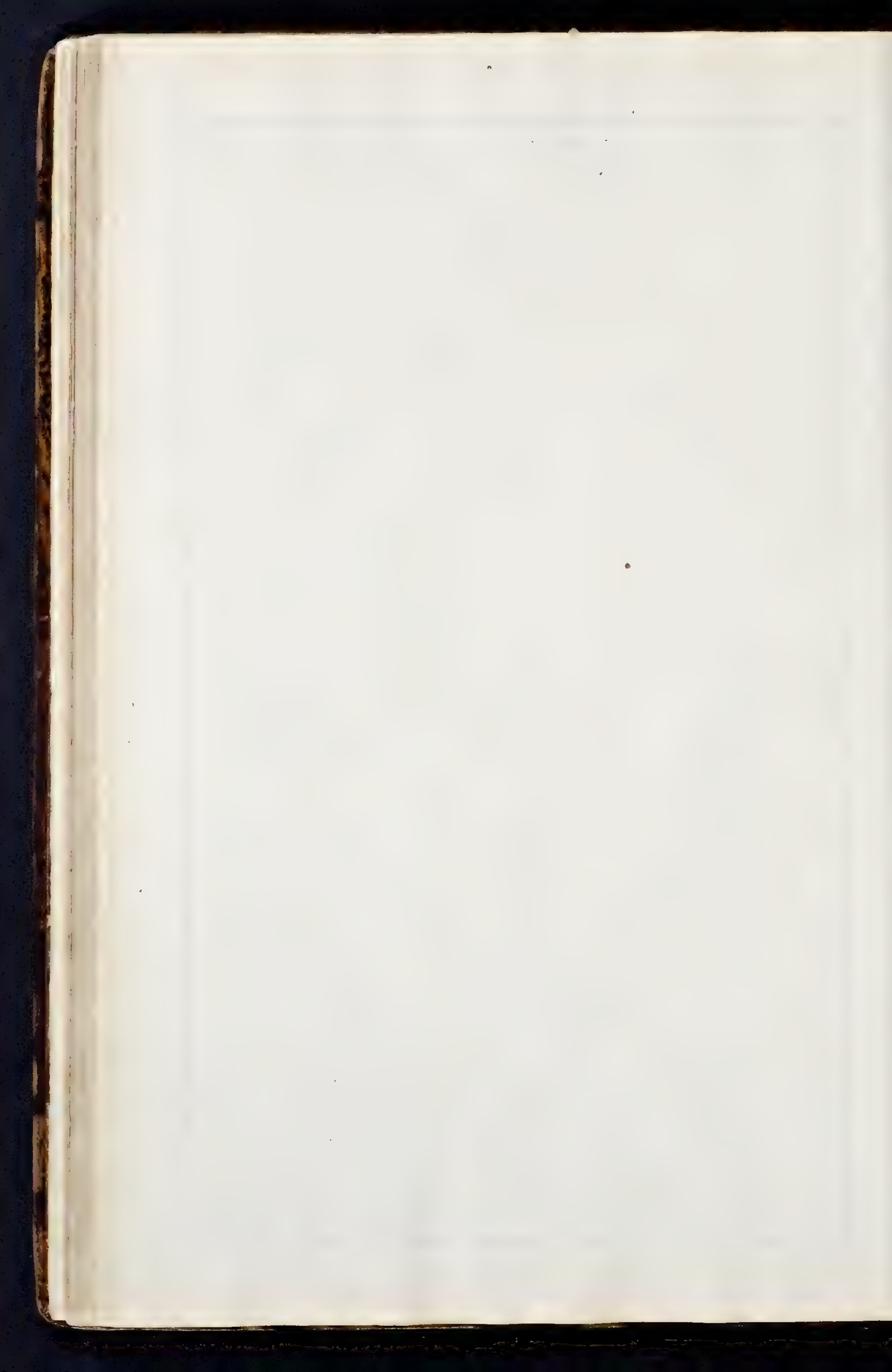


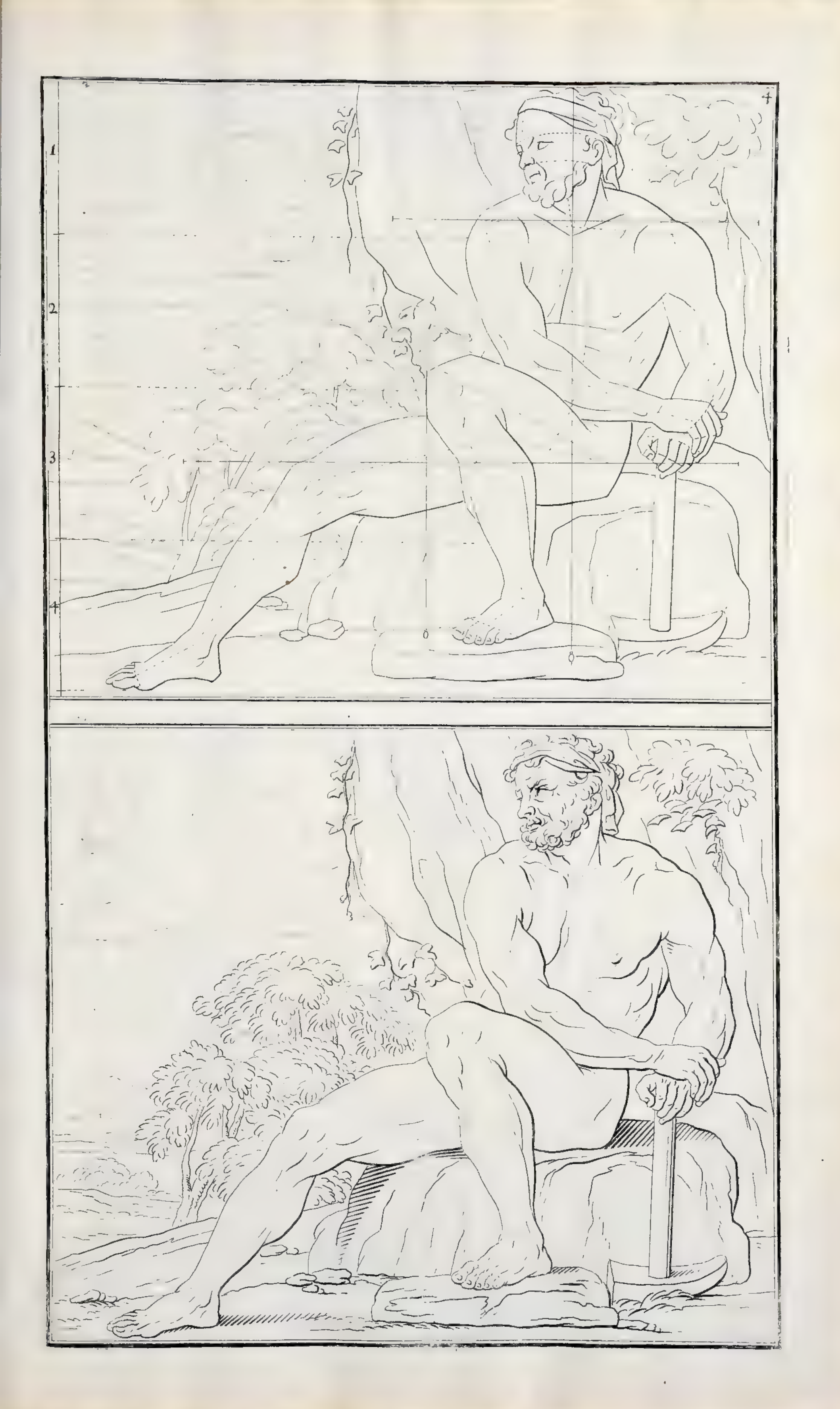


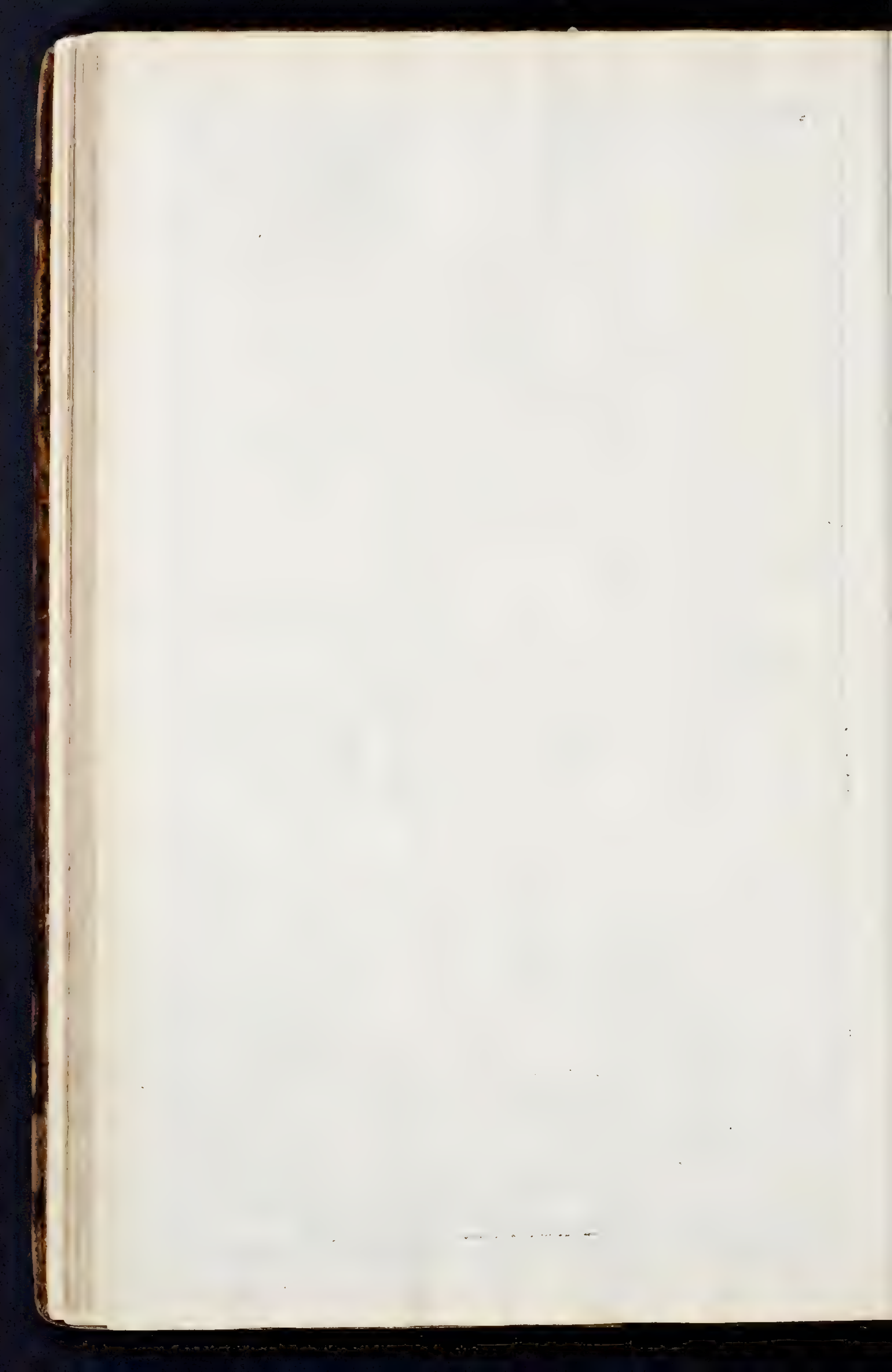


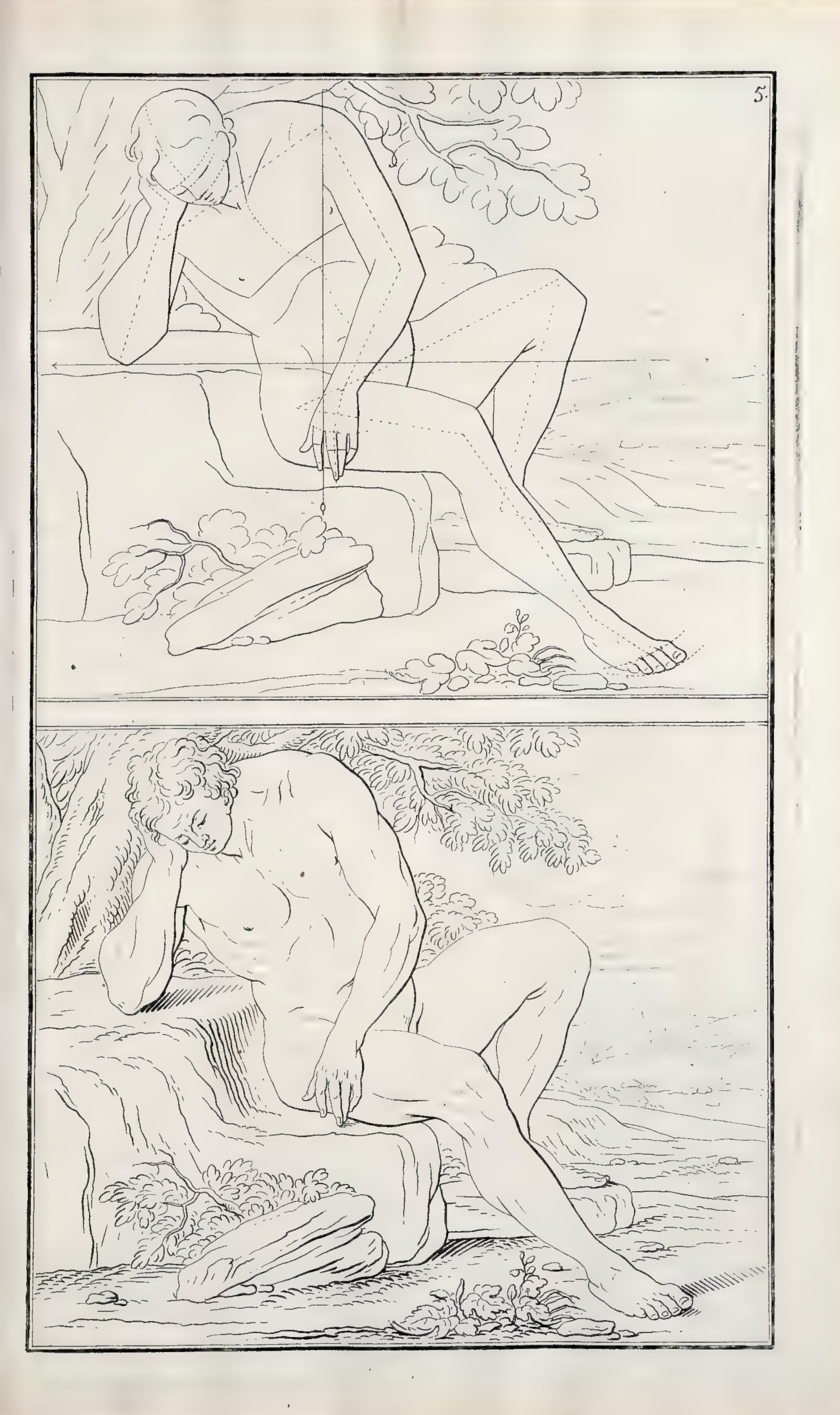


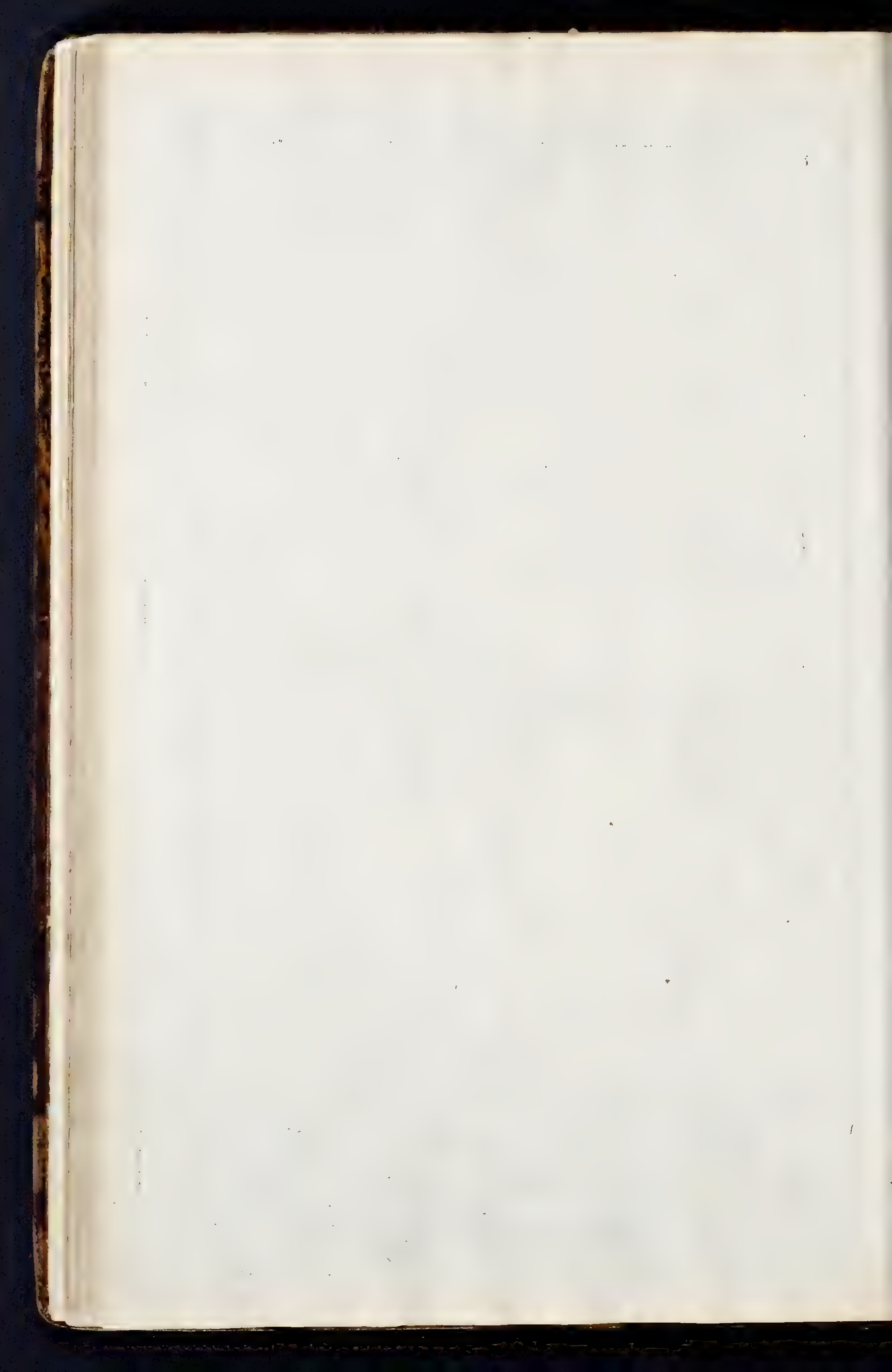

3

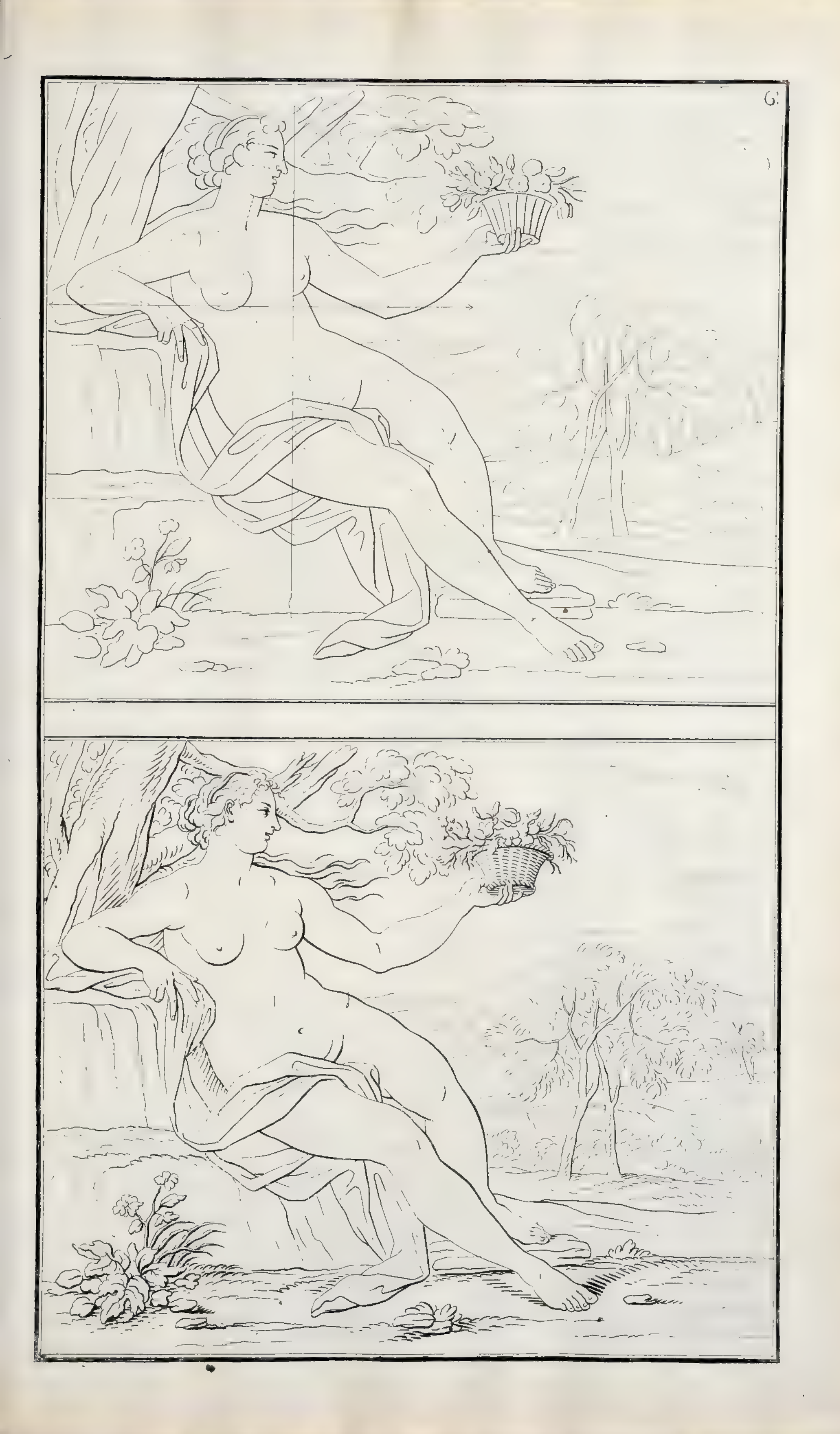


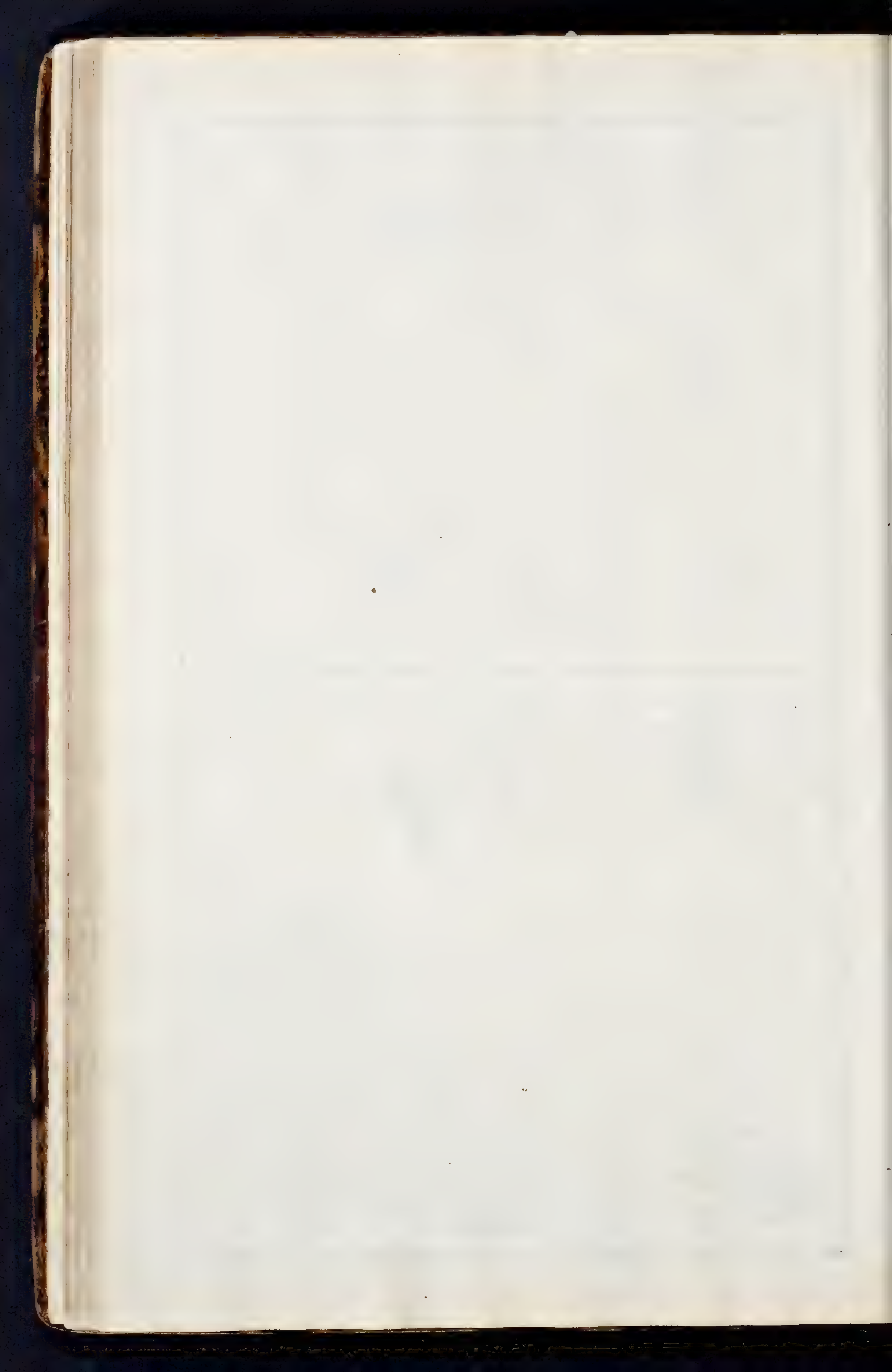


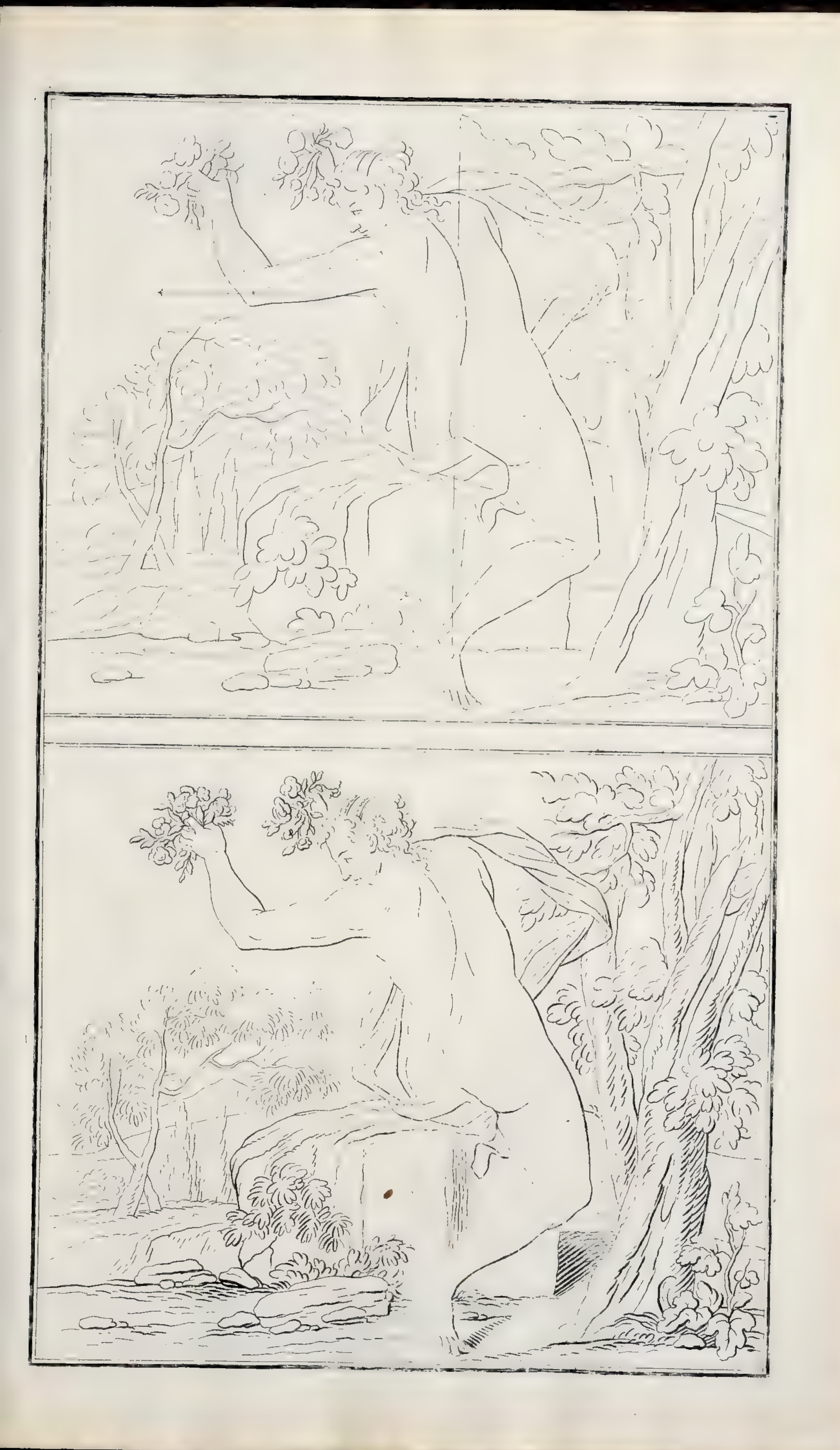


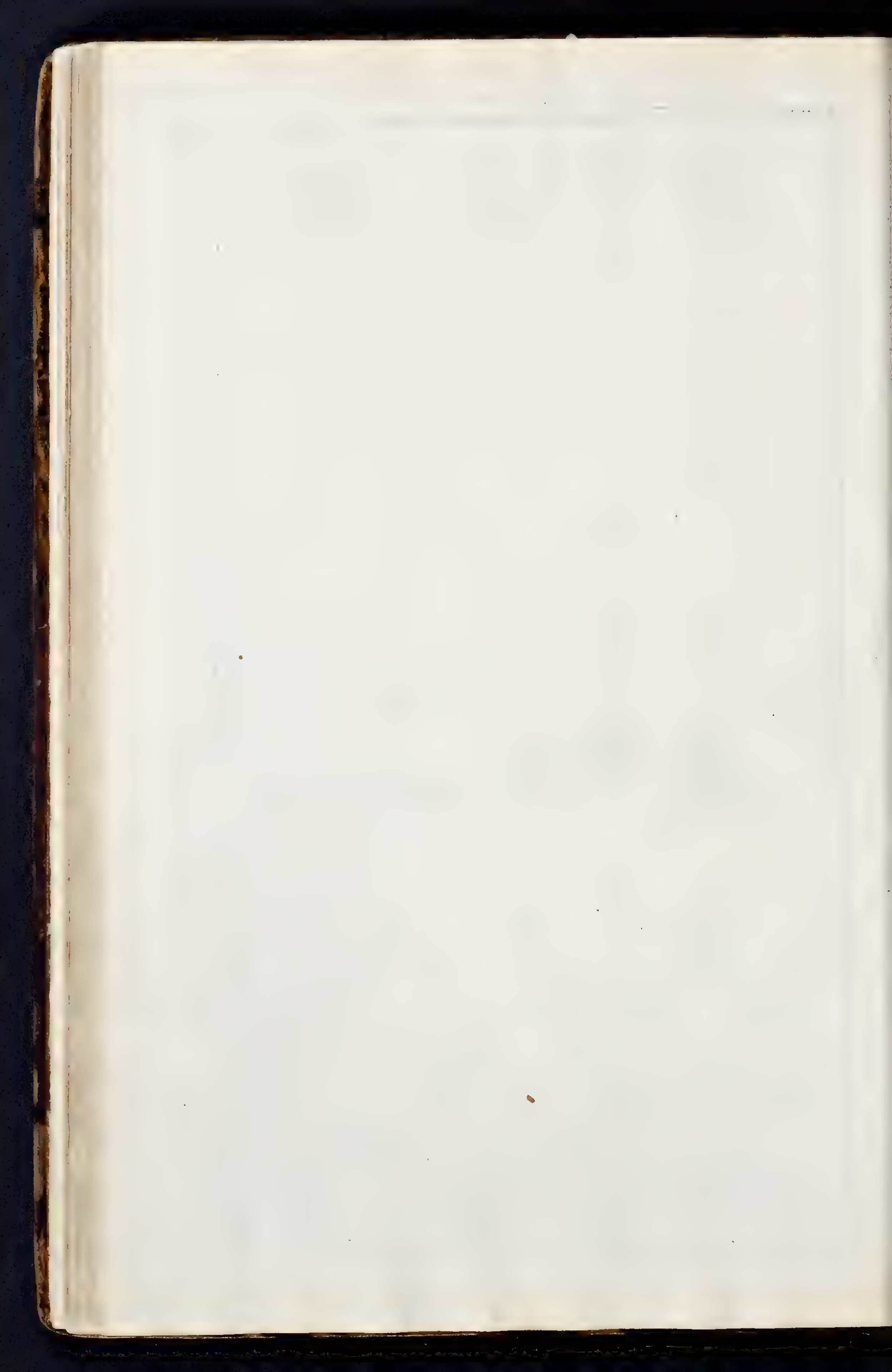

5.

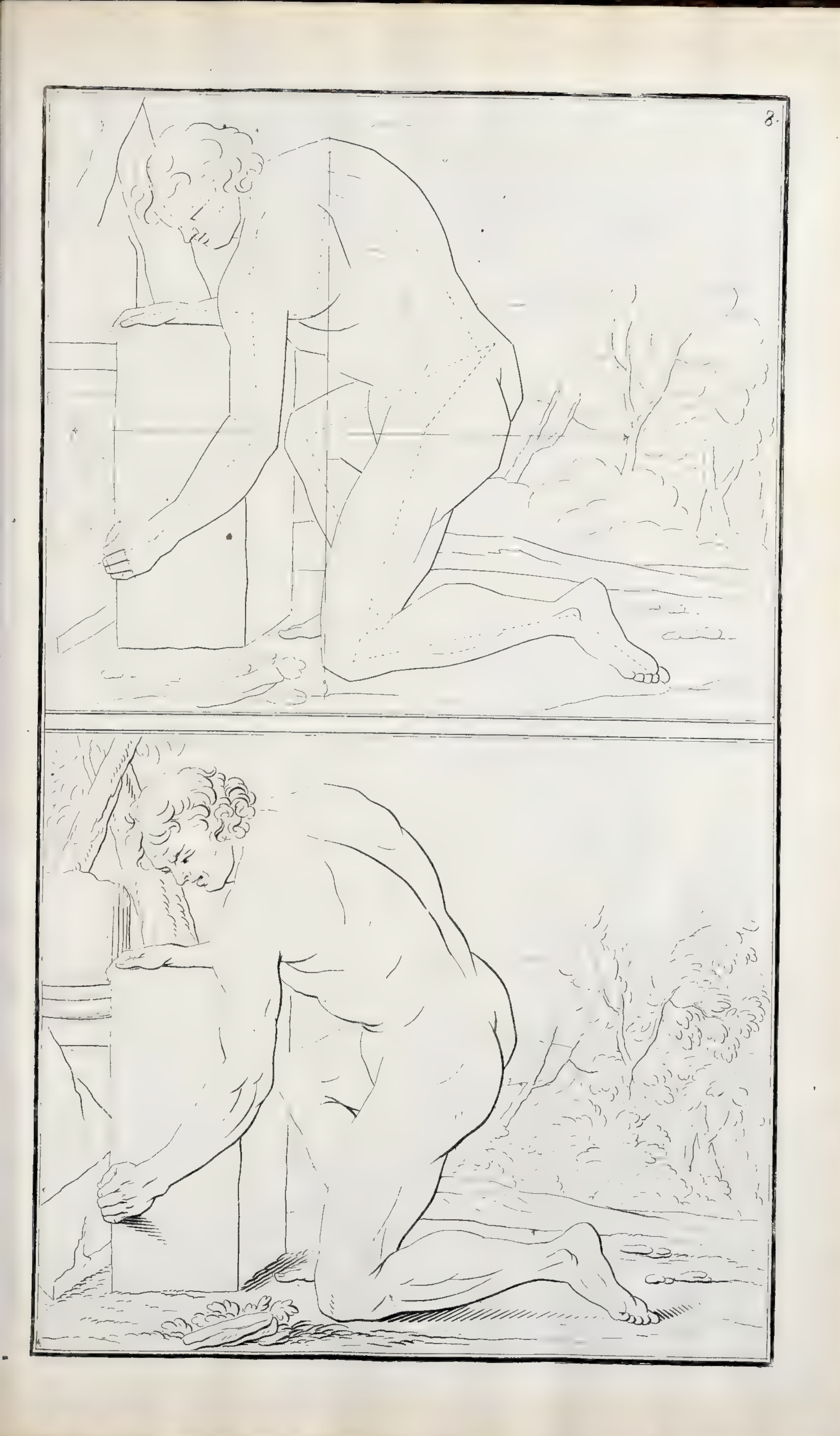


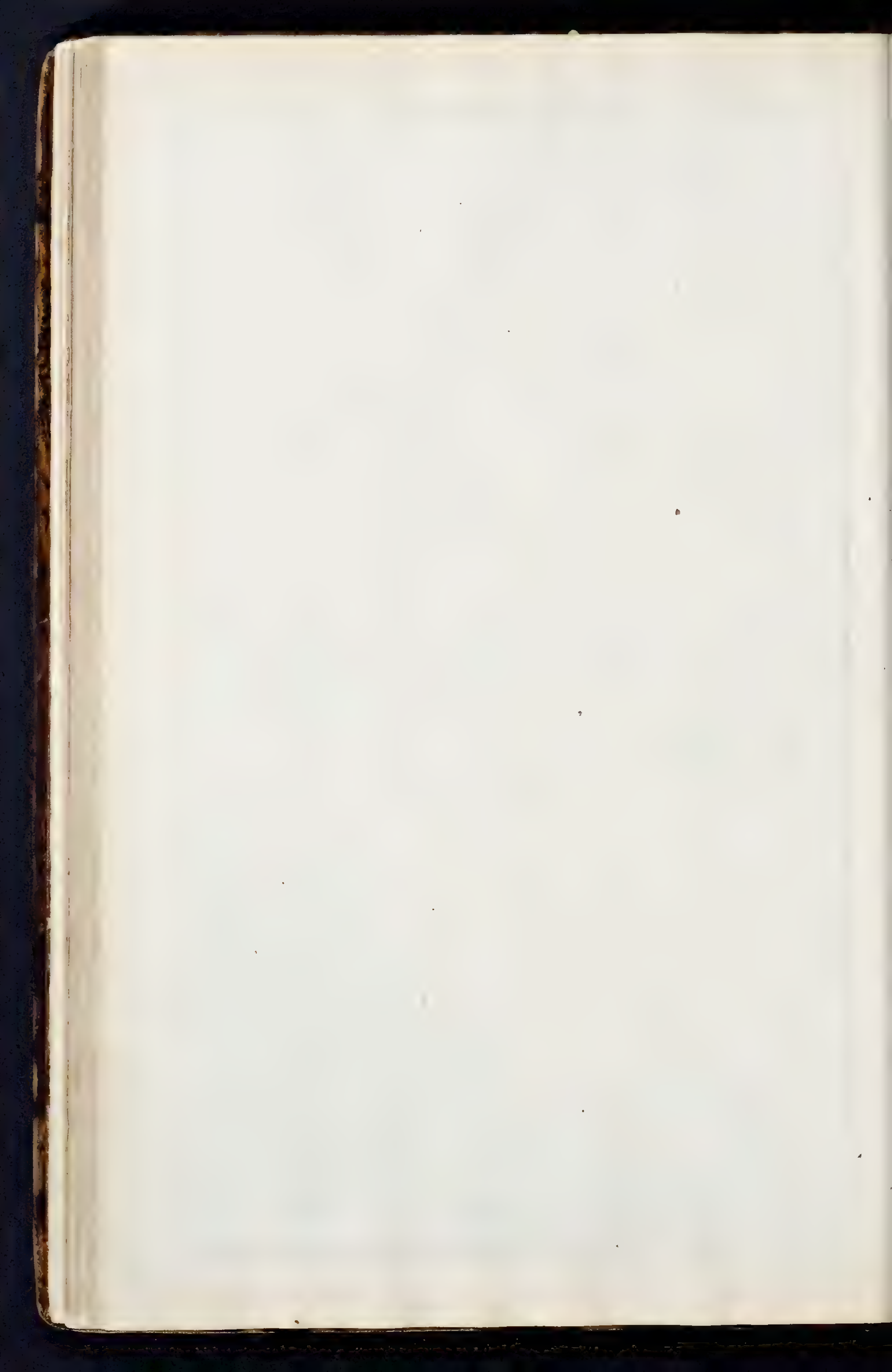

6.

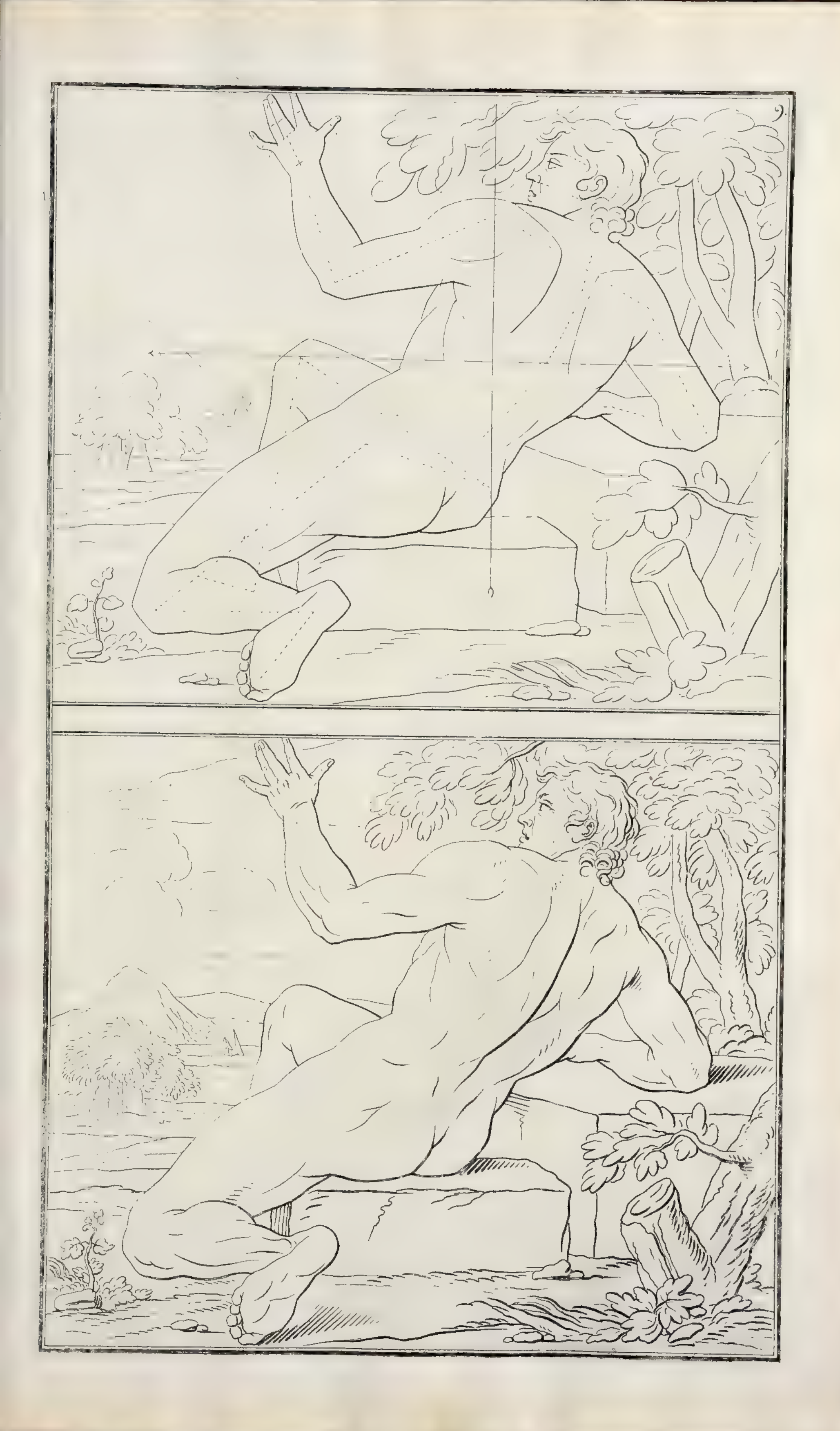


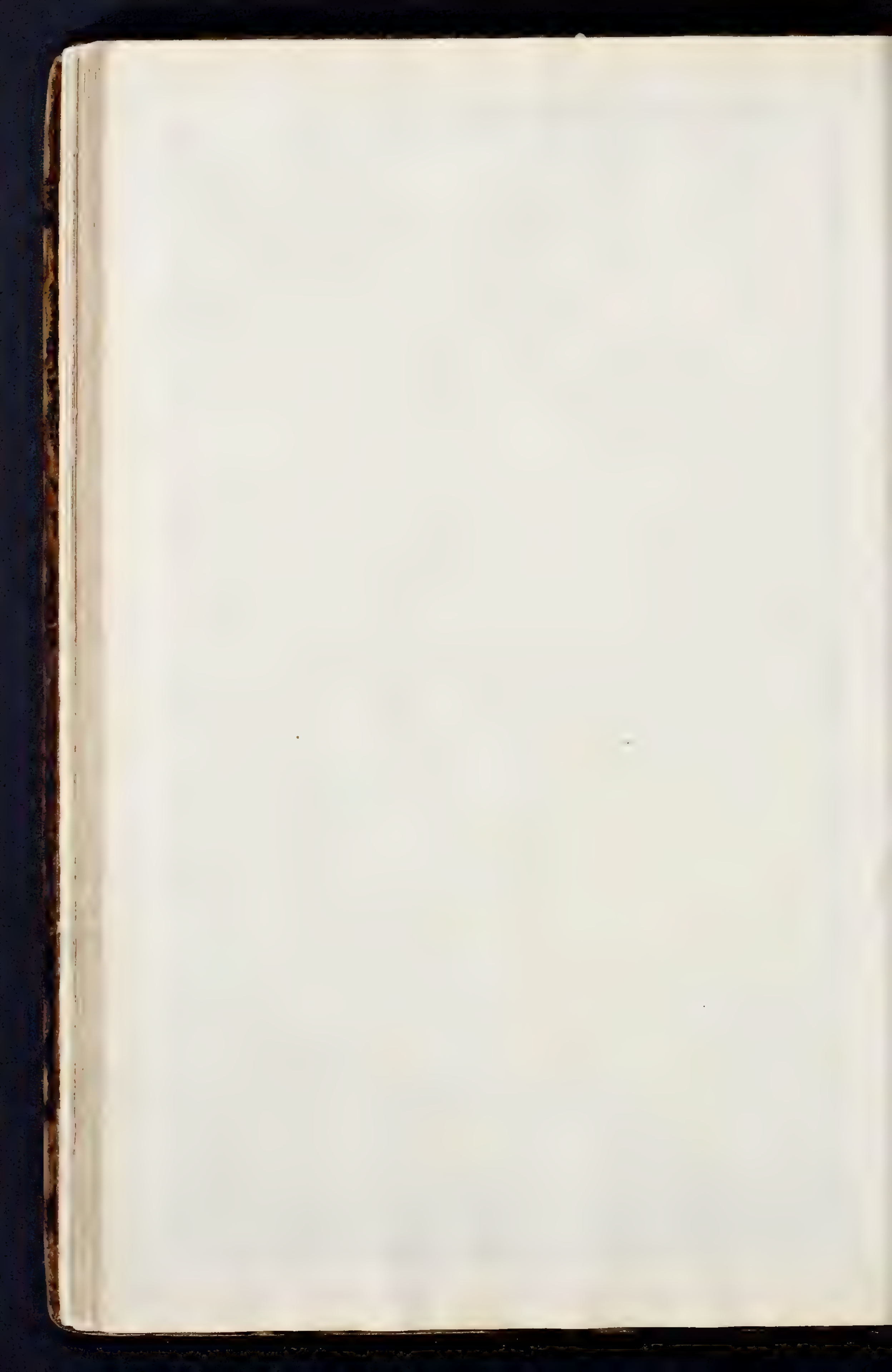




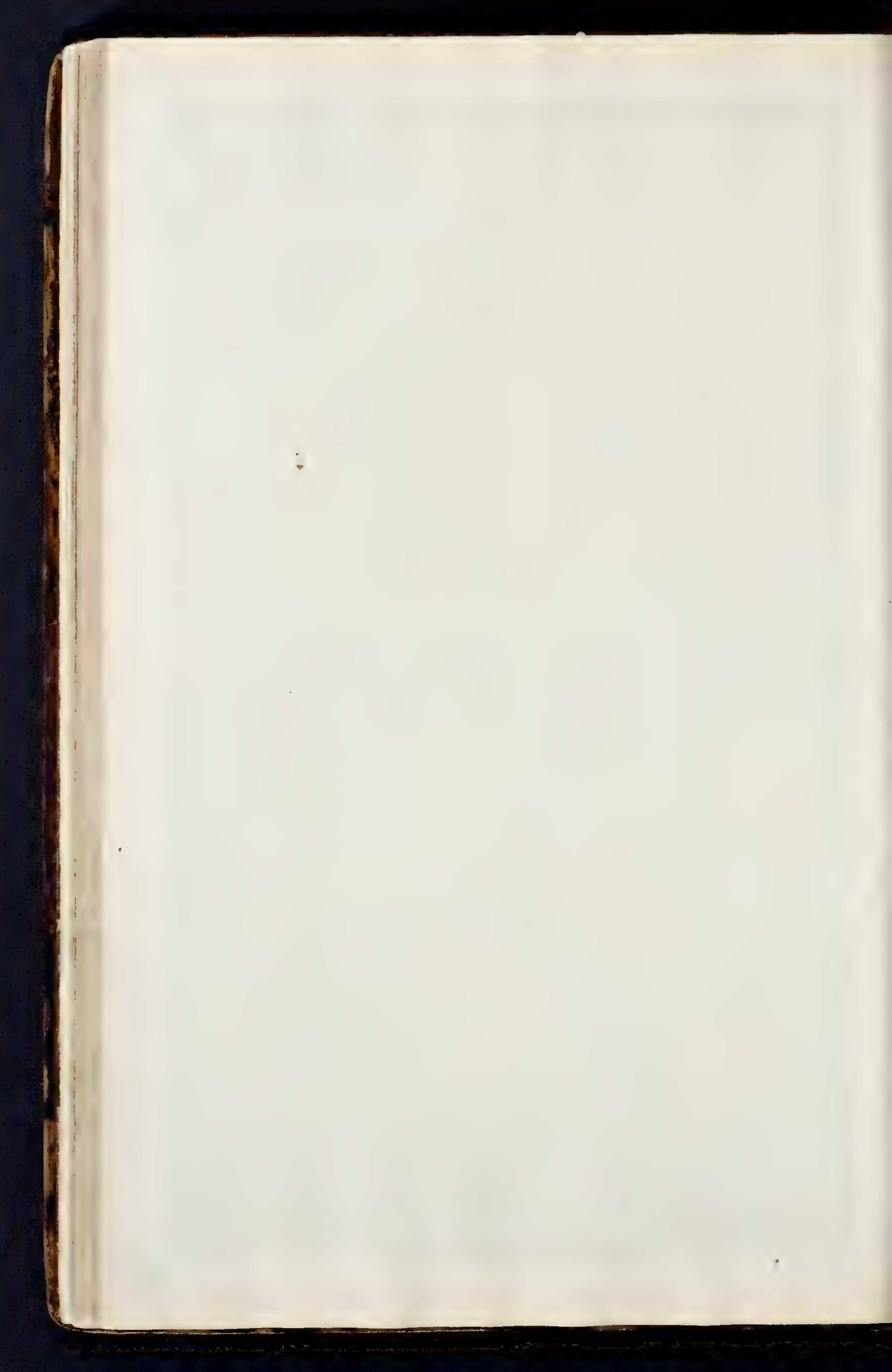

8.

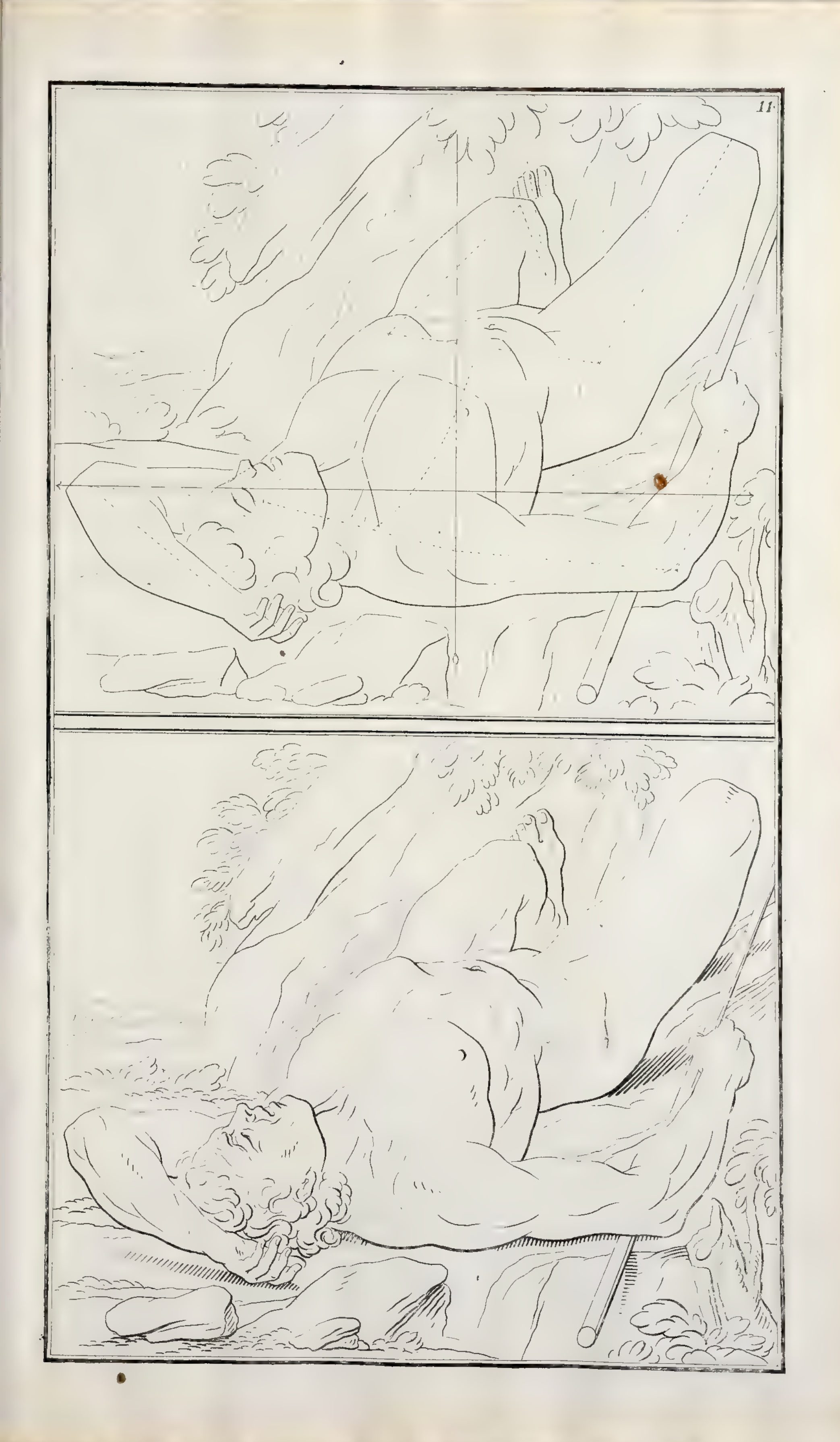


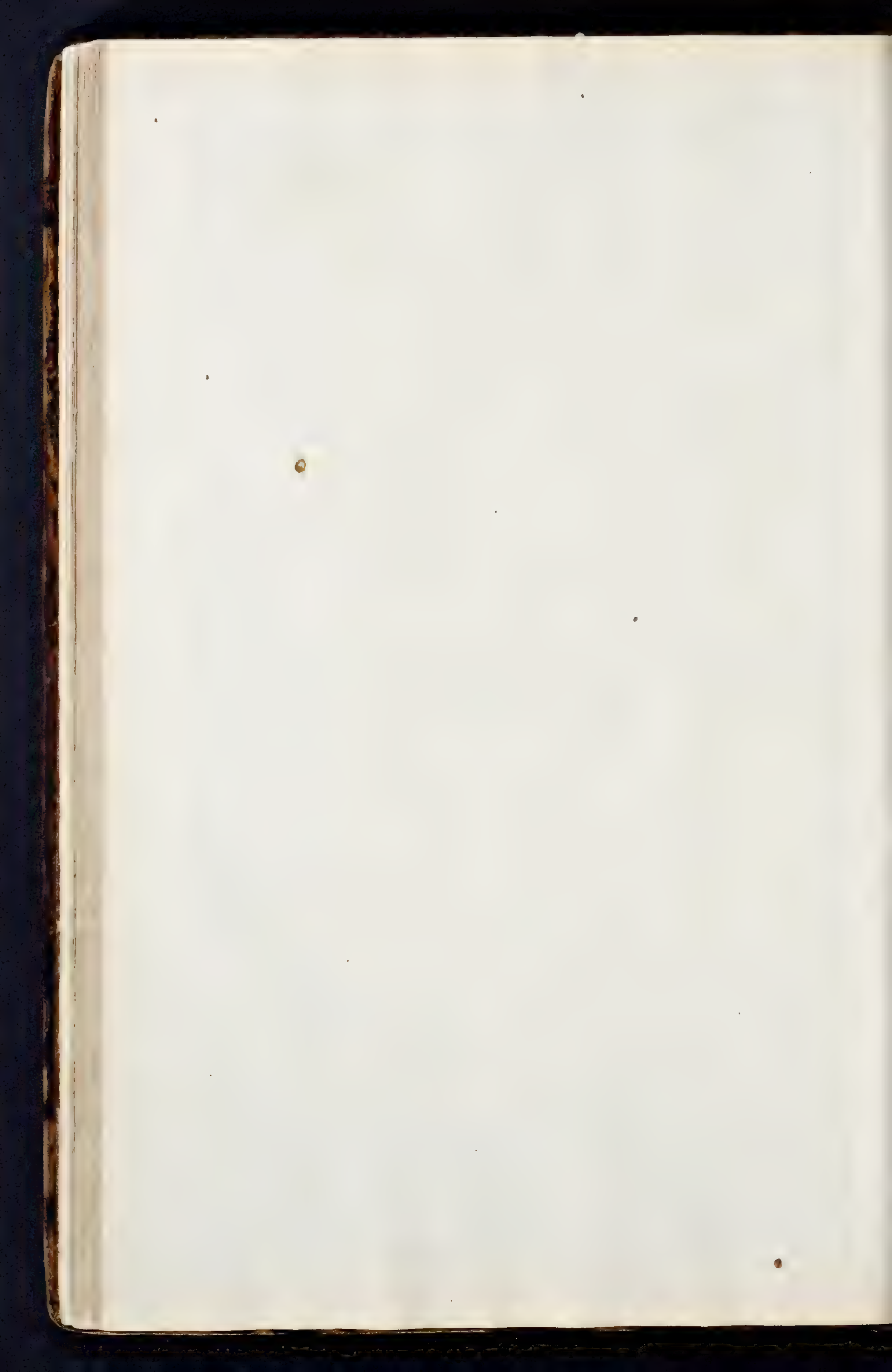

9.

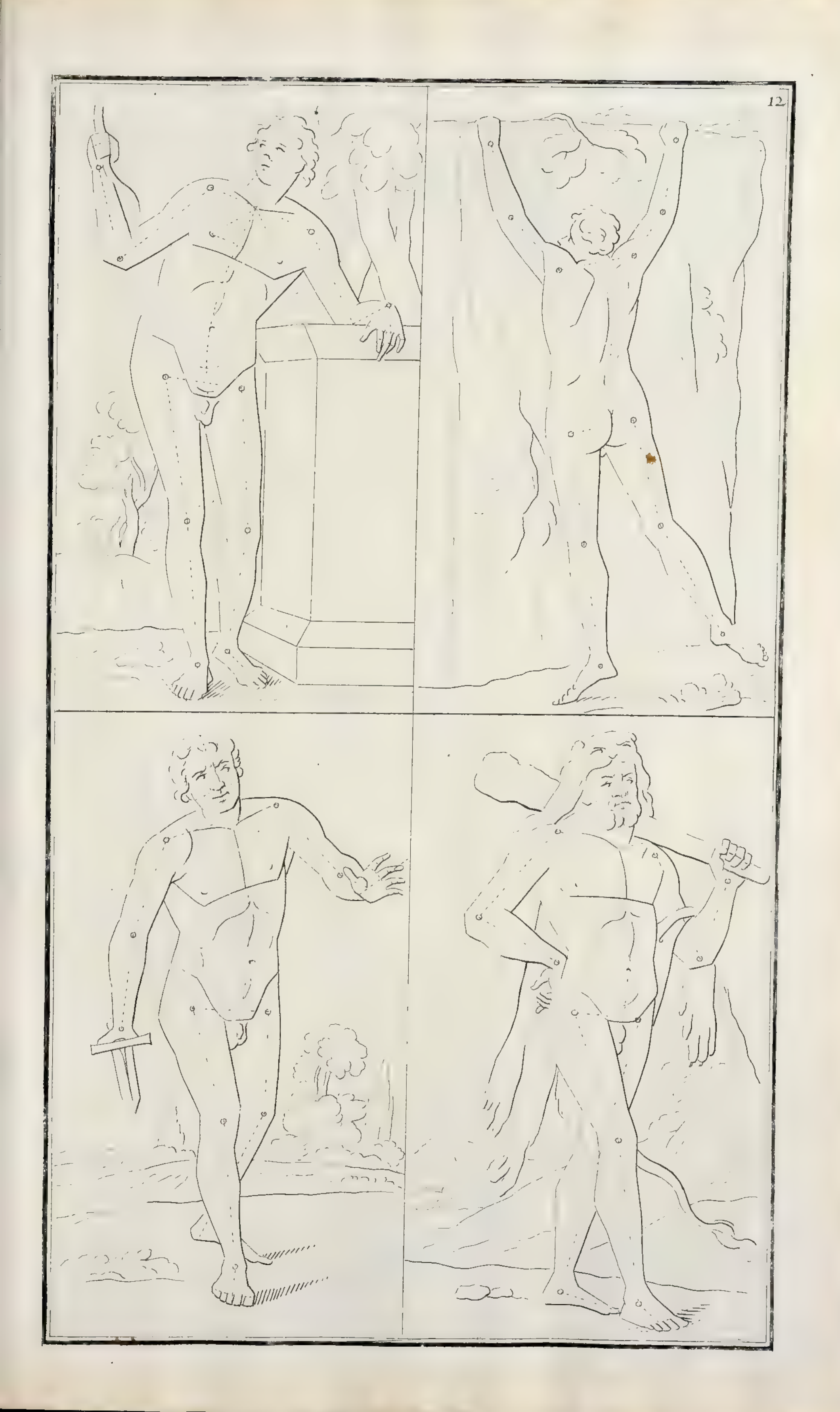


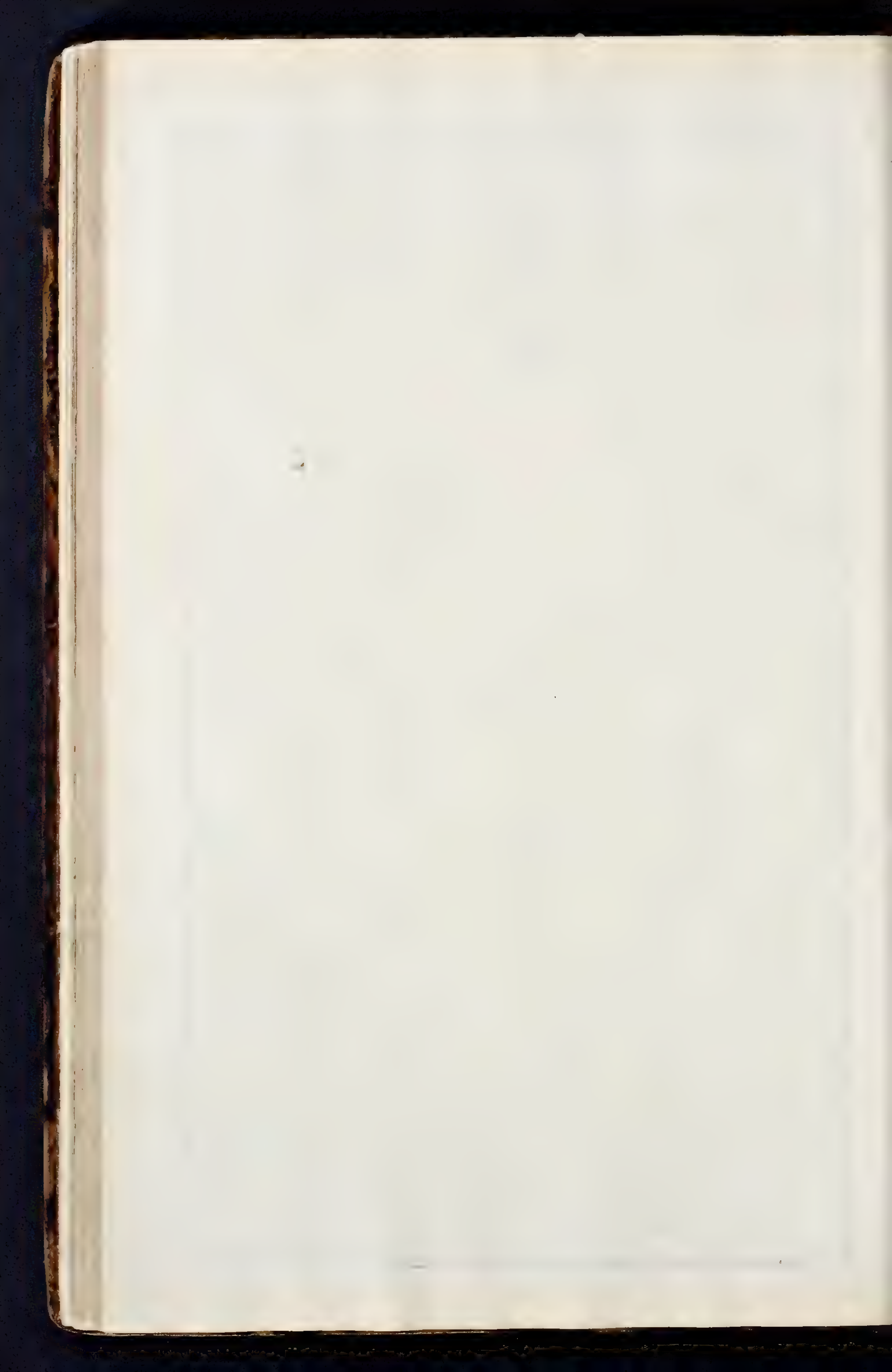

10.



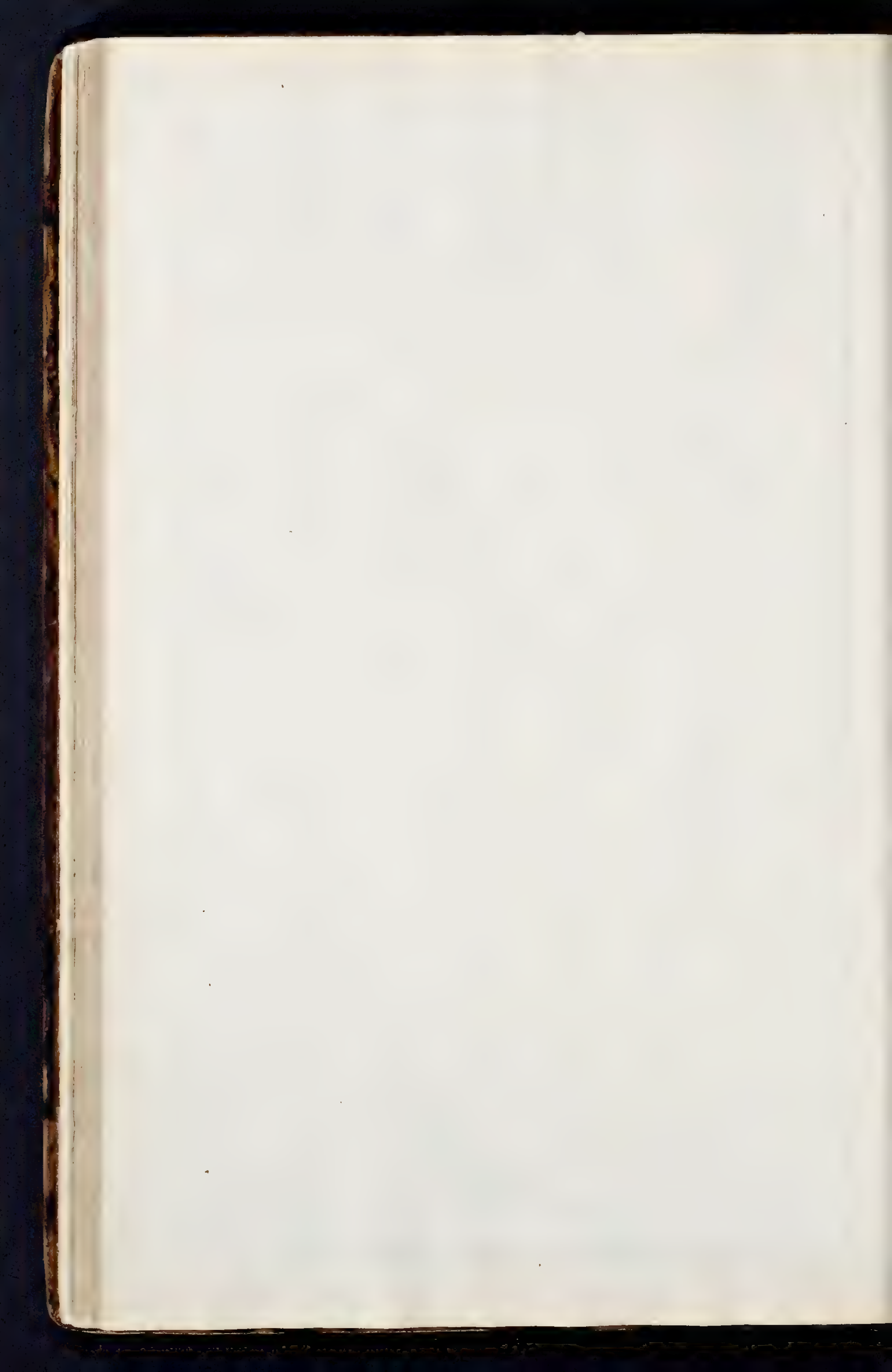




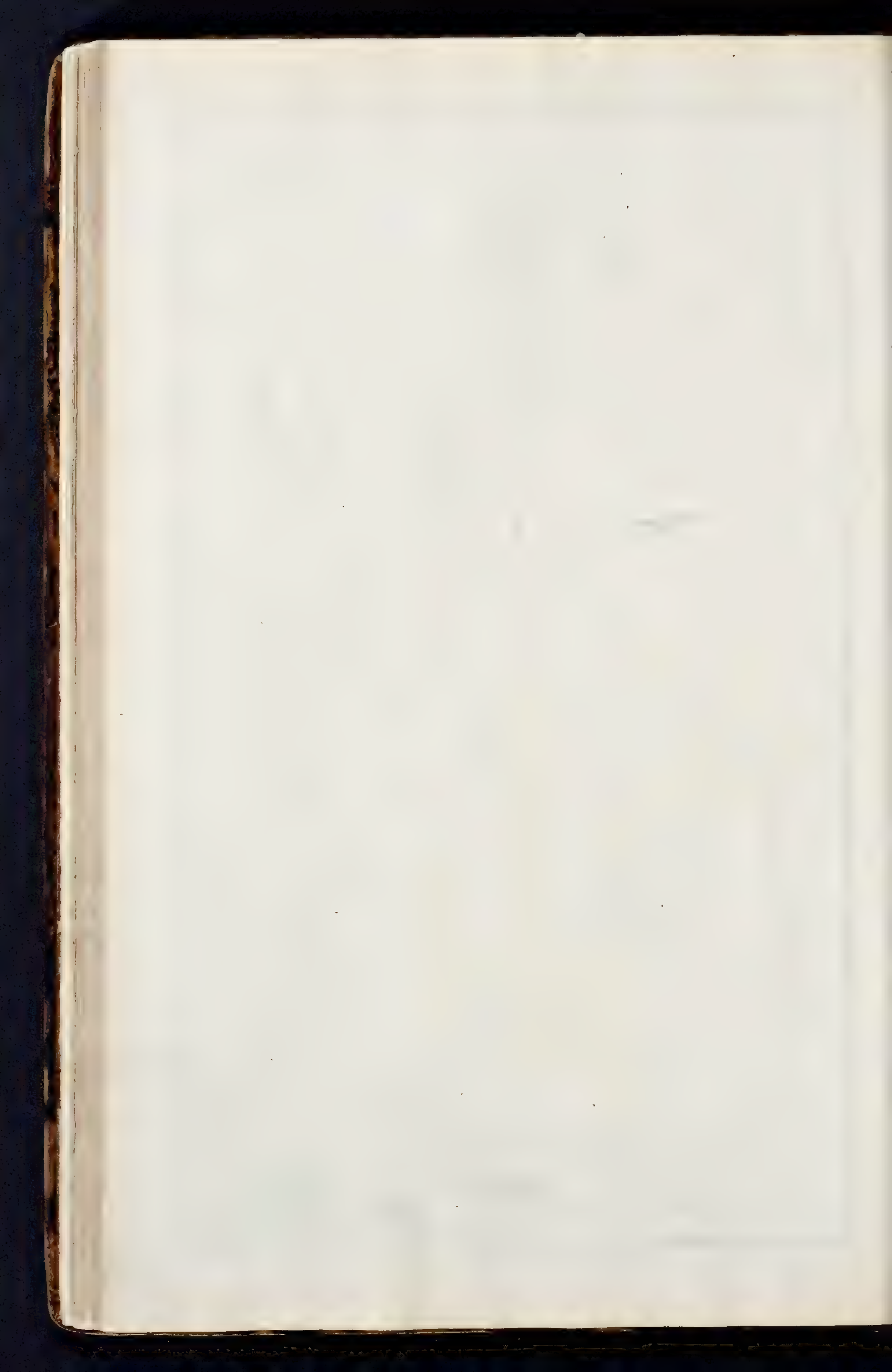




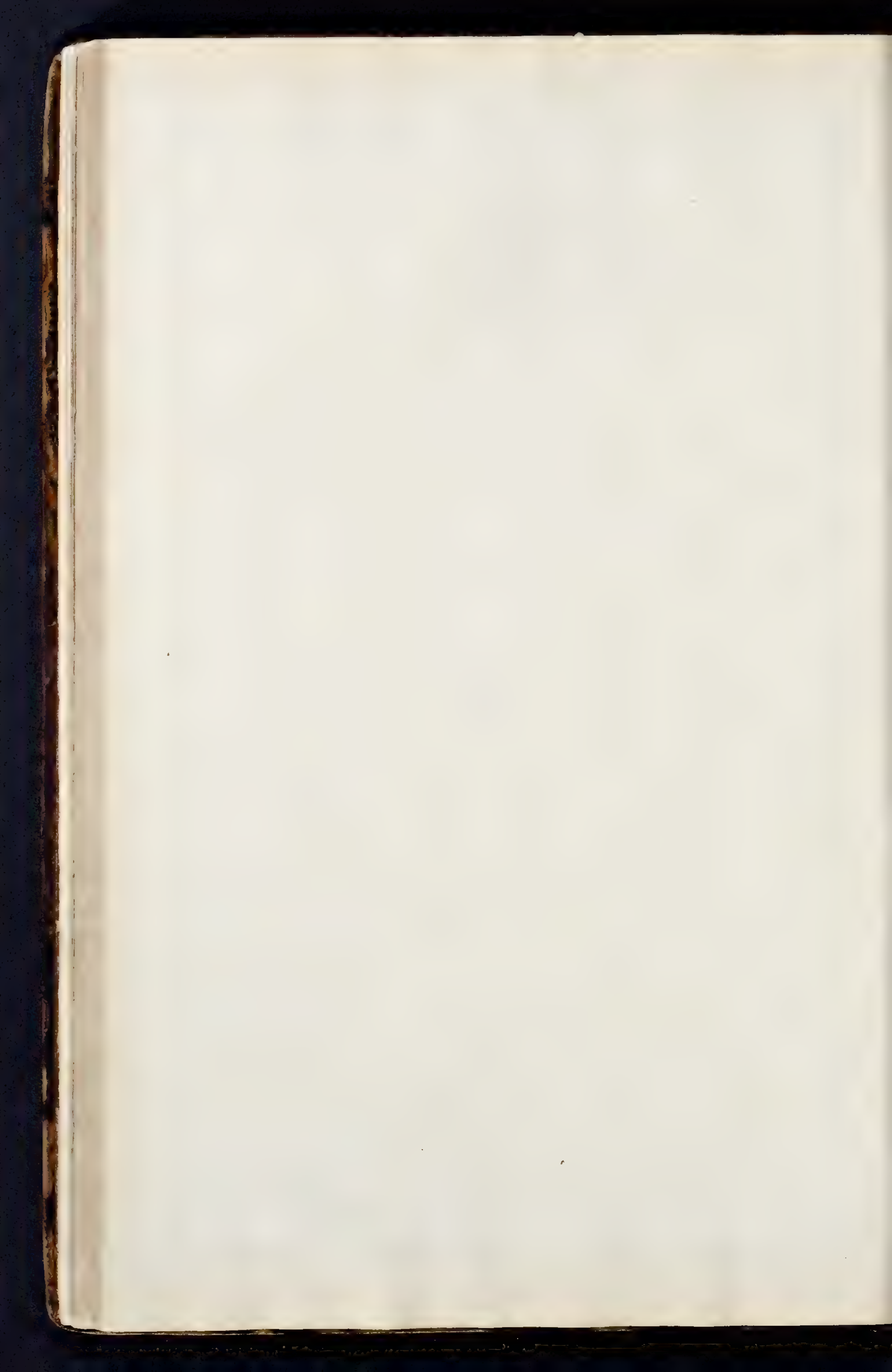

13



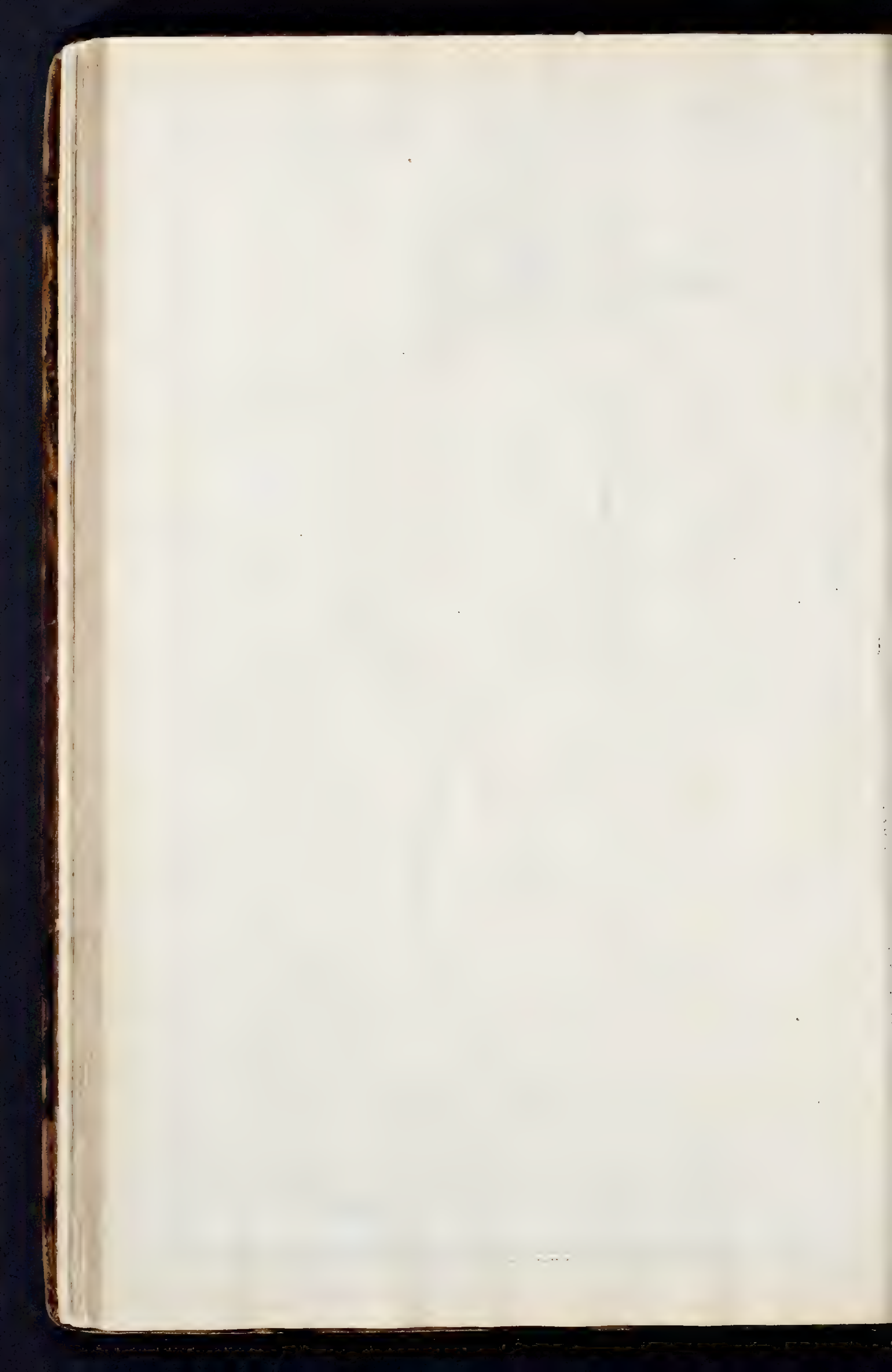




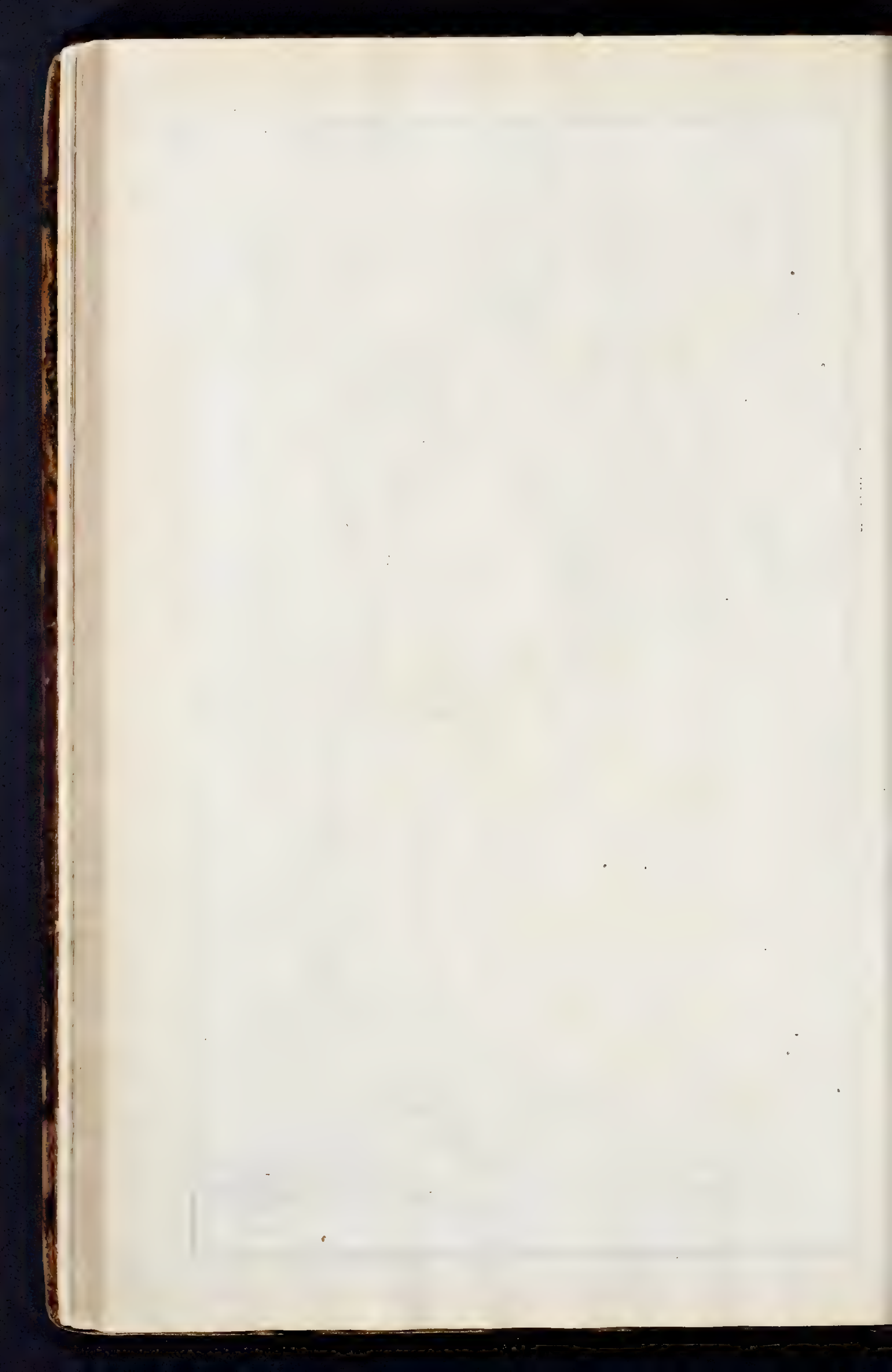

15.




16.




17.




18.

